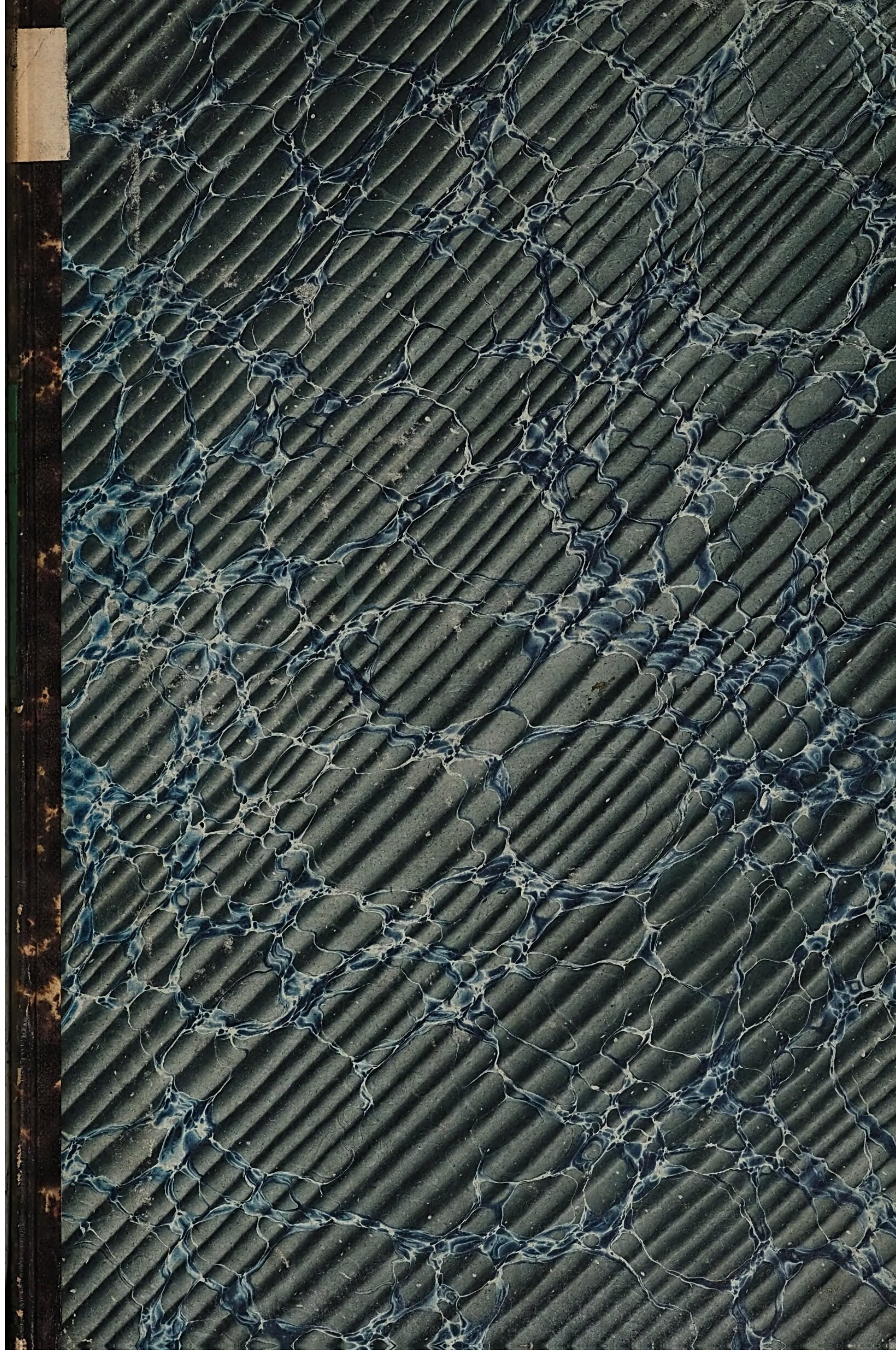




22^o F VI 102.

Arch.

o
22

F. VI. 102.

1856 und 1857

*Petersen's
Geburtstagsfeier*

Ueber

die Geburtstagsfeier

bei den Griechen

nach Alter, Art und Ursprung.

Ein Beitrag zum Hausgottesdienst der alten Griechen.

Von

CHRISTIAN PETERSEN.

Besonderer Abdruck aus dem zweiten Supplementbände
der Jahrbücher für classische Philologie.



Leipzig,

Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1858.

In demselben Verlage sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Additamenta ad civitatis Platonicae libros X, Lipsiae A. MDCCCXXX. XXXI. XXXIII. editos a **C. E. Chr. Schneidero.** gr. 8. 1854. geh. 15 Ngr.

Die Ausgabe des Platonischen Staats von Schneider, zu welcher diese Additamenta gehören, habe ich im Preise von 6 $\frac{3}{4}$ Thlr. auf 2 Thlr. herabgesetzt.

Alberti, Eduard, zur Dialektik des Platon. Vom Theaetet bis zum Parmenides. (Aus d. Suppl. z. d. Jahrb. f. Philol. besonders abgedr.) gr. 8. 1855. geh. 15 Ngr.

Alciphronis rhetoris epistolae cum adnotatione critica editae ab Augusto Meinekio. gr. 8. 1853. geh. 1 $\frac{1}{3}$ Thlr.

Apollonii Argonautica. Emendavit, apparatus criticum et prolegomena adiecit R. Merkel. Scholia vetera e codice Laurentiano edidit **Henricus Keil.** gr. 8. 1854. geh. 5 Thlr.

Aristophanis Nubes edidit illustravit praefatus est W. S. Teuffel. gr. 8. 1856. geh. 24 Ngr.

Bambergeri, F., opuscula philologica maximam partem Aeschylea collegit F. G. Schneidewin. Praemissa est memoria F. Bambergeri a G. T. A. Kruegero conscripta. gr. 8. 1856. geh. 1 Thlr. 20 Ngr.

Becker, Dr. Paul, die Herakleotische Halbinsel in archäologischer Beziehung behandelt. Mit zwei Karten. gr. 8. 1856. geh. 24 Ngr.

Bentley's, Dr. Rich., Abhandlungen über die Briefe des Phalaris, Themistocles, Socrates, Euripides und über die Fabeln des Aesop. Deutsch von **Woldemar Ribbeck, Dr.** gr. 8. 1857. geh. 4 Thlr. 20 Ngr.

Bernstein, G. H., das heilige Evangelium des Johannes. Syrisch in Harklensischer Uebersetzung mit Vokalen und den Punkten Kuschoi und Rucoch nach einer Vaticanischen Handschrift nebst kritischen Anmerkungen. Gedruckt mit neuen syrischen Typen. gr. 8. 1853. geh. 2 $\frac{2}{3}$ Thlr.

Bionis Smyrnaci Epitaphius Adonidis. Edidit Henricus Ludolfus Ahrens. 8. 1854. geh. 15 Ngr.

Boeckh, A., zur Geschichte der Mondcyclen der Hellenen. (Besonderer Abdr. aus den Suppl. d. Jahrb. f. Philol.) gr. 8. 1855. geh. 22 $\frac{1}{2}$ Ngr.

— — — **epigraphisch-chronologische Studien. Zweiter Beitrag zur Geschichte der Mondcyclen der Hellenen. (Besonderer Abdr. a. d. II. Supplementband d. Jahrb. f. class. Philol.)** gr. 8. 1857. geh. 1 Thlr. 3 Ngr.

Bredovius, F. I. C., quaestionum criticarum de dialecto Herodotea libri quatuor. gr. 8. 1846. geh. 2 Thlr.

Bucolicorum Graecorum Theocriti Bionis et Moschi reliquiae accedentibus incertorum idylliis edidit Henricus Ludolfus Ahrens. Tomus primus textum cum apparatu critico continens. gr. 8. 1855. geh. 2 Thlr. 12 Ngr.

Catonianae poesis reliquiae. Ex recensione Alfredi Fleckeiseni. gr. 8. 1854. geh. 6 Ngr.

Charisii artis grammaticae libri V, s. unter Grammatici Latini.

Comicorum Latinorum praeter Plautum et Terentium reliquiae. Recensuit Otto Ribbeck. gr. 8. 1855. geh. 3 Thlr.

Cornifici Rhetoricorum ad C. Herennium libri III. Recensuit et interpretatus est C. L. Kayser. gr. 8. 1854. geh. 2 Thlr. 20 Ngr.

Didascalia apostolorum Syriace. gr. 8. 1855. 4 Thlr.

Didymi Chalcenteri grammatici Alexandrini fragmenta quae supersunt. Collegit et disposuit Mauricius Schmidt. gr. 8. 1854. geh. 3 Thlr.

Dietsch, Rudolf, Versuch über Thukydides. gr. 8. 1856. geh. 12 Ngr.

Diomedis artis grammaticae libri III, s. unter Grammatici Latini.

Ennianae poesis reliquiae. Recensuit Ioannes Vahlen. gr. 8. 1854. geh. 2 Thlr.

Fischer, Maximilian Achilles, Gergovia. Zur Erläuterung von Caesar de bello Gallico VII 35—51. Mit Grundplan und Uebersichtskärtchen. (Aus d. Suppl. z. d. Jahrb. f. Philol. besonders abgedruckt.) gr. 8. 1855. geh. 12 Ngr.

Fleckeisen, Alfred, zur Kritik der altlateinischen Dichterfragmente bei Gellius. Sendschreiben an Dr. **Martin Hertz** in Berlin. gr. 8. 1854. geh. 9 Ngr.

Friederichs, Dr. K., Praxiteles und die Niobegruppe nebst Erklärung einiger Vasenbilder. Mit einer Kupfertafel. gr. 8. 1855. geh. 1 Thlr.

Grammatici Latini ex recensione Henrici Keilii.

Vol. I. fasc. 1. **Flavii Sosipatri Charisii artis grammaticae libri V ex recensione Henrici Keilii.** gr. Lex.-8. 1856. geh. 3 Thlr.

Ueber
die Geburtstagsfeier
bei den Griechen

nach Alter, Art und Ursprung.

Ein Beitrag zum Hausgottesdienst der alten Griechen.

Von

CHRISTIAN PETERSEN.

Besonderer Abdruck aus dem zweiten Supplementbände
der Jahrbücher für classische Philologie.



Leipzig,
Druck und Verlag von B. G. Teubner.

1857.

Die Seitenzahl bezeichnet die laufende Pagina des zweiten Supplementbandes der Jahrbücher für classische Philologie.

Ueber die Geburtstagsfeier bei den Griechen nach Alter, Art und Ursprung.

Den Manen

Karl Friedrich Hermanns

seien diese Zeilen geweiht, die dem Gedankenaustausch mit ihm ihre Entstehung verdanken und von Anfang her den Zweck hatten, einen unbegründeten Widerspruch gegen ihn zu sühnen. Wie bei der Abfassung die Gedanken stets auf ihn gerichtet waren mit der Hoffnung auf seine Beistimmung, auch wo seine Ansicht bisher abwich, so waren sie beim Abschlusz von dem Schmerz durchdrungen, mit ihm nicht ferner verkehren zu können, auf sein Urtheil, auf seine Belehrung verzichten zu müssen. Möge diese Untersuchung ein Denkmal sein, das nicht unwürdig ist seiner eben so ehrenden als belehrenden und anregenden Freundschaft!

Wer nur irgend einen Theil der Alterthumswissenschaft mit einiger Sorgfalt kennen gelernt hat, weisz was wir an K. F. Hermann verloren haben. Denn kaum gibt es ein Gebiet der Philologie, in welchem er nicht mit Erfolg gearbeitet, welches nicht durch seinen kritischen Blick und seine Gelehrsamkeit an Klarheit, Bestimmtheit und Sicherheit gewonnen hätte. Das römische Alterthum war ihm so bekannt wie das griechische, die formale Seite der Alterthumswissenschaft nicht weniger als die reale, die Archaeologie der Kunst endlich eben so sehr wie die Philologie im engern Sinn. Und alles war ihm so lebendig, so gegenwärtig, dasz ihm stets ein Gedankenaustausch erwünscht war, er mochte betreffen welchen Theil des Alterthums er wollte. Was er wuste und erforscht hatte, theilte er ohne Misstrauen mit, wenn er es auch noch nicht veröffentlicht hatte, und erkannte dankbar und ehrend ein gleiches Vertrauen. Bei dem Bewusstsein seiner Sicherheit war es ihm nicht schwer Widerspruch zu ertragen, und der Trieb zu belehren und zu lernen herrschte so in ihm, dasz er gern Streitfragen verhandelte, wenn auch lieber in Briefen als in Schriften, noch lieber aber im Gespräch. Darum darf ich auch kein Bedenken tragen, diesem Gedankenaustausch hier die gebührende Anerkennung auszusprechen.

I. Zeugnisse für die Feier des Geburtstages bei den Griechen in der Zeit vor dem römischen Einflusz.

§ 1. Lage der Controverse. Während die älteren Schriften über die Geburtstagsfeier entweder die Art der Feier bei den verschiedenen Völkern gar nicht unterscheiden¹⁾ oder sich auf die Römer beschränken²⁾, hat F. G. Schöne das Verdienst, zuerst auf die Eigenthümlichkeit der Feier bei den Griechen hingewiesen zu haben³⁾, was K. F. Hermann weiter ausgeführt und begründet hat⁴⁾. Letzterer hat auch mit gewichtigen Gründen die Ursprünglichkeit der Geburtstagsfeier bei den Griechen in Zweifel gezogen, indem er sich zuerst (a. O. S. 1009) dahin ausspricht: 'drittens aber möchten wir mit Sicherheit behaupten, dasz die Sitte der alljährlichen Geburtstagsgeschenke, wenigstens was die classischen Zeiten betrifft, ganz und gar römisch ist, ja vielleicht sogar mit dem alten Clientelarverhältnisse so eng zusammenhängt, dasz sie in Griechenland gar nicht gedacht werden kann.' Mit Bezug darauf heiszt es in den gottesd. Alterth. § 48 N. 6: 'dasz die jährlich wiederkehrende Geburtstagsfeier in griechischer Sitte schwach begründet ist, habe ich allg. Schulztg. 1833 S. 1009 ff. gegen F. G. Schöne ausgeführt; erst in makedonischer Zeit begegnen uns Geschenke und Mahlzeiten.' Ganz ähnlich äuszert er sich in den Privatalterth. § 32: 'eine jährlich wiederkehrende Feier des Geburtstags selbst aber, wie sie gewöhnlich nach römischem Vorgange angenommen wird, läszt sich vor der makedonischen Zeit schwerlich nachweisen und darf am wenigsten aus solchen Stellen geschlossen werden, wo Geburtstagsschmäuse und Geschenke für neugeborene vorkommen.' Dazu kommt (N. 25) die Vermutung, dasz die erste bekannte Spur, die Geburtstagsfeier des Halkyoneus, des Sohnes des Antigonos (Diog. L. IV 41) 'vielleicht selbst dem Orient nachgeahmt' sei. Wir dürfen nicht unbemerkt lassen, dasz Hermann die Geburtstagsfeier den Griechen erst unbedingt abspricht, dann für schwach begründet erklärt, erst den Römern, dann dem Orient entlehnt glaubt.

Wenn ich diesen Thatsachen und einer so schwer wiegenden Autorität gegenüber gewagt habe, es für 'mehr als wahrscheinlich' zu erklären, 'dasz wenigstens die Geburtstage der Eltern von den Kindern schon bei Lebzeiten jener bei den Griechen auch in älterer Zeit

1) Piccart de nataliciis veterum. Bamberg 1603. 4. J. Hildebrand de nataliciis veterum. Helmstedt 1661. 4. 2) C. F. Schubert de ritibus Romanorum celebrandi dies natales. Helmstedt 1750. Henrici de genio natalium praeside. Wittenberg 1782. Francke de genio natalium. 1783. 4. C. F. C. Wagner de genio Romanorum eorumque diei natalis colendi ratione. Marburg 1821. 4. 3) F. G. Schöne de veterum solennibus nataliciis scriptio. Halberstadt 1832. 4. Ich musz bedauern, dasz ich keine von diesen Schriften auszer der unbedeutenden von Hildebrand habe benutzen können. 4) In der Rec. der Schönechen Schrift in der allg. Schulzeitung 1833 Abth. II Nr. 126 und 127, so wie in seinem Lehrbuch der griech. Antiquitäten II § 48 N. 6 und III § 32 N. 24.

mit Verehrung der Götter, die über Erhaltung des Geschlechts (*γενέθλιοι*) und über gemeinsame Abstammung (*ὁμόγνιοι*) walteten, gefeiert seien⁵⁾, so sind dabei allerdings einige Gründe angeführt worden. Indes bedarf diese nur als Vermutung aufgestellte Ansicht, um Ueberzeugung zu wecken, einer gründlicheren Ausführung. Diese Frage scheint zwar nicht von groszer Wichtigkeit für die Kenntniss des Alterthums zu sein; aber auch abgesehen davon dass die Richtigkeit einer Vorstellung vom häuslichen Leben auch von der Vollständigkeit abhängt und dass jene Frage nicht ohne Einfluss ist auf die Erklärung mancher Stellen und einiger Kunstwerke, so greift sie doch tiefer ein in die Geschichte des religiösen Lebens⁶⁾, als es auf den ersten Anblick scheint, und hängt vielleicht eng zusammen mit der jetzt wieder lebhafter betriebenen Untersuchung über den cultur- und religionsgeschichtlichen Zusammenhang Griechenlands mit dem Orient.

Da weder aus Platon und Xenophon noch aus Aristophanes und den Fragmenten der alten und mittleren Komödie bestimmte Nachrichten von einer Feier des Geburtstages bei Lebzeiten nachzuweisen sind, so wird man Hermanns Zweifel nicht nur als gerechtfertigt erkennen, sondern ihm gewis darin Recht geben müssen, dass in älteren Zeiten keine so geräuschvolle Feier durch Schmäuse und kostbare Geschenke bei den Griechen stattgefunden habe, als wir es aus der Zeit nach Alexander von den Griechen und schon in früherer Zeit von den Persern wissen und von den Römern vielleicht auch schon in älterer Zeit annehmen dürfen. Dagegen hängt die Art der Feier, wie sie aus späterer Zeit bezeugt wird, mit den religiösen Vorstellungen im allgemeinen und mit dem häuslichen Gottesdienst insbesondere so eng zusammen, dass eine religiöse Feier im Hause auch in älterer Zeit nicht wol gefehlt haben kann.

Nachdem einmal so entschiedener Widerspruch hervorgetreten ist, wollen und dürfen wir uns nicht darauf berufen, dass von vielen, ja den meisten Festen uns nur durch die späteren Lexikographen Kunde zugekommen ist, und deshalb doch niemand bezweifelt hat, dass sie aus gar früher Zeit stammen. Dagegen dürfen und müssen wir den Geburtstag in seinem Zusammenhang mit verwandten Festen betrachten, um nach diesen das Gewicht der späteren Zeugnisse und sonst vorhandenen Andeutungen und Spuren zu prüfen. Dann werden wir aber auch die Art der Feier in Erwägung ziehen, um zu sehen, ob aus derselben Gründe für die frühere oder spätere Entstehung der Feier entnommen werden können. An die Zusammenfassung der Ergebnisse wird sich eine Vergleichung der griechischen Gebräuche mit den Gebräuchen fremder Völker knüpfen, um ein Urtheil über Verwandtschaft und historische Verbindung zu gewinnen.

§ 2. **Amphidromien.** Wie in dem Namen, so hängt auch in der

5) Ueber die Bedeutung mythologischer Darstellungen an Geschenken bei den Griechen. Hamburg 1854. 4. S. 19. 1855. 8. S. 26 N. 58—61.

6) Diese Abhandlung kann deshalb als Ergänzung meiner Schrift: 'der Hausgottesdienst der alten Griechen' (Cassel 1851) betrachtet werden.

Sache der jährlich wiederkehrende Geburtstag mit dem Tage der Geburt aufs innigste zusammen: beide werden bei den Griechen oft mit demselben Wort *πρώτη ἡμέρα, ἡμέρα τῆς γενέσεως* und *γενέθλιος*, so wie *τὰ γενέθλια* bezeichnet⁷⁾. Ist nun der Geburtstag eben nur eine Erinnerung an den Tag der Geburt, so werden wir zuerst dessen Feier betrachten müssen. Die Geburt eines Kindes nimmt so sehr die Thätigkeit der nächsten Familienglieder und des Gesindes in Anspruch, dasz eine Feier, welche Umstände erforderte, unmittelbar nach derselben nicht gedacht werden kann. Wir lesen davon auch nichts, als dasz sich die Umgebung mit der Mutter in Gebet und Dank vereinigt habe; vgl. Pollux III 49 mit Aristoph. Ekk. 369 und Ter. Andr. III 1, 15 (473).

Die Feier, sofern sie in religiösen Gebräuchen bestand, folgte erst einige Tage später; sie bezweckte die Reinigung der Wöchnerin und der Frauen, die bei der Entbindung Hilfe geleistet hatten, die Weihe des Kindes und die Ertheilung des Namens. Es werden der fünfte, der siebente und der zehnte Tag als solche angegeben, an denen diese Gebräuche stattgefunden haben, und da die Berichte, die wir meistens den alten Lexikographen verdanken, einander zu widersprechen scheinen, so sind auch die neueren nicht einig darüber, ob dieselben an éinem und demselben Tage oder an verschiedenen Tagen vollzogen worden seien. Da die Amphidromien (*τὰ ἀμφιδρομία*) überall als das Fest der Reinigung der Frauen und der Weihe des Kindes angegeben werden (Suidas, Harpokration, Hesychios, Etym. M.) und Suidas ausdrücklich davon den zehnten Tag als das Fest der Namengebung unterscheidet, so ist Hermann (Privatalt. § 32 N. 11—16) der Ansicht, dasz diejenigen Berichte, welche beide Feierlichkeiten an éinem und demselben Tage vornehmen lassen (Hesychios u. *δρομιάμφιον*, Schol. zu Plat. Theaet. p. 160 und zu Aristoph. Lys. 757), beide der Zeit und Bedeutung nach unterschiedene Feste vermischt haben, und die Amphidromien als Fest der Reinigung am fünften gefeiert, die Ertheilung des Namens erst am siebenten oder zehnten Tage erfolgt sei⁸⁾, wogegen Böttiger ('das Namensfest' Amalthea I S. 55) und der Verfasser des Art. Amphidromien in Paulys Realencycl. diese Stellen zu Grunde legen und die Namengebung auch an demselben Feste mit der Reinigung geschehen sein lassen. Die Hauptgebräuche

7) In Zonaras Lex. und im Etym. M. u. d. W. wird die Form *γενέθλη* vorangestellt, als habe sie Geburtstag bedeutet. Bei ersterem heiszt es: *γενέθλη· ἡ δὲ ἐνιαυτοῦ ἐπιφοιτῶσα τῷ τεχθέντι ἡμέρα, παρὰ τὸ γεννῶ, ἀφ' οὗ ὁ μέλλων γεννήσῃ γεννέθρα καὶ Ἰακῶς γενέθρη ὡς κολυμβῶ κολυμβήθρα, καὶ κατὰ τροπὴν γενέθλη, ἐφ' οὗ καὶ τὸ γενέθλιον. λέγεται δὲ καὶ γενεθλαλογία ἡ παρὰ τῆς γεννήσεως μαντεία.* Im Etym. M. fehlen die Worte *ἀφ' οὗ* bis *γεννήσῃ*, und statt *Ἰακῶς* steht *Ἰωνικῶς*, und statt der Worte *ἐφ' οὗ καὶ τὸ γενέθλιον* κτέ. findet sich *ὅθεν καὶ τὸ γενή. ἀπὸ τοῦ γενῶ γενή, ὡς ἀπειλῶ, ἀπειλή. εἰλῶ, εἰλή. ὦνῶ, ὦνή. Καλλίμαχος· τὴν δὲ γενὴν οὐκ οἶδα.* Es ist indes bisher keine Stelle nachgewiesen, wo *γενέθλη* diese Bedeutung hat. Die Belege für die im Text angegebenen Worte finden sich im folgenden. 8) K. O. Müller zu Aesch. Eumeniden S. 183 N. 26 wirft römische und griechische Gebräuche durcheinander.

aber, das backen eines besondern Festbrotcs, das Opfer, und zwar ein Thieropfer, ein Gastmahl, zu dem die Verwandten eingeladen wurden, und die Geschenke, welche Hausgenossen, Verwandte und Freunde darbrachten, die, sofern sie in Speisen bestanden, ebenso wie das Opferfleisch das Gastmahl zu verherrlichen dienten, werden nicht nur von den Lexikographen, sondern schon von den Tragikern und Komikern sowol von den Amphidromien als von dem Namensfest angeführt (Aesch. Eum. 7 und bei Hesychios u. ἀμφίδρομος, Eur. Ion 603 u. 805 und beim Schol. zu Arist. Vögeln 494, Ehippos bei Athen. II 65^c und IX 370^c [Meineke fragm. com. III p. 325], Eubulos bei Athen. XIV 646^b u. XV 668 [Meineke III p. 203]). Nun ist es aber kaum denkbar, dasz innerhalb fünf oder drei oder gar zwei Tagen in einer die Hausgenossen so sehr in Anspruch nehmenden Zeit zwei so geräuschvolle häusliche Feste gefeiert worden seien, zumal da die Wöchnerin, die selbst daran Theil nahm, sich kaum erholt haben konnte. Musz schon deshalb die Ansicht derer, welche diese Gebräuche alle an éinem und demselben Feste vereinigt glauben, die wahrscheinlichere sein, zumal da sie auf Zeugnissen von Schriftstellern beruht, die nach der andern Ansicht mit sich selbst und unter einander in viel stärkern Widerspruch gerathen würden, als es so schon allerdings bei Suidas, aber nur bei ihm der Fall ist: so wird diese Wahrscheinlichkeit zur Gewisheit durch genauere Erwägung der diesen Gegenstand betreffenden Stellen in Euripides Elektra. Um die Mutter in ihr Haus zu locken und dem Orestes in die Hände zu liefern, gibt Elektra, die an einen armen Mann fern von der Hauptstadt verheiratet ist, vor, sie sei vor zehn Tagen entbunden, kenne aber, da sie das erste Kind habe, die Gebräuche nicht und bitte die Klytaemnestra das Reinigungsopfer zu vollziehen. Sie theilt ihren Plan dem alten Diener Agamemnons V. 652 ff. in folgendem Gespräch mit: Ἡ. λεχῶ μ' ἀπάγγελλ' οὖσαν ἄρσε-
νος τόκου. | Π. πότερα πάλαι τεκοῦσαν ἢ νεωστὶ δῆ, | Ἡ. δέχ' ἡλίους,
ἐν οἷσιν ἀγνεύει λεχῶ. | Π. καὶ δὴ τί τοῦτο μητρὶ προσβάλλει φόνον; |
Ἡ. ἥξει κλύουσα λόχι' ἐμοῦ νοσήματα. Dann bei Ausführung des Plans
V. 1123 ff.: Κ. ἀλλὰ τί μ' ἐκάλεις, τέκνον; | Ἡ. ἤκουσας οἶμαι τῶν
ἐμῶν λοχευμάτων. | τούτων ὑπερ μοι θύσον, οὐ γὰρ οἶδ' ἐγώ, | δεκάτη
σελήνη παιδὸς ὡς νομίζεται. | τρίβων γὰρ οὐκ εἴμ', ἄτοκος οὖς ἐν τῷ
πάρος. | Κ. ἄλλης τόδ' ἔργον, ἢ σ' ἔλυσεν ἐκ τόκων. | Ἡ. αὐτὴ λόχευ-
ον κἄτεκον μόνη βρέφος. | Κ. οὕτως ἀγείτων οἶκος ἵδρυνται φίλων; |
Ἡ. πένητας οὐδεὶς βούλεται κτᾶσθαι φίλους. | Κ. ἀλλ' εἴμι, παιδὸς
ἀριθμὸν ὡς τελεσφόρον | θύσω θεοῖσι. Das Reinigungsopfer, das sonst
an den Amphidromien, am fünften oder siebenten Tage dargebracht
wird, findet hier am zehnten Tage nach der Geburt statt, auf den
sonst die Namengebung verlegt wird, und dies erscheint durchaus als das
gewöhnliche; es findet sich weder eine Spur, dasz ein anderes vor-
hergegangen, noch eine Andeutung, dasz es verspätet sei. Es musz
also dies Reinigungsopfer dasselbe Opfer sein, das sonst mit der
Namengebung verbunden vorkommt, wie es denn auch an sich wahr-
scheinlich ist, dasz die Namengebung von der Weihe des Kindes nicht

getrennt gewesen sei, von der es nicht zweifelhaft ist, dasz sie mit den Reinigungsgebräuchen zusammen an den Amphidromien in dem tragen des Kindes um den heiligen Herd bestanden hat.

Die Feier am fünften Tage scheint früh abgekommen zu sein, wenigstens hat sich davon kein Beispiel erhalten; kam sie am siebenten zu Aristoteles Zeiten auch noch vor, so war doch schon früher der zehnte Tag der gewöhnlichste; denn davon haben sich bei Tragikern und Rednern die meisten Beispiele erhalten, was in der auf die Genesung der Wöchnerin zu nehmenden Rücksicht seinen natürlichen Grund hat. Nimmt das Fest als Weihe und Namengebung auch eine gewisse Selbständigkeit in Anspruch, so ist es doch genau genommen eine nachträgliche Feier der Geburt, das eigentliche Dankopfer für das geschenkte Kind. Diese unmittelbare Beziehung auf die Geburt ergibt sich unter anderm aus der Erklärung des von Aeschylos angeblich erdichteten Daemon des Festes nach Hesychios u. ἀμφιδρόμος· Αἰσχύλος Σεμέλη ἔπλασε δαίμονα καινὸν περὶ τὰ ἀμφιδρόμια, ὡς εἰ ἔλεγες τὸν Γενέθλιον. Man möchte fast geneigt sein, hier den durch sicilischen Einflusz vermittelten Genius der Römer wiederzuerkennen. Doch wie es sich damit auch verhalten möge, der Erklärer erkennt darin an, dasz die Amphidromien als eine Geburtsfeier angesehen worden seien, wie das in der Natur der Sache liegt und in allen Beschreibungen des Festes mehr oder weniger angedeutet wird. Ganz besonders aber geht dies aus dem Namen des Opfers, das an demselben dargebracht wurde, hervor. Nur dies Opfer, das Hesychios δεκάτη θύειν und Aristophanes (Vögel 922) τὴν δεκάτην θύειν nennt, kann gemeint sein, wenn Xuthos, nachdem er seinen Sohn Ion gefunden hat, das versäumte Dankopfer mit dem Festschmaus nachholt und es γενέθλια θύειν nennt. Vgl. Eur. Ion 651 ff.: θέλω γὰρ οὐπὲρ σ' εὖρον ἄρξασθαι, τέκνον, | κοινῆς τραπέζης δαῖτα πρὸς κοινὴν πεσών, | θύσαι δ' ἅ σου πρὶν γενέθλι' οὐκ ἐθύσαμεν. Das ungewöhnliche ist auszer der Verspätung nur, dasz der wiedergefundene Sohn selbst mit am Opfer und Gastmahl Theil nimmt, weshalb der Chor in dem Bericht an den Paedagogen es zugleich als gastliches Opfer bezeichnet V. 804 ff.: φροῦδος δ', ἴν' εἰδῆς πάντα τὰπ' ἐμοῦ, γέρον, | παιδὸς προθύσων ξένια καὶ γενέθλια, | σκηναῖς ἐς ἱεράς τῆσδε λαθραίως πόσις, | κοινῇ ξυνάψων δαῖτα παιδὶ τῷ νέῳ, und der Diener erzählt V. 1130 f. was Xuthos dem Sohne gesagt hat mit den Worten: θύσας δὲ γενέταις θεοῖσιν ἦν μακρὸν χρόνον | μένω, παροῦσι δαῖτες ἔστωσαν φίλοις. Wie hier das unmittelbar nach der Geburt versäumte Opfer als ein einziges erscheint, so wares ein solches auch nach dem Vorgeben der Elektra, und nur Suidas u. ἀμφιδρόμια erweckt den Schein eines doppelten Festes und Opfers, was aber in der Ungenauigkeit des Excerptes seinen Grund zu haben scheint.

So werden wir von allen Seiten dahin gedrängt, dasz ἀμφιδρόμια, ἑβδομαί, ἑβδομάς und δεκάτη nur éin und dasselbe Fest bezeichnen, das die Reinigung der bei der Entbindung betheiligten, die Weihe des Kindes und die Namengebung umfaszte.

Schliesslich wollen wir nur noch daran erinnern, dass auch bei den Römern, die das Fest bei Mädchen am achten, bei Knaben am neunten Tage feierten, Reinigung und Namengebung verbunden war und fast alle dieselben Gebräuche vorkamen: vgl. Arnobius adv. nat. III 1, Macrobius Sat. I 16. Demnach dürfen wir wol wagen aus den verschiedenen Berichten ein Bild des Festes zusammenzusetzen.

Die Sklaven und Sklavinnen backten in heisser Asche ein Festbrot aus Resten früherer Mahlzeiten auf dem heiligen Herde (ἑστία), um den sie dabei herumliefen. Der Kuchen hiesz *χαρίσιος*, wahrscheinlich weil er zum Geschenk bestimmt war; denn was sollten arme Sklaven anders schenken? Vgl. Eubulos bei Athen. XIV 646 und XV 668 mit Pollux VI 73, Etym. M. u. *ἀμφιδρόμια*. Es folgte das Reinigungsoffer für die Wöchnerin und deren Bett, die Hebamme und die Amme (s. die Lexikographen, Eur. a. O. und die Scholien zu Platon a. O.). Dann ward die Weihe des Kindes vorgenommen, das von leicht bekleideten Frauen im Lauf um den Altar getragen ward; ja sie scheinen hernach um das Kind selbst im Kreise herumgelaufen⁹⁾ zu sein. Dabei fand wahrscheinlich die Namengebung statt. Dazu sandten auch Verwandte und Freunde Geschenke, namentlich Polypen und Tintenfische, die für Delicatessen galten: einzelne, besonders solche, deren Namen das Kind erhielt, brachten auch ansehnlichere Gaben, wie Phoebe dem Phoebos das Orakel als Gabe zum Feste der Geburt schenkt. Es fand ein glänzendes Festmahl statt, an dem besondere Speisen gebräuchlich gewesen zu sein scheinen, als: gebratene Schnitte chersonesischen Käses, mit Oel bereiteter Rettich, schön verziert, geschmorte Lammsbrust, Täubchen, Drosseln und Finken, Fische, Tintenfische und Polypen (Athen. IX 370 u. II 65). Was von diesen Speisen, wie Tintenfische und Polypen, gerade bei diesen Mahlzeiten vorzugsweise gebräuchlich, was willkürlich gewählt war, musz dahin gestellt bleiben. Nur für die Wöchnerin wurden leicht verdauliche Gemüse gegeben. Bei dem folgenden Trinkgelage ward ein besonders kräftiger Wein gereicht und Kottabos gespielt, bei dem es so lustig hergieng, dass auszer Binden und Aepfeln auch Küsse als Siegespreise gegeben wurden. Zum Schlusz folgte ein Tanz, an dem, was sonst so selten ist, auch die Frauen Theil nahmen, wenn sie ihn nicht vielleicht allein aufführten, was wahrscheinlicher ist. Derselbe dauerte die ganze Nacht hindurch (Athen. XV 668). Ein Schriftsteller des 3n Jh., der Rhetor Menander, faszt diese Feier in den Worten zusammen: *τῶν δὲ οἰκείων καὶ τῶν φίλων εὐέλπις ἦν ἕκαστος, ἔθνε θεοῖς γενεθλίοις, βῶμοι δὲ ἡμάττοντο*.

Und für diese glänzenden Gastmähler und diese geräuschvolle Nachtfeier legen schon Ehippos und Eubulos Zeugnis ab, zwei Dichter der mittlern Komoedie, die etwa ein halbes Jahrhundert nach dem Philosophen Platon dichteten, der im Alkib. I p. 121 von der Feier der

9) Doch ist dies vielleicht die eigenthümlich römische Sitte gewesen, denen der freistehende heilige Herd unbekannt war.

Geburt wie der Geburtstage berichtet, dasz sie bei den Hellenen kaum von den Nachbarn bemerkt werde. Wir dürfen also annehmen, dasz erst nach Abfassung des Alkibiades, der wol noch dem 5n Jh. angehört, diese geräuschvolle Feier aufgekommen sei, deren Neuheit vielleicht eben den Dichtern der mittlern Komoedie Veranlassung gab sie auf der Bühne zu verspotten. Dasz der Ankylion des Eubulos gerade diese Feier zum Hauptinhalt gehabt habe, nimmt Meineke fragm. com. I S. 359 an. Dasselbe möchte mit dem Geryones des Ehippos der Fall gewesen sein. Unter den Gästen scheint der makedonische Fürst gewesen zu sein, der, wahrscheinlich durch die aufgesetzten Seethiere veranlaszt, von einem groszen Fische erzählte, den die Unterthanen des Königs Geryones gefangen und zum essen bereitet hätten, wovon das Stück seinen Namen hatte. Die dabei vorkommende Notiz, dasz eben damals die Kelten anfiengen beachtet zu werden, lästzt die Zeit des Stückes, wie es scheint, genauer bestimmen. Die Angriffe der Gallier fielen zwischen die Jahre 280 und 278 (Droysens Gesch. des Hellenismus II S. 169); zwischen denselben könnte also das Stück aufgeführt zu sein scheinen. Allein da der Dichter älter ist, so kann es nicht so spät fallen, und da es nicht nothwendig scheint an diese Angriffe zu denken, so ist das Stück wol aus den ersten Zeiten, in denen Makedonien mit Galliern in Berührung kam, was in die ersten Jahre Alexanders zurückgeht, weshalb Meineke a. O. III S. 325 auch nur folgert, dasz das Stück nach Ol. 111, 2 (335 v. Chr.) geschrieben sein müsse.

§ 3. Verhältniß der Geburtstagsfeier zu den Amphidromien. Haben nun die Opfer an den Amphidromien als der ersten Feier des Geburtstages denselben Namen mit dem jährlich wiederkehrenden Geburtstage (*γενέθλια*) und wird der Daemon des Festes der Amphidromien auch *Γενέθλιος* genannt, so ergibt sich schon daraus, dasz der jährliche Geburtstag eine Erinnerung war an diese erste Feier. Kann die Feier des jährlichen Geburtstages schon deshalb auch in früherer Zeit nicht ganz gefehlt haben, weil der Name selbst, der sich wenigstens schon bei Platon und Xenophon findet, die Kenntniss und also auch das vorhandensein dieser Feier beweist, so war es natürlich, dasz die Gebräuche dieselben waren, mit denen die Geburt gefeiert wurde, sofern sie nicht eben der ersten Feier in ihrem Unterschiede von der spätern Wiederholung eigenthümlich gewesen sind und es in der Natur der Sache liegt, dasz bei der jährlichen Wiederholung geringerer Aufwand und weniger Umstände gemacht zu werden pflegten.

§ 4. Zeugnisse der Komoedie über die Geburtstagsfeier. Es kommt also besonders darauf an nachzuweisen, dasz der Geburtstag eben so früh wie die Amphidromien gefeiert sei. Haben wir die Zeugnisse der Lexikographen in Beziehung auf die Amphidromien vollständig durch die Tragoedie, die ältere und mittlere Komoedie bestätigt gefunden, so liegt auch kein Grund vor zu glauben, sie hätten die Nachrichten von der jährlichen Geburtstagsfeier viel späte-

ren Schriftstellern entlehnt. Mit K. F. Hermann a. O. S. 1009 den Grund der Erklärung, die fast immer mit der Erklärung des Wortes *γενέσια* zusammengestellt ist, in der doppelten Lesart bei Platon Alkib. I p. 121^c zu finden, scheint schon deshalb weniger wahrscheinlich, weil in Bekk. Anecd. p. 86, 19 auf Eur. Ion und Herodotos verwiesen ist. Dasz der Geburtstag und nicht, wie Hartung zu Eur. Ion 1145 (1105) will, der Tag der Geburt von Hesychios gemeint sei in den Worten: *γενέθλια τὰ ἐπὶ πρώτῃ ἡμέρᾳ δῶρα καὶ ἡ εὐωχία*, wird niemand bezweifeln, der erwogen hat, dasz der Tag der wirklichen Geburt der natürlichen Verhältnisse wegen nicht so gefeiert werden konnte, und dasz Dionysios von Halikarnass de comp. verb. a. A. die Beziehung dieses Ausdrucks auf den jährlichen Geburtstag vollkommen sicher stellt. Demnach wird auch Bekk. Anecd. p. 231, 17 niemand anders verstehen: *γενέθλια τὰ ἐπὶ τῇ ἡμέρᾳ τῆς γενέσεως δῶρα καὶ τὴν εὐωχίαν*. Dasz auch in der mittlern oder wenigstens in der neuern Komödie Stellen vorlagen, wo der Geburtstagsfeier Erwähnung geschah, bezweifeln wir nicht, obgleich sie nicht erhalten sind. Sie mögen verhältnismässig selten gewesen sein. Darf man das, was von den Veränderungen in der Feier der Amphidromien gesagt ist, mit viel grösserem Rechte auf den jährlichen Geburtstag anwenden, dasz nemlich dessen Feier erst später luxuriös geworden sei als die Feier der Amphidromien, so kann es um so weniger auffallen, dasz in den Fragmenten der mittlern und neuern Komödie dieselbe nicht erwähnt wird. Doch folgt daraus nicht, dasz gar keine Geburtstagsfeier vorkam. Die verhältnismässig geringe Zahl der Bruchstücke gestattet einen solchen Schlusz nicht. In den lateinischen Bearbeitungen der neuern Komödie finden wir den Geburtstag öfter erwähnt. Gegen das Vorkommen desselben bei Plautus ist zwar mit Recht eingewandt worden, er könne eine römische Sitte an die Stelle der griechischen gesetzt haben. Aber auch umgekehrt darf man nicht ohne weiteres annehmen, dasz die Geburtstagsfeier erst von Plautus in die Stücke gebracht sei. Wo wenigstens die Möglichkeit, ja die Wahrscheinlichkeit, ja vielleicht selbst die Nothwendigkeit zugegeben werden musz, dasz etwas im Original gestanden habe, bedarf es einer genaueren Untersuchung. Wenn in den Captivi I 2, 71 (174) der alte Hegio den Parasiten zu einer magern Mahlzeit an seinem Geburtstage einladet, so ist das so allgemein gehalten, dasz sich daraus für das griechische Original nichts folgern lässt, da Plautus den Geburtstag an die Stelle irgend eines andern Festes gesetzt haben kann, an dem man seine Freunde zu bewirten pflegte. Und Ladewigs interessante Mutmaszung, dasz die Rolle des Parasiten und namentlich der zweite Theil dieser Scene aus den *Αἰδύμοι* des Antiphanes entlehnt sei, kann nicht für den griechischen Ursprung dieser Veranlassung zur Einladung angeführt werden, obgleich der Dichter, wenn er hier römischen Brauch an die Stelle eines griechischen gesetzt hätte, gewis die römische Anschauungsweise hätte durchblicken lassen, wie er es sonst thut. Noch weniger lässt sich von der Stelle im Persa V 1,

17 (769) sagen, ob sie dem Original angehörte oder nicht. Es wird ein frohes Ereignis mit einem Trinkgelage gefeiert, doch in einem ganz bescheidenen Kreise, und deshalb als Geburtstag bezeichnet. Indes ist hier auch wenigstens nichts, was nothwendig auf römische Sitte hinwiese. Auszer den Geburtstagsmahlzeiten kommen bei Plautus Geburtstagsgeschenke vor. So wird im Rudens die Palaestra an Kinderspielzeug, einem kleinen Schwert von Gold mit dem Namen des Vaters und einem kleinen Beil auch von Gold mit dem Namen der Mutter und einer goldenen Kapsel (*bulla aurea*) erkannt. Zwar wird nur die letztere, die nicht bei den Griechen, sondern nur bei den Römern vorkommt, ausdrücklich als Geburtstagsgeschenk bezeichnet; doch kann wegen der *bulla* nicht mit Sicherheit behauptet werden, dasz die Erwähnung des Geburtstages erst von dem römischen Dichter hinzugesetzt sei. Auch über diese Stelle bleiben wir also ungewis. Wenn dagegen im Curculio V 2, 53—57 (653—57) der Krieger in der Planesium seine Schwester an einem Ringe erkennt, den er ihr in der Jugend zum Geburtstag geschenkt hat, so ist es mehr als wahrscheinlich, dasz dies aus dem Original herübergenommen sei. Ebenso erkennt im Epidicus V 1, 34 Strathippocles seine Schwester an einem mondförmigen Schmuck und einem Ringe von Gold, den er ihr zum Geburtstage geschenkt hat. Die Angabe, dasz es ein Geburtstagsgeschenk gewesen sei, war nicht nothwendig, da Geschwister auch sonst einander beschenken konnten. Wenn daher die Herübernahme aus dem Original auch nicht mit Nothwendigkeit folgt, so ist sie doch hier und in allen ähnlichen Fällen höchst wahrscheinlich. Denn bei Roms Lage und Macht war es gewis ein höchst seltener Fall, dasz Kinder der Römer in fremde Sklaverei kamen und in der Art wieder erkannt wurden. In den zahlreichen Staaten Griechenlands dagegen, die fast beständig mit einander im Kriege waren, bei der weit ausgedehnten Küstenstrecke und dem nie ganz unterdrückten Seeraub ist dies Verhältnis gewis sehr gewöhnlich gewesen. Im Pseudulus endlich greift die Geburtstagsfeier so tief in die ganze Entwicklung des Stückes ein und ist so weit ausgesponnen, dasz sie nicht wol erst von Plautus hineingebracht sein kann. Der Kuppler bedroht seine Mädchen, sie dem ersten besten preiszugeben, wenn sie nicht ihre Liebhaber veranlassen ihm reiche Geschenke zu seinem Geburtstage zu senden, den er mit einem glänzenden Gastmahl feiern will, I 2, 32—92 (165—229). Auch die Klage des Sklaven über seine Noth, wenn er keinen Liebhaber finde, der reiche Geschenke gebe, III 1, 9 ff. (775 ff.) kommt auf diese Drohung des Kupplers zurück.

Entscheidender für unsere Frage ist indes eine viel besprochene Stelle des Terentius, wenn es gelingt nachzuweisen, dasz in derselben Geschenke zu einem jährlich wiederkehrenden Geburtstage gemeint sein müssen: denn allerdings wird dies von gewichtigen Autoritäten bestritten. Dasz Terentius an sich wenig oder gar nicht römische Sitten in seine Stücke einschiebe, ist anerkannt, und dasz diese Stelle unmittelbar dem griechischen Original nachgebildet sei, wird von

Donatus ausdrücklich bezeugt. In der ersten Scene des Phormio erzählt der Sklave Davus, dasz er seinem Freund und Landsmann Geta ein Darlehn habe zurückbezahlen müssen, das derselbe wahrscheinlich zu einem Hochzeitsgeschenk für die Frau des Sohnes seines Herrn bestimmt habe. Dann beklagt er die Verkehrtheit der Sitte, dasz die Sklaven von ihrem geringen Ersparnis bei jeder Gelegenheit Geschenke geben müsten. Da heiszt es V. 12 (46) ff.: *porro autem Geta | ferietur alio munere, ubi era pepererit: | porro autem alio, ubi erit puero natalis dies: | ubi initiabunt: omne hoc mater auferet.* Hier fragt es sich, was *natalis dies* bedeute. Nach dem, was über die Geburtsfeier an den Amphidromien gesagt ist, kann man wol nicht zweifelhaft sein, dasz die Worte *ubi era pepererit* auf die an den Amphidromien gebräuchlichen Geschenke zu beziehen sind, da Geschenke am Tage der Geburt selbst so wenig bezeugt werden, als sie wegen der damit in Verbindung gesetzten Schmausereien wahrscheinlich sind. *Ubi initiabunt* wurde von römischen Erklärern auf eine religiöse Feier bei der Entwöhnung von Brust und Wiege bezogen. Dagegen bemerkt Donatus mit Recht, bei Ter. müsten wir an griechische Sitte denken, nach der, wie im Original ausdrücklich stehe, auch Kinder in die samothrakischen Mysterien eingeweiht würden. Noch weniger Grund ist, mit Turnebus hier an die Amphidromien zu denken. Müssen diese, wie bemerkt, in den Worten *ubi era pepererit* gemeint sein, und gehen die Worte *ubi initiabunt* auf ein späteres Alter, dann kann *natalis dies* nur auf den jährlich wiederkehrenden Geburtstag bezogen werden, wie auch Donatus es nicht anders verstanden hat, wenn er bemerkt: *cum adiectione temporis cuiuslibet natalis dies melius dicitur, ut natalis locus et natale astrum.* K. F. Hermann ist dagegen (a. O. S. 1010) der Ansicht, dasz diese Stelle nur für eine einmalige Wiegengabe, keineswegs für ein Geburtstagsgeschenk in unserm Sinne zeuge. 'Was nemlich Ter. dort *natalis dies* nennt,' heiszt es weiter 'sind die griechischen ἀμφιδρόμια, wie auch Hesychios ἀμφίδρομος θεός durch Γενέθλιος erklärt, und das Geschenk, wovon dort die Rede ist, ist das nemliche was die Griechen sonst ὀπτήριον nennen; vgl. Stanleys Note zu Aesch. Eum. 7.' Dasz und weshalb ἀμφίδρομος θεός durch Γενέθλιος erklärt werden konnte, ist oben erörtert. Dazu kommt, und das scheint entscheidend, dasz ἀμφιδρόμια lateinisch durch *dies lustricus* hätte wiedergegeben sein müssen (Macr. Sat. I 16), wie denn auch sonst sich keine Spur findet, dasz *dies natalis* für die Amphidromien in Gebrauch gewesen ist, dasz der römische Zuschauer daran hätte denken können. Dagegen stimme ich meinem verehrten Freunde darin vollkommen bei, dasz, wie ebenfalls schon oben bemerkt, das an den Amphidromien gegebene Geschenk auch ὀπτήριον geheissen habe.¹⁰⁾ Es hatte Apollodoros die Veranlassung zu Geschen-

10) Diese Gelegenheit darf ich nicht vorübergehen lassen, ohne ein Unrecht wieder gut zu machen, das ich Hermann gethan zu haben scheine. Es heiszt nemlich in meiner Anm. 5 angeführten Abhandlung N. 59: 'auch sind die Geschenke wol an sich nie ὀπτήρια genannt wor-

ken bei der Einweihung noch weiter ausgeführt; da aber gerade hervorgehoben werden sollte, dasz solche Veranlassungen so häufig vorkämen, so ist die Erwähnung einer jährlich wiederkehrenden Veranlassung die Hauptsache. Da Apollodoros von Karystos, der Verfasser des *Ἐπιδικαζόμενος*, den Terentius in seinem Phormio übersetzt hat, bis Ol. 130, also gegen 260 v. Chr. lebte, so beweist auch dessen Zeugnis noch nicht unmittelbar für ein höheres Alter der Geburtstagsfeier bei den Griechen. Denn immerhin konnte nicht lange vorher eine orientalische Sitte durch die nähere Bekanntschaft mit dem Orient, zumal durch die Nachfolger Alexanders sich nach Griechenland verbreitet haben. Dasz aber Sklaven den Kindern ihres Herrn zum Geburtstag Geschenke geben musten, wurzelte doch wahrscheinlich in heimischer Sitte und kann am Geburtstag um so weniger befremden, da es aus früherer Zeit bezeugt ist, dasz die Sklaven zu den Amphidromien Geschenke gaben, die hier neben dem Geburtstag angedeutet werden, der, wie bemerkt, ihre Feier nur wiederholte. Denn beschenkten schon früher bei den Griechen Sklaven die Kinder des Hauses an andern Festen, so sind wir nicht berechtigt diese Sitte von den Römern abzuleiten.

§ 5. Frühere Beachtung des Tages und Bewusstsein der Bedeutung. Lässt die Stille der Feier es nicht auffallend erscheinen, dasz sich kein unmittelbares Zeugnis aus älterer Zeit erhalten hat, so ist die Beachtung des Geburtstages schon ein indirectes Zeugnis für eine solche Feier. Denn hätte man gar keine Veranlassung gehabt an den Geburtstag zu denken, so würde man ihn vergessen haben; ein Bewusstsein des Tages am Tage selbst und dessen Auszerung ist schon eine Feier. Wir dürfen deshalb auch die Beispiele nicht ausser Acht lassen, die uns den Beweis liefern, dasz man seinen eignen Geburtstag wol beachtet habe oder derselbe andern bekannt gewesen sei, was noch mehr für eine Feier zeugt. So spricht schon Pindaros von seinem eignen Geburtstag in einem Fragment, das seine Biographen aufbewahrt haben (Eust. bei Westermann vit. scr. p. 92, 53): καὶ γὰρ ἐν τῇ τῶν Πυθίων ἑορτῇ ἐγεννήθη, ὥς δηλοῖ καὶ αὐτὸς εἰπὼν πενταετηρίῃς ἑορτὰ | βουπομπός, ἐν ᾗ πρῶτος εὐνάσθην ἀγαπατὸς ὑπὸ σπαργάνοις. Vgl. ebd. p. 97, 30 und Plut. quaest. conv. VIII 1. Dasz Platons Geburtstag schon bei seinen Lebzeiten allgemein bekannt gewesen und beachtet worden ist, werden wir später sehen. Dasselbe scheint man von

den, wie Hermann meint in der Rec. von Schöne.' Wie die oben angeführten Worte Hermanns dies nicht sagen, war es auch gar nicht meine Absicht gegen ihn darüber zu polemisieren; ich hatte vielmehr seine über die Stelle des Aeschylos gemachte Bemerkung bestätigen wollen, wie die folgenden Worte zeigen, wo es heisst: 'denn Eur. Ion 1127 heisst das Opfer so, weil Xuthos seinen Sohn zuerst erblickt, und der Scholiast zu Aesch. Eum. 7 erklärt γενέθλιος δόσις durch ὀπτήριος und συγγενικός mit Andeutung der Sitte, dasz Verwandte ein Kind der Familie beschenken, wenn sie es zuerst sahen. Kallimachos in Dianam 74 nennt die Geschenke so, die Hephaestos der Artemis, die zwei Jahr alt war, gibt, da er sie zuerst sah.' Ob mein Versehen bei der Abschrift oder Correctur geschehen, dessen erinnere ich mich nicht mehr.

Sokrates, wenn auch nicht mit gleicher Sicherheit, annehmen zu müssen. Mochte nun bei Euripides, der am Tage der Schlacht bei Salamis geboren war (Westermann a. O. p. 133, 2) dies ausserordentliche Ereignis, wie bei Pindaros das Fest, die Ursache sein, dasz sein Geburtstag allgemeinere Beachtung gefunden hat und dadurch auch uns die Notiz davon zugekommen ist, so liefern doch beide Beispiele den Beweis, dasz man dem Geburtstage besondere Aufmerksamkeit schenkte. Ein solcher Grund findet bei einer Ueberlieferung von Aristophanes nicht statt, und doch scheint entweder sein Geburtstag so bekannt gewesen zu sein, dasz er den gleichzeitigen Komoediendichtern zu einem Spott Veranlassung bot, oder es war gewöhnlich den Geburtstag eines andern zu kennen (Schol. zu Plat. Apol. p. 19^c ed. Bekk. p. 331 und vita Aristoph. a. A.). Man sagte nemlich von Aristophanes, weil er seine Stücke durch andere aufführen liesz, also gleichsam für andere arbeitete, er sei am vierten Tage eines Monats geboren, was im Sprichwort eben diese Bedeutung hatte. Folgt nun auch keineswegs daraus, dasz Aristophanes wirklich am vierten geboren war, so lässt sich aus dem vorhandensein des Sprichwortes die Anwendbarkeit schlieszen, und das setzt im allgemeinen voraus, dasz gewöhnlich der Geburtstag eines Menschen bekannt war. Freilich ist aus dem bekanntsein nicht mit Nothwendigkeit auf die Feier zu schlieszen. Allein man sieht nicht wol ein, wie der Geburtstag bekannt werden konnte, wenn er nicht irgendwie ansgezeichnet ward. Der Grund des Sprichwortes aber, auf den wir unten kommen, wird weiter zeigen, wie das bekanntsein des Geburtstages doch mit der Feier desselben zusammenhängt.

§ 6. **Urkundliche Verzeichnung des Tages der Geburt.** Dasz nun ein Geburtstag auch urkundlich verzeichnet ward, davon sind wir wenigstens durch ein Beispiel genau unterrichtet. Im Leben des Hippokrates (ed. Foës. II p. 1197, ed. Lind. II p. 952, ed. Kühn III p. 851) heiszt es: *κατὰ δὲ τοὺς Πελοποννησιακοὺς ἤκμασε χρόνους, γεννηθεὶς, ὥς φησιν Ἰστόμαχος ἐν τῷ πρώτῳ περὶ τῆς Ἰπποκράτους αἰρέσεως, κατὰ τὸ πρῶτον ἔτος τῆς ὀγδοηκοστῆς Ὀλυμπιάδος, ὥς δὲ Σωρανὸς ὁ Κῶος ἐρευνήσας τὰ ἐν Κῷ γραμματοφυλακεῖα προστίθῃσι, μοναρχοῦντος Ἀβριάδα, μηνὸς Ἀγριανοῦ ἑκτη καὶ εἰκοστῇ.* Was aber in Kos geschah, dürfen wir auch wol von Athen voraussetzen. Und wollte man sagen, es sei im Archiv des Tempels aufgezeichnet worden, dessen Priester die Asklepiaden waren, so würde wenigstens für gleiche Verhältnisse in Athen dasselbe gelten, wie der Stammbaum der Eteobutaden (Plut. v. X orat. p. 843) bestätigt, und das würde gar viele, vielleicht alle bedeutenden Familien treffen, da in gar vielen Familien Priesterthümer erblich waren, alle alten Familien aber gemeinsame Heiligthümer des Geschlechts hatten.

Hielten die Geschlechter Stammtafeln, so werden sie nicht weniger als die Asklepiaden in Kos den Geburtstag verzeichnet haben. Wir hören freilich nicht, dasz diese Geschlechtsregister eine öffentliche Anerkennung hatten, wenn sie nicht, was allerdings wahrschein-

lich ist, zusammenfielen mit den officiellen Verzeichnissen der Phratrien: denn diese hatten ja die Stamm- und Geschlechtsverfassung zur Grundlage. Bekanntlich wurden an den Apaturien die im Jahre vorher geborenen Kinder in das Verzeichnis der Phratrie (φρατρικὸν γραμματεῖον) eingetragen (Dem. c. Leocr. 41 p. 1092. Lexikogr. u. κοινὸν γραμματεῖον. Schömann zu Isaeos de Apollodori hered. S. 356 u. 363. Preller in Paulys Realencycl. I S. 594. Hermann Staatsalt. § 100). Die Einrichtung dieser Register ist zwar nicht bekannt; da indes später auf das Alter öfter Rücksicht genommen ward, so kann der Geburtstag nicht wol unbemerkt geblieben sein. Dies war beim Eintritt der Mannbarkeit im sechzehnten, beim einschreiben ins Gemeindebuch (ληξιαρχικὸν γραμματεῖον) und der damit verbundenen Mündigkeitserklärung bei Erlangung der vollen Bürgerrechte der Fall (Hermann Staatsalt. § 123). Da besonders beim eintragen in das Gemeindebuch die strengste Prüfung der Ebenbürtigkeit wiederholt ward und jedesmal vom Lebensalter der Eintritt in die neuen Verhältnisse abhängig war, so musz nothwendig, und zwar nach gesetzlicher Vorschrift, die nicht jünger sein kann als die Verfassung selbst, der Geburtstag verzeichnet worden sein. Das kann um so weniger einem Zweifel unterworfen sein, da die gesetzliche Bestimmung über den Anfang des Tages eben als für den Geburtstag getroffen angegeben wird. Gellius N. A. III 2 berichtet: *quaeri solitum est, qui noctis hora tertia quartave sive qua alia nati sunt, uter dies natalis haberi appellarique debeat, isne quem nox ea consecuta est, an qui dies noctem consecutus est. M. Varro in libro rerum humanarum, quem de diebus scripsit, 'homines' inquit 'qui inde a media nocte ad proximam mediam noctem in his horis viginti quattuor nati sunt, una die nati dicuntur.'* quibus verbis ita videtur dierum observationem divisisse, ut qui post solem occasum ante mediam noctem natus sit, is ei dies natalis sit, a quo die ea nox coeperit, contra vero qui in sex noctis horis posterioribus nascatur, eo die videri natum, qui post eam noctem diluxerit. Athenienses autem aliter observare idem Varro in eodem libro scripsit, eosque a sole occaso ad solem iterum occidentem omne id medium tempus unum diem esse dicere. Vgl. Plin. H. N. II 79. Macr. Sat. I 3. Servius zur Aen. V 737.

§ 7. Die älteste Feier bei den Griechen, welche uns bekannt ist. Vor allem aber ist das älteste Beispiel einer Geburtstagsfeier zu nennen, das man bisher in dieser Beziehung nicht beachtet hat. Cornelius Nepos berichtet im Leben des Timoleon Kap. 5: *ad hanc hominis excellentem bonitatem mirabiles accesserunt casus. nam proelia maxima natali suo die fecit omnia: quo factum est, ut eius diem natalem festum haberet universa Sicilia.* Timoleon war bekanntlich etwa 411 v. Chr. geboren, kam 345 nach Sicilien und starb 337. Diesen Bericht, weil er bei keinem andern Schriftsteller vorkommt, zu verdächtigen, wie Nipperdey thut, ist kein genügender Grund vorhanden, zumal da Plutarch Tim. 38 ausdrücklich sagt, dasz zu seiner Ehre viel geschrieben und gethan sei, wovon er nur éins hervorheben wolle. Freilich ist diese Geburtstagsfeier an sich kein Beweis für die Allgemeinheit des

Gebrauchs. Das auszeichnende aber ist nur die Oeffentlichkeit und Allgemeinheit der Feier, die doch, eben weil der Geburtstag den Anknüpfungspunkt bot, als solche an sich nicht neu gewesen sein kann. Das nächste Beispiel, welches unten von andern Gesichtspunkten weiter zu besprechen sein wird, ist der Geburtstag des Epikuros. Er fällt zwar erst in die Zeit der neuern Komödie, unterstützt aber insofern die Wahrscheinlichkeit, dasz in derselben die Geburtstagsfeier als Motiv gebraucht worden sei.

§ 8. Zeugnis des Aristoteles. Welche Aufmerksamkeit selbst junge Leute dem Geburtstag geschenkt haben, dafür zeugt auch eine Stelle des Aristoteles, die freilich bisher ganz anders, aber schwerlich richtig verstanden worden ist. In der Charakteristik der verschiedenen Lebensalter heiszt es Rhet. II 12: ἡ μὲν ἐλπίς τοῦ μέλλοντος ἔστιν, ἡ δὲ μνήμη τοῦ παροιχομένου· τοῖς δὲ νέοις τὸ μὲν μέλλον πολὺ, τὸ δὲ παρεληλυθὸς βραχὺ· τῇ γοῦν πρώτῃ ἡμέρᾳ μεμνήσθαι μὲν οὐδὲν οἴονται, ἐλπίζειν δὲ πάντα· καὶ εὐεξαπάτητοί εἰσι διὰ τὸ εἰρημένον· ἐλπίζουσι γὰρ ῥαδίως. Ohne Grund und Beweis, dasz ἡμέρα eine so weite Bedeutung haben könne und hier haben müsse, erklärt Budeus (nach Stephanus Thes. u. ἡμέρα p. 149 ed. Did.) 'primo tempore iuventutis'. Bekker dagegen, der die Schwierigkeit der Stelle wol auch gefühlt hat, scheint unter πρώτῃ ἡμέρᾳ den Tag der Geburt verstanden zu haben, wenn er in der Anmerkung vorschlägt statt οἴονται zu lesen οἶόν τε. Das würde heissen: 'am ersten Tage des Lebens nemlich ist es nicht möglich sich an etwas zu erinnern, wol aber alles zu hoffen.' Doch hat er auch wol gefühlt, wie schief, ja unrichtig und trivial der Gedanke sein würde, indem er ein Fragezeichen hinzusetzt. Erinnern wir uns aber, dasz πρώτῃ ἡμέρᾳ auch der jährlich wiederkehrende Geburtstag ist (Dion. Hal. de comp. verb. a. A.), so gibt die Stelle einen ganz angemessenen Sinn: 'Hoffnung bezieht sich auf die Zukunft, Erinnerung auf die Vergangenheit. Den Jünglingen aber ist die Zukunft lang, die Vergangenheit kurz: darum denken sie am Geburtstage [an welchem ältere Leute einen Blick in die Vergangenheit thun] nicht daran sich an etwas zu erinnern, wol aber alles zu hoffen.' Für diese Erklärung zeugt auch die entsprechende Stelle in der Charakteristik älterer Leute Kap. 13: ἔστι δὲ ἡ μὲν ἐλπίς τοῦ μέλλοντος, ἡ δὲ μνήμη τῶν παροιχομένων. ὅπερ αἴτιον καὶ τῆς ἀδολεσχίας αὐτοῖς· διατελοῦσι γὰρ τὰ γενόμενα λέγοντες· ἀναμιμνησκόμενοι γὰρ ἡδονται. Hier wird zwar der Gegensatz der Erinnerung und Hoffnung nicht so an eine bestimmte Veranlassung geknüpft; allein diese Stelle bestätigt den durch den Zusammenhang gebotenen Sinn, der so wenig an den Tag der Geburt selbst als an die frühere Jugend, sondern nur an das kräftige Jünglingsalter denken läßt. Dann aber kann πρώτῃ ἡμέρᾳ eben nichts bedeuten als den Geburtstag, dessen Feier dadurch bewiesen wird, sofern der erwähnte Blick in die Vergangenheit und Zukunft gewis nicht nur irgend einen äuszern Anknüpfungspunkt hatte, sondern auf eine tiefere religiös-moralische Auffassung hinweist, was uns auch die Art der Feier nicht bezweifeln läßt, von der später

die Rede sein wird. Muste man nun nach dem Geburtstage nicht bloß die Jahre zählen, und war es nicht nur natürlich und deshalb wahrscheinlich, sondern ist es sogar bezeugt, dasz er Veranlassung bot den Blick auf die Vergangenheit zu richten und an die Zukunft zu denken, so ist es bei der Eigenthümlichkeit des griechischen Volkes undenkbar, dasz wie jegliches Ereignis des häuslichen Lebens nicht auch der Geburtstag irgendwie durch Gebräuche äusserlich bezeichnet gewesen wäre.

§ 9. Zeugnisse des Herodotos, Platon und Xenophon. Dafür zeugen die Stellen älterer Schriftsteller, welche von der Feier des Geburtstages bei fremden Völkern sprechen, obgleich sie auf den ersten Blick gegen die Feier des Geburtstages bei den Griechen zu zeugen scheinen. Von dem persischen Hofe heiszt es bei Platon Alkib. I p. 121^c: ἐπειδὴν δὲ γένηται ὁ παῖς ὁ πρεσβύτατος, οὐπερ ἡ ἀρχή, πρῶτον μὲν ἐορτάζουσι πάντες οἱ ἐν τῇ βασιλείῳ, ὧν ἂν ἀρχή, εἴτα εἰς τὸν ἄλλον χρόνον ταύτῃ τῇ ἡμέρᾳ βασιλείῳ γενέθλια¹¹⁾ ἅπασα θύει καὶ ἐορτάζει ἡ Ἀσία· ἡμῶν δὲ γενομένων, τὸ τοῦ κωμωδοποιοῦ, οὐδ' οἱ γείτονες σφόδρα τι αἰσθάνονται. Für die Geburtstagsfeier bei den Griechen kommt es besonders auf den Sinn der Worte ἡμῶν δὲ γενομένων οὐδ' οἱ γείτονες σφόδρα τι αἰσθάνονται an. Diese bilden offenbar nicht bloß den Gegensatz gegen die Festlichkeiten bei der Geburt, sondern bei der jährlich wiederkehrenden Feier des Tages: denn dem ganzen Asien, das den jährlich wiederkehrenden Geburtstag feiert, stehen die Nachbarn entgegen; mit den Worten ἡμῶν δὲ γενομένων musz also auch die jährlich wiederkehrende Geburtstagsfeier bezeichnet sein, die also, wenn auch so still dasz sie nicht sehr, doch etwas von den Nachbarn bemerkt ward, stattgefunden hat. Es wird also nicht der persischen Feier der Mangel der Feier bei den Griechen, sondern der geräuschvollen Feier jener die Stille dieser entgegengesetzt. Dies ist auch in den übrigen Schilderungen dieser Feier bei den Persern der Fall. So heiszt es bei Herodotos I 133: ἡμέρην δὲ ἀπασέων μάλιστα ἐκείνην τιμᾶν νομίζουσι, τῇ ἕκαστος ἐγένετο· ἐν ταύτῃ δὲ πλέω δαῖτα τῶν ἀλλέων δικαιεῦσι προτίθεσθαι· ἐν τῇ οἱ εὐδαίμονες αὐτῶν βοῦν καὶ ἵππων καὶ κάμηλον καὶ ὄνον προτιθέαται ὅλους ὀπτοὺς ἐν καμίνοις, οἱ δὲ πένητες αὐτῶν τὰ λεπτὰ τῶν προβάτων προτιθέαται. σίτοις δὲ ὀλίγοις χρέονται, ἐπιφορήμασι δὲ πολλοῖς καὶ οὐκ ἁλέσι· — οἶνω δὲ κάρτα προσκέαται, καὶ σφι οὐκ ἐμέσαι ἔξεστι, οὐκὶ οὐρῆσαι ἀντίον ἄλλου· ταῦτα μὲν νυν οὕτω φυλάσσεται, μεθύσκομενοι δὲ ἐώθασι βουλευέσθαι τὰ σπουδαιέστατα τῶν πρηγμάτων κτέ. Vgl. Athenaeos IV 143^f usw. Auch hier hebt Herodotos nicht die Geburtstagsfeier selbst hervor, sondern die Art, und dasz sie diese Tage mehr als alle Feste feiern. Dasz übrigens bei den Medern bei dieser Feier auch im trinken kein Masz gehalten zu werden pflegte, bestätigt Xeno-

11) Die Variante γενέσια ist von den neuern Herausgebern allgemein verworfen, selbst von Hermann, obgleich er sie in der Rec. von Schöne als den besten Handschriften angehörig bezeichnet.

phon Kyrop. I 3, 10, indem er den jungen Kyros zum Astyages sagen lässt: καὶ γάρ, ὅτε εἰστίαςας σὺ τοὺς φίλους ἐν τοῖς γενεθλίοις, σαφῶς κατέμαθον φάρμακα ὑμῖν αὐτὸν [τὸν Σάκαν] ἐγγέαντα, — ὅτι ὑμᾶς ἐώρων καὶ ταῖς γνώμαις καὶ τοῖς σώμασι σφαλλομένους. Diese Stelle nebst der angeführten aus Platon und Symp. p. 203 zeigt, dasz das Wort γενέθλια zu Platons und Xenophons Zeiten schon gewöhnlich für den jährlich wiederkehrenden Geburtstag gebraucht wurde. Da nun die Form (neutr. plur.) ganz dieselbe ist, mit der bei den Griechen alle Feste bezeichnet werden, obgleich für den Tag als solchen die einfache und natürliche Bezeichnung γενέθλιος ἡμέρα genügt hätte, so beweist die Form des Wortes selbst, dasz zu der Zeit, als es diese Bedeutung hatte, der Geburtstag von den Griechen als ein Fest anerkannt sei. Dies scheinen auch schon die Alten erkannt zu haben, wie aus Moschopulos (Syll. dict. Att.) zu schlieszen ist: γενέθλια πληθυντικῶς ἢ ἐν γενέσει τινὸς τελουμένη ἑορτή, ὥσπερ γαμήλια ἢ ἐν γάμῳ καὶ ἐγκαίνια ἢ ἐν ἐγκαινισμῷ. Dazu kommt die Feier des Geburtstages nach dem Tode, die wol kaum anders denn als eine Fortsetzung des schon bei Lebzeiten gefeierten Festes angesehen werden kann.

§ 10. Die Feier der Genesien eine Fortsetzung der Geburtstagsfeier. Zu Herodotos Zeiten war es allgemeine Sitte bei den Griechen, dasz der Sohn des verstorbenen Vaters Geburtstag mit Opfern feierte. Jener erzählt IV 26: νόμοισι δὲ Ἰσσηδόνες τοιοισίδε λέγονται χρᾶσθαι· ἐπεὰν ἀνδρὶ ἀποθάνῃ πατὴρ, οἱ προσήκοντες πάντες προσάγουσι πρόβατα καὶ ἔπειτα ταῦτα θύσαντες καὶ καταταμόντες τὰ κρέα κατατάμνουσι καὶ τὸν τοῦ δεκομένου τεθνεῶτα γονέα, ἀναμίζαντες δὲ πάντα τὰ κρέα δαῖτα προτιθέαται· τὴν δὲ κεφαλὴν αὐτοῦ ψιλῶσαντες καὶ ἐκκαθήραντες καταχρυσοῦσι καὶ ἔπειτα ἅτε ἀγάλματι χρέονται θυσίας μεγάλας ἐπετέους ἐπιτελέοντες· παῖς δὲ πατρὶ τοῦτο ποιεῖ, καθάπερ οἱ Ἕλληνες τὰ γενέσια. Die bei den Issedonen jährlich wiederholte Leichenfeier, die der Sohn dem Vater veranstaltet haben soll, ist offenbar am Tage der Bestattung zu denken. Wenn nun Herodotos damit die Genesien der Hellenen vergleicht, so fragt sich, wie weit die Vergleichung auszudehnen sei. Zunächst ist ohne Zweifel an Opfer zu denken, welche der Sohn zu Ehren des Vaters darbringt, und wir würden an dieser Stelle auch annehmen müssen, dasz dieselben am Tage der Bestattung dargebracht seien, wenn sich nicht anderweitig die bestimmte Ueberlieferung erhalten hätte, dasz die Genesien am Geburtstage des verstorbenen gefeiert seien. Zwar erklärt Ammonios p. 34 Valck. sie entschieden für die Feier des Todestages: γενέθλια καὶ γενέσια διαφέρει, ὅτι μὲν γὰρ γενέθλια τάσσεται ἐπὶ τῶν ζώντων, καὶ ἐν ἧ ἕκαστος ἡμέρα ἐγεννήθη, αὕτη καλεῖται γενέθλιος ἡμέρα· γενέσια δὲ ἐπὶ τῶν τεθνηκότων, ἐν ἧ ἕκαστος ἡμέρα τετελεύτηκε· ὁ οὖν λέγων ἐπὶ τῶν ζώντων γενέσια ἀκυρολογεῖ. Ebenso Bachm. Anecd. II p. 377. Suidas dagegen und das Etym. M. erklären die Genesien von der Feier des Geburtstags des verstorbenen: γενέσια ἢ δι' ἐνιαυτοῦ ἐπιφοιτῶσα τοῦ τεχθέντος μνήμη. Damit stimmt auch der Scholiast zu Platon p. 77, nur dasz dieser bestimmter statt τοῦ τεχθέντος

sagt τοῦ τεθνεῶτος. Wenn Bernhardt vermutet, dasz dies auch wol in der gemeinsamen Quelle gestanden habe, da τεχθέντος aus der bei Suidas und im Etym. M. eben vorhergehenden Erklärung γενέθλια ἡ δι' ἐνιαυτοῦ ἐπιφοιτῶσα τοῦ τεχθέντος ἑορτή sich hierher verirrt zu haben scheine, so ist das zum wenigsten sehr zweifelhaft und hat jedenfalls nicht den Sinn, als solle es die Feier des Todestages bezeichnen. Eben so wenig glauben wir den in Paulys Realencycl. III S. 542 Anm. gemachten Vorschlag τεκόντος zu lesen annehmen zu dürfen. Denn abgesehen davon dasz das Wort γενέσια nach der Vorstellungsweise der Griechen nicht den Todestag¹²⁾ bedeuten konnte, so zeigt auch die von den Atticisten getadelte Verwechslung mit γενέθλια die verwandte Bedeutung. So heiszt es bei Phrynichos p. 103: γενέσια οὐκ ὁρθῶς τίθεται ἐπὶ τὴν γενέθλιον ἡμέραν· γενέσια γὰρ Ἀθήνησι ἑορτή. λέγειν οὖν δεῖ τὰς γενεθλίους ἡμέρας ἢ γενέθλια. In demselben Sinn Thomas Mag. p. 75, 4: γενέθλια δόκιμον, οὐ γενέσια, καὶ γενεθλιακὸς λόγος, οὐ γενεσιακός. Der von den Atticisten getadelte Sprachgebrauch findet sich auch in mehreren besonders hellenistischen Schriftstellern wie im neuen Testament, bei Philon, Iosephos, aber auch bei Dio Cassius und Alkiphron; vgl. Lobeck zu Phryn. a. O. Dasz die jährlich wiederholte Todtenfeier bei den Griechen am Geburtstage, nicht am Todestage stattgefunden habe, bestätigen auch die unten nachzuweisenden Beispiele, wie die Todtenfeier des Hippokrates und des Epikuros. Wir dürfen daher mit allen neueren Forschern von Stephanus (Thes. u. d. W.) an bis auf K. F. Hermann, Lobeck zu Phryn. S. 103 und Paulys Encycl. III S. 542 als erwiesen annehmen, dasz bei den Griechen die γενέσια genannte Todtenfeier der einzelnen verstorbenen an deren Geburtstage stattgefunden habe.

Das Wort hat indes noch eine zweite Bedeutung, wenn Hesychios, Phrynichos und Bekk. Anecd. p. 86, 19 u. 231, 17 γενέσια für das in Attika am fünften Tage des Boëdromion gefeierte allgemeine Todtenfest, das vom Antiatt. in Bekk. Anecd. p. 86 schon aus Solons Gesetzen und Philochoros citiert wird, erklären, das nach Bekk. Anecd. p. 282, 32 auch νεμέσια hiesz. Denn es ist die allgemeine Feier für alle verstorbenen von Seiten des Staats, wie sie jeder seinem Vater begeht, auf welche wir später zurückkommen. Bei dieser Geburtstagsfeier verstorbener könnte es scheinen dasz auch Lobreden auf die verstorbenen gehalten und Hymnen auf die Götter gesungen seien, wie der Lexikograph bei Bachm. Anecd. I p. 184, 10 andeutet: γενέθλια· ἡ δι' ἐνιαυτοῦ ἐπιφοιτῶσα τοῦ τεχθέντος ἑορτή. γενέσια· ἑορτία πανηγυρίσματα τοῦ γεννηθέντος λέγεται, καὶ ἐπιτάφια καὶ ἐγκώμια ἐπιθάλμια [?] καὶ οἱ εὐφημίας ἔχοντες λόγοι καὶ οἱ εἰς θεὸν ὕμνοι. Doch dürfen wir nicht verkennen, dasz die Aehnlichkeit mit dem Inhalt von Menanders des Sophisten (aus dem 3n Jh.) Schrift περὶ ἐπιδεικτικῶν

12) Eine Bedeutung die das Wort erst in der christlichen Kirche erhalten konnte, die wegen des Glaubens an die Auferstehung den Todestag für den Tag der wahren Geburt erklärte und daher die Feste der Märtyrer an deren Todestag feierte.

es nicht gestattet diese Stelle so auf die Familientodtenfeier älterer Zeit anzuwenden; wenn ihm überhaupt ältere Angaben vorlagen, so ist es wahrscheinlich, dasz dieselben von der Todtenfeier solcher Männer zu verstehen sind, denen Heroenehren verliehen waren, wenn nicht an die Bestattung der im Kriege gefallenen zu denken und diese Feier, die im Winter an einem Feste des Enyalios stattfand, mit den öffentlichen Genesien oder Nemesien verwechselt ist. Von diesem Feste des Enyalios, an dem ohne Zweifel auch die Leichenreden gehalten sind, zeugt Lex. rhet. in Bekk. Anecd. p. 290 und Pollux VIII 91, wo es heiszt: ὁ δὲ πολέμαρχος θύει μὲν Ἀρτέμιδι καὶ τῷ Ἐνναλίῳ, διατίθῃσι δὲ τὸν ἐπιτάφιον ἄγῶνα τῶν ἐν πολέμῳ ἀποθανόντων καὶ τοῖς περὶ Ἀρμοδίου ἐναγίζει. Darauf sind ohne Zweifel auch die Glossen bei Hesychios zu beziehen: ἐννάλιξις· ἑορτὴ τοῦ Ἐνναλίου und ἐνναλίξιν· τὴν Ἐνναλίου ἑορτὴν ἄγειν: denn so ist, wie schon Meursius Graecia feriata u. d. W. bemerkt hat, zu schreiben für ἐνηλίαξις und ἐνηλίξιν¹³).

Da überall von einer jährlich, d. h. jedes Jahr einmal wiederholten Todtenfeier des Vaters zusammen mit den Vorfahren die Rede ist, so musz man wol annehmen, dasz sie am Geburtstage des Vaters stattfand und also mit dem Tode des Sohnes auf dessen Geburtstag übergieng. So heiszt es bei Isaeos de Meneclis her. § 46: ἵνα μήτε τὰ ἱερὰ τὰ πατρῶα ὑπὲρ ἐκείνου μηδεὶς τιμᾷ μήτ' ἐναγίσῃ αὐτῷ καθ' ἑκάστον ἐνιαυτόν, und de Astyphili her. § 7: ἐπὶ τοὺς βωμοὺς τοὺς πατρῶους βαδιεῖται καὶ τελευτήσαντι αὐτῷ καὶ τοῖς ἐκείνου προγόνοις τὰ νομιζόμενα ποιήσει. Vgl. Schömann zu Isaeos S. 222, der die Allgemeinheit dieses Gebrauchs nachweist. Gegenstand der Verehrung waren die verstorbenen selbst als Heroen oder Daemonen neben den chthonischen und ohne Zweifel auch gewissen himmlischen Göttern.

Wenn das Fest als Todtenfest νεκύσια hiesz, so hiesz es als Fest der zeugenden Götter und Heroen γενέσια, weshalb es auch am Geburtstage des zuletzt verstorbenen Vaters gefeiert ward. Hörte die Todtenfeier des Vaters auch gewöhnlich mit dem Tode des Sohnes auf oder ward sie mit der Todtenfeier des jedesmal zuletzt verstorbenen Nachkommen verbunden, so ward es bei Männern von dauern dem Verdienst auch nach dem Tode ihrer Kinder fortgefeiert, sei es von ganzen Städten, wie bei den Gründern und Gesetzgebern wie Lykurgos, oder bei Philosophen die eine Schule gründeten wie Platon. Vgl. Wachsmuth hell. Alt. II 2 § 115 S. 105 der 1n, II § 123 S. 451 der 2n Ausg. Hermann gottesd. Alt. § 16. Es führt Aelian var. hist. VIII 19 die Ueberschrift ἐπιτύμβιον Ἀναξαγόρου καὶ βωμὸς αὐτοῦ, und da heiszt es zum Schlusz: ὅτι καὶ βωμὸς αὐτῷ ἑσταται καὶ ἐπιγέγραπται, οἱ μὲν, Νοῦ, οἱ δέ, Ἀληθείας, worauf man Aristo-

13) Vgl. die Ausleger zu Thuk. II 38, zu Platons Menexenos und zu den Epitaphien des Lysias und Demosthenes. Diese Feier fehlt bis jetzt im Festkalender Athens. Auch bedarf es noch einer genauern Untersuchung, in welchem Monate und an welchem Tage die Feier stattgefunden habe.

teles Rhet. II 23 beziehen zu müssen scheint: καὶ Λαμψακηνοὶ Ἀναξάγοραν ξένον ὄντα ἔθαψαν καὶ τιμῶσιν ἔτι καὶ νῦν. Zwar wird hier nicht hinzugefügt, dasz in solchem Fall der Geburtstag gefeiert sei; indes ist dies schon an sich wahrscheinlich, sofern der Todestag zunächst an den Verlust erinnerte, also zur Feier für Wesen, an deren dauernden Schutz man glaubte, weniger geeignet scheint.

Auch haben wir Kunde von einer solchen Todtenfeier am Geburtstag, die eine feste Grundlage gewährt. Es heiszt nemlich in der oben angeführten Stelle im Leben des Hippokrates: γεννηθεὶς — μηνὸς Ἀγριανοῦ ἑκτῇ καὶ εἰκοστῇ, παρ' ᾧ καὶ ἐναγίζειν ἐν αὐτῇ μέχρ' ἐν νῦν Ἰπποκράτει φησὶ τοὺς Κώους. Es ist uns aber noch ein zweites Beispiel aufbewahrt. Nachdem Plutarch (Aratos 53) erzählt hat, dasz Aratos nach seinem Tode als Heros verehrt sei, berichtet er weiter, dasz ihm jährlich zwei Feste gefeiert seien, eins an dem Tage, an welchem er die Stadt befreit hatte, das zweite an seinem Geburtstage: τὴν δὲ τοῦ μηνός, ἐν ᾧ γενέσθαι τὸν ἄνδρα διαμνημονεύουσιν. Dasz es Sitte war und blieb, die Feier eines heroisierten Menschen auf dessen Geburtstag zu verlegen, zeigt noch ein Beispiel aus den Zeiten nach Chr. Geb.: Epiphanes, Sohn des Karpokrates, der eine gnostische Secte gegründet hatte, erhielt in Kephallene göttliche Ehren, wie Clemens Alex. Strom. III p. 511 Pott. berichtet: καὶ συνιόντες εἰς τὸ ἱερὸν οἱ Κεφαλλῆνες κατὰ νουμηνίαν γενέθλιον ἀποθέωσιν θύουσιν Ἐπιφάνει σπένδουσιν τε καὶ εὐωχοῦνται καὶ ὕμνοι λέγονται. So dürfen wir auch wol nicht zweifeln, dasz die dem Brasidas, Timoleon u. a. zu Ehren gefeierten Festspiele an deren Geburtstagen stattfanden.

Es würde zu weit führen alle die Männer aufzuzählen, die von den Griechen bei Lebzeiten oder nach ihrem Tode als Heroen verehrt wurden. Auch ist es nicht nöthig, da sie zusammengestellt sind von G. W. Nitzsch 'de apotheosis apud Graecos vulgatae causis' (Kiel 1840). Der Annahme oder Folgerung, dasz das Fest eines solchen Heros auf seinen Geburtstag gelegt sei, scheint die Ueberlieferung von Lysander zu widersprechen, dessen Feier in Samos wenigstens mit den Heraeen zusammenfiel, welche sogar ihm zu Ehren *Λυσανδροεῖα* oder *Λυσάνδρεια* genannt sein sollen. Dies Fest aber wurde als Hochzeitsfest des Zeus und der Hera begangen (Duris in C. Müllers fragm. hist. Gr. II S. 484, Plut. Lys. 18 und Athen. XV 696; vgl. Paus. VI 3, 14 u. 15. Hesychios u. Photios u. d. W.). Hat die Schmeichelei gegen Lysander, den man für Zeus selber erklärte, eine Ausnahme gemacht, so stöszt dieselbe die Regel nicht um; vielmehr ist es natürlich, dasz Männer, die gleichsam als Incarnation bestimmter Götter angesehen wurden, wie wenn Demetrios Poliorketes und Alexander von den Griechen für Dionysos erklärt wurden, an Festen dieses bestimmten Gottes gefeiert wurden.

Eben so nahe verwandt mit den Genesien oder vielleicht eine Art derselben ist die Verehrung des Urhebers eines Geschlechts und des Stifters irgend einer Gemeinschaft, welche auch durch éinen und denselben Namen (*ἱερὰ ὀργεωνικά*, s. m. Hausgottesdienst N. 129—135)

als gleichartig bezeichnet werden. Hier wissen wir es nun namentlich von den Philosophenschulen, dasz sie den Geburtstag ihres Stifters feierten. Wenn die Nachrichten auch meist aus späterer Zeit sind, so läßt sich doch öfter die Feier bis in die Zeiten bald nach dem Tode des Stifters zurückverfolgen. Zunächst liegt uns die Feier von Sokrates und Platons Geburtstage in bestimmtem Zeugnis vor, Plut. quaest. conv. VIII 1: τῇ ἑκτῇ Θαργηλιῶνος ἱσταμένου τὴν Σωκράτους ἀγαγόντες γενέθλιον τῇ ἐβδόμῃ τὴν Πλάτωνος ἡγομεν. Dasz diese Feier schon bald nach ihrem Tode gebräuchlich gewesen sei, läßt sich zwar nicht durch ein unmittelbares Zeugnis nachweisen, ist aber aus der ganzen religiösen Verfassung, welche die Philosophenschulen hatten, zu entnehmen. Platon hatte seinen Garten seiner Schule vermacht (Diog. L. III 41). Sein Grab setzt Diog. § 40 zwar in die Akademie; da es aber nach Paus. I 30, 3 in deren Nähe lag, so war es ohne Zweifel in seinem eignen Garten, der häufig als Akademie bezeichnet wird. In diesem Garten scheint nun auch nach einigen Andeutungen das Schullocal der Akademie gelegen zu haben. Erwägen wir indes die betreffenden Stellen genauer, so lehrten Platon und seine nächsten Nachfolger in einer Exedra des Gymnasion der Akademie. Es ist nicht blosze Romantik, wenn Cicero (de fin. V 1, 2) den Piso sagen läßt beim Besuch des Gymnasion der Akademie: *venit enim mihi Platonis in mentem, quem accepimus primum hic disputare solitum, cuius etiam illi propinqui hortuli non memoriam solum mihi afferunt, sed ipsum videntur in conspectu meo ponere. hic Speusippus, hic Xenocrates, hic eius auditor Polemo, cuius ipsa illa sessio fuit, quam videmus.* Eine Exedra des Gymnasion (vgl. Vit. V 11) ist also zu verstehen, in der Platon sein Museion, d. i. eben sein Schullocal eingerichtet hat, nach Diog. L. IV 1, wo es von Speusippos heiszt: Χαρίτων τε ἀγάλματα ἀνέθηκε ἐν τῷ Μουσείῳ τῷ ὑπὸ Πλάτωνος ἐν Ἀκαδημίᾳ ἰδρυθέντι. Auf dies Heiligthum wird sich daher auch Diog. L. III 25 beziehen: ἐν δὲ τῷ πρώτῳ τῶν ἀπομνημονευμάτων Φαβωρίνου φέρεται, ὅτι Μιθριδάτης ὁ Πέρσης ἀνδριάντα Πλάτωνος ἀνέθετο εἰς τὴν Ἀκαδημίαν καὶ ἐπέγραψε· «Μιθριδάτης ὁ Ροδοβάτου Πέρσης Μούσαις εἰκόνα ἀνέθετο Πλάτωνος, ἣν Σιλανίων ἐποίησε.» Und dasselbe musz in Uebereinstimmung mit Cicero gemeint sein bei Diog. L. IV 19 von Polemon: οὐ μὲν ἀλλὰ καὶ ἐκπεπατηκῶς ἦν διατρίβων ἐν τῷ κήπῳ, παρ' ὃν οἱ μαθηταὶ μικρὰ καλύβια ποιησάμενοι κατῴκουν πλησίον τοῦ Μουσείου καὶ τῆς ἐξέδρας. Das Heiligthum der Musen war in der Exedra. Nachdem Polemon hier seine Vorträge gehalten, unterhielt er sich noch spazierend mit seinen Schülern in seinem Garten, wo er seinen gewöhnlichen Aufenthalt hatte und wohnte (Plut. de exilio 10), also auch noch blieb nach Beendigung seiner Spaziergänge, weshalb sich seine Schüler neben dem Garten, der auch in der Nähe des Gymnasion war, kleine Wohnungen bauten. Von Lakydes dagegen heiszt es bei Diog. L. IV 60: ὁ γοῦν Λακύνδης ἐσχόλαζεν ἐν Ἀκαδημίᾳ ἐν τῷ κατασκευασθέντι κήπῳ ὑπὸ Ἀττάλου τοῦ βασιλέως, καὶ Λακύνδειον ἀπ' αὐτοῦ προσηγορεύετο, was wol von einem Garten auszerhalb des Gym-

nasion zu verstehen ist. Den Karneades aber finden wir nach Diog. L. IV 63 wieder im Gymnasion: ἤν δὲ καὶ μεγαλοφρονότατος, ὥστε τὸν γυμνασίαρχον προσπέμψαι αὐτῷ μὴ οὕτω βοᾶν. Den Antiochos dagegen hörte Cicero im Gymnasium Ptolemaeum in der Stadt (de fin. V 1, 1). Vielleicht war das Schullocal in der Akademie nach der Zerstörung, die es bei der Belagerung Athens durch Sulla erlitten hatte, nicht wieder hergestellt. Vgl. C. G. Zumpt über den Bestand der philos. Schulen in Athen (Berlin 1843) S. 9. Hier war also schon zu Platons Lebzeiten der Sitz der religiösen Feste, welche die Schule begieng. Zu der von der Schule gemeinsam begangenen religiösen Feier gehört auch eine gemeinsame Mahlzeit, wie sie von Speusippos und selbst von Platon überliefert wird bei Athen. XII 548^a: οὐ γὰρ ἵνα συρρύνεντες ἐπὶ τὸ αὐτὸ τῆς ἑως τοῦ ὁρθορίου γενομένης τραπέξης ἀπολαύσωσιν ἢ χάριν ἑξοινίας ἐποιήσαντο τὰς συνόδους ταύτας οἱ περὶ Πλάτωνα καὶ Σπεύσιππον, ἀλλ' ἵνα φαίνωνται καὶ τὸ θεῖον τιμῶντες καὶ φυσικῶς ἀλλήλοις συμπεριφερόμενοι, καὶ τὸ πλεῖστον ἔνεκεν ἀνέσεως καὶ φιλολογίας. Sind solche gemeinsame Mahlzeiten auch an verschiedenen Festen, wie namentlich an denen der Musen und Chariten gebräuchlich gewesen, so scheint doch besonders der Geburtstag so gefeiert zu sein. Und das wird ausdrücklich überliefert durch Gellius N. A. XV 2: *ex insula Creta quispiam aetatem Athenis agens Platonicum se esse philosophum dicebat; — is in conviviiis iuvenum, quae agitare hebdomadibus lunae sollemne nobis fuit — loqui coepit* usw. Gellius gehörte zur Akademie; es können daher nur die am siebenten jedes Monats gefeierten Symposien der Akademiker gemeint sein. Die Feier des siebenten kann aber wieder keinen andern Grund gehabt haben, als weil Platons Geburtstag auf den 7n Thargelion fiel. Dies von Platons Geburtstag schon früh anzunehmen ist um so mehr Grund vorhanden, da wir wissen, dasz derselbe von Speusippos, ja annehmen dürfen, dasz er von ihm selbst nicht unbeachtet gelassen sei, s. Diog. L. III 2: Σπεύσιππος ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Πλάτωνος περιδείπνῳ καὶ Κλέαρχος ἐν τῷ Πλάτωνος ἐγκωμίῳ καὶ Ἀναξιλίδης ἐν τῷ δευτέρῳ περὶ φιλοσόφων φασὶν ὡς Ἀθήνησιν ἦν λόγος, ὡραίαν οὖσαν τὴν Περικτιόνην βιάζεσθαι τὸν Ἀρίσωνα καὶ μὴ τυγχάνειν πανόμενον τε τῆς βίας ἰδεῖν τὴν τοῦ Ἀπόλλωνος ὄψιν, ὅθεν καθαρὰν γάμου φυλάξαι ἕως τῆς ἀποκνήσεως. καὶ γίνεται Πλάτων, ὡς φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν χρονικοῖς, ὀγδόῃ καὶ ὀγδοηκοστῇ Ὀλυμπιάδι Θαρρηλιῶνος ἑβδόμῃ, καθ' ἣν Ἀήλιοι τὸν Ἀπόλλωνα γενέσθαι φασί. Es ist also schon bei Platons Lebzeiten die Sage gewesen, dasz er ein Sohn des Apollon sei, und dies ist in Zusammenhang gesetzt mit der Thatsache, dasz er an Apollons Geburtstage geboren war. Dieser Zusammenhang gründete sich auf einen Glauben, den Platon selbst kannte; vgl. Symp. p. 203.

Für die Verehrung des Platon als Heros unmittelbar nach seinem Tode soll schon Aristoteles ein Zeugnis abgelegt haben, indem er ihm einen Altar errichtete, wie eine alte Biographie berichtet (β) bei Westermann vit. scr. p. 393: ἀμέλει γάρ, ὅτι πολλὴν εὐνοίαν ἔσχε

πρὸς τὸν Πλάτωνα ὁ Ἀριστοτέλης, δῆλον ἐκ τοῦ καὶ βωμὸν ἀνιερω-
σαι τῷ Πλάτῳ, ἐφ' ᾧ ἐπέγραψεν οὕτως· βωμὸν Ἀριστοτέλης ἰδρύ-
σατο τόνδε Πλάτωνος, | ἀνδρὸς ὃν οὐδ' αἰνεῖν τοῖσι κακοῖσι θέμις.
Buhle Aristot. opp. II S. 53 bezweifelt die Echtheit, und Bergk poetae
lyr. Gr. S. 504 ist derselben Ansicht, da das Distichon zusamme-
gesetzt scheine aus Worten einer Elegie an den Eudemos, zumal da Phi-
loponos es mit der Variante σηκὸν für βωμὸν anführe. Stahr Aristote-
lia I S. 62 will indes die Thatsache deshalb nicht bezweifeln, wie
denn auch die Elegie an den Eudemos bestätigt, dasz dem Platon von
einem Freunde ein Altar errichtet sei, ohne den Freund zu nennen
(s. Bergk a. O. S. 501). Ward aber dem Platon schon bald nach sei-
nem Tode ein Altar errichtet, so musz auch nach dem was im allge-
meinen von den Genesien und der Heroenverehrung berichtet ist,
sein Geburtstag als Hauptfest gefeiert worden sein.

Genauer sind wir über die Heiligthümer der Peripatetiker unter-
richtet. Obgleich Aristoteles im Lykeion lehrte, so ward doch der
Garten des Theophrastos später der Sitz der Schule, und in demselben
werden wir auch die in Theophrasts Testament angegebenen Heilig-
thümer suchen müssen. Ob derselbe schon dem Aristoteles gehört
habe, wie Zumpt a. O. S. 8 meint, ist wenigstens zweifelhaft, da in
dessen Testament nichts davon vorkommt. Theophrast vermachte sei-
nen Garten der Schule als Fideicommiss. Da befand sich ein Heilig-
thum, das wie jenes im Garten des Platon Museion genannt ward (Diog.
L. V 51. 52), offenbar weil wie in allen Schulen die Musen Haupt-
gegenstand der Verehrung waren, wovon auch das alexandrinische
Museion seinen Namen hatte, dessen Vorsteher daher Priester der Mu-
sen war, was uns auch von dem Haupte der peripatetischen Schule
überliefert wird (Athenaeos XII 547^f). Theophrast liesz das Hei-
ligthum der Musen in seinem Garten ausbauen, mit grösseren Hallen
umgeben, und verordnete nach seinem Tode Statuen des Aristoteles
und des Nikomachos in demselben zu errichten (Diog. L. V 51. 52).
Er und seine Nachfolger sorgten sogar für die Erhaltung ihres eignen
Andenkens durch Denkmäler und Statuen (Diog. L. V 53, 64 u. 71).
Auch vermehrten letztere die bereits von Theophrast für gemeinsame
Mahlzeiten eingerichtete Stiftung (Athen. V 186^a. Diog. L. V 69. 70).

Diese Gastmähler und Symposien der Peripatetiker sind, wie schon
hierauf mittelbar folgt, von Aristoteles selbst eingerichtet und schei-
nen nicht bloss monatlich, sondern in jeder Dekade des Monats wie-
derholt zu sein, was alle zehn Tage, also immer an dem entsprechen-
den Tage jeder Dekade geschah. Es heiszt nemlich an der angeführ-
ten Stelle des Athenaeos (V 186^b): καὶ τοῖς φιλοσόφοις ἐπιμελὲς ἦν
συνάγουσι τοὺς νέους μετ' αὐτῶν πρὸς τινὰ τεταγμένον νόμον εὐω-
χεῖσθαι· τοῦ γοῦν Ξενοκράτους ἐν Ἀκαδημίᾳ καὶ πάλιν Ἀριστοτέλους
συμποτικοί τινες ἦσαν νόμοι. Dies wird ergänzt und erläutert durch
Diog. L. V 4: ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ σχολῇ νομοθετεῖν [Ἀριστοτέλην] μιμού-
μενον Ξενοκράτην, ὥστε κατὰ δέκα ἡμέρας ἄρχοντα ποιεῖν. Die be-
zeichneten Schulgesetze bezogen sich namentlich auf die geselligen

Zusammenkünfte: der ἄρχων wird auch ἄρχων συμποσίου gewesen sein. Ist diese Vermutung richtig, so dürfen wir vielleicht dreimal im Monat ein solches Symposion annehmen. Wenigstens lässt das Beispiel des Xenokrates annehmen, dasz auch bei den Peripatetikern der Geburtstag des Aristoteles den Tag der Feier bestimmte.

Für eine solche Feier desselben Tages in jeder Dekade des Monats lässt sich wenigstens anführen, dasz gewissen Göttern nicht nur derselbe Tag, auf den ihr Geburtstag in einem Monat fiel, in allen Monaten, sondern auch derselbe Tag in jeder Dekade jedes Monats heilig war. Dies ist namentlich mit dem dritten und vierten Tage der Fall gewesen. So heiztes bei Harpokr. u. τριτόμηνις· τὴν τρίτην τοῦ μηνὸς τριτομήνιδα ἐκάλουν· δοκεῖ δὲ γεγενῆσθαι τότε ἡ Ἀθηνᾶ. Vgl. Suidas u. d. W. und Etym. M. u. τριτογένεια. Dagegen heizt es in Bekk. Anektd. p. 317: ὅτι ἐγεννήθη τῇ τρίτῃ φθίνοντος, ὡς καὶ Ἀθηναῖοι ἄγουσι, und so bei Suidas u. τριτογενής. Beide Angaben können auf gleiche Glaubwürdigkeit Anspruch machen und beweisen, dasz der dritte der ersten und letzten Dekade der Athena heilig gewesen sei. Für die Heiligkeit des dritten Tages der dritten (rückwärts gezählten) Dekade, also des 28n, spricht auch die Ueberlieferung, dasz an diesem Tage des Hekatombaeon die Haupt- und man musz wol hinzufügen die Schlussfeier der Panathenaeen stattgefunden habe nach Proklos zu Plat. Tim. p. 9 und Schol. zu Plat. Rep. I p. 33 Bekk. Daher versteht K. O. Müller (hall. Encycl. III 10 S. 585) die Worte des Proklos zu Hes. O. et D. 778 so, dasz der dritte Tag jeder Dekade der Athena heilig gewesen sei. Es heizt da nemlich sehr unzusammenhängend: ἱσταμένον ὡς εἰκάδα ἔλεγον· μετὰ δὲ τοῦτο πρώτην φθίνοντος, δεύτερον φθίνοντος. Φιλόχορος δὲ πᾶσας τὰς τρεῖς ἱεράς λέγει τῆς Ἀθηνᾶς. Man möchte an die drei letzten Tage des Monats denken, wenn nicht eben sonst die Heiligkeit des dritten Tages der ersten und zweiten Dekade bezeugt wäre.

Der vierte jedes Monats war dem Herakles und Hermes heilig, weil auf denselben (wir wissen nicht in welchem Monat) der Geburtstag dieser Götter gesetzt war. So heizt es bei Proklos a. O. zu V. 795: φυλάττουσι δὲ μὴ λυπεῖσθαι ἡ τετάρτη καὶ ἡ εἰκάς τετάρτη, ἐπειδὴ ἱεραὶ εἰσιν αἱ ἡμέραι καὶ τέλειαι εἰς τὸ βλάψαι. Zu V. 790: κατὰ ταύτην τὴν τεσσαρακαιδεκάτην μῆλα ἤγουν πρόβατα — καὶ βοῦς — καὶ κύνα — πρᾶννε κτέ. Und bei Moschopulos zu V. 817: κατὰ τὴν τετράδα δὲ τὴν μέσσην ἀνοίγε πίθον· περὶ πάντων ἤγουν περισσῶς πάντων ἱερὸν ἡμᾶρ. Vgl. zu V. 798, 807 u. 768. Wird hier auch Herakles oder Hermes nicht erwähnt, so wird der Grund der Heiligkeit doch in der Zahl gesucht, deren Heiligkeit wieder durch Beziehung auf diese Götter begründet ist. Eben so war der fünfte jeder Dekade den Erinyen heilig (Proklos zu Hes. O. et D. 800). Und es lässt sich von andern Göttern nachweisen, dasz ihnen wenigstens derselbe Tag in zwei Dekaden heilig war. Proklos zu Hes. O. et D. 168 berichtet: Φιλόχορος δὲ ἐν τῷ περὶ ἡμερῶν Ἡλίου καὶ Ἀπόλλωνος λέγει αὐτὴν [τὴν πρώτην]. Damit ist zu vergleichen Etym. M. u. εἰκάδιος, wo

es heisst: ἐν δὲ τῇ εἰκάδι τοῦ μηνὸς ἑορτὴ ἐπετελεῖτο τῷ Ἀπόλλωνι· καὶ ἐλέγετο ἡ ἱέρεια εἰκάς· ἐπειδὴ οὖν ἐν ταύτῃ τῇ ἑορτῇ ἐγεννήθη, λέγεται εἰκάδιος. Auch Proklos zu Hes. O. et D. 790 sagt vom zwanzigsten: ἄριστος δὲ καὶ πολυῖστωρ ὁ ἐν ταύτῃ τικτόμενος, was Tzelzes und Moschopulos weiter ausführen. Sollte hier nicht der Grund zu finden sein, weshalb Epikuros, der am 7n geboren war, die Feier seines Geburtstags auf den 20n verlegte? Ist diese Nachweisung schon an sich eine Vervollständigung des attischen Festkalenders, so wird sie es noch mehr durch das was daraus folgt. Finden sich bisher Herakleen und Hermaeen als unbestimmte Feste bezeichnet, so wird sich nunmehr der vierte des Monats als Tag ihrer Feier angeben lassen. Es wird indes noch einer weiteren Untersuchung bedürfen, in welchen Monat das Hauptfest fiel und in welchem Monat die übrigen zahlreichen Herakleen in Attika gefeiert wurden.

Aehnliche Tischgenossenschaften wie die Peripatetiker hatten auch die Stoiker, die sich aber in Diogenisten, Antipatristen und Panaetianern theilten (Athen. V 186^a).

Von der Geburtstagsfeier ist freilich nur in der Akademie die Rede; allein dasz auch in den übrigen Schulen der Geburtstag des Stifters gefeiert sei, wird theils durch den Heroencultus, der solcher Feier zu Grunde liegt, bestätigt, theils durch die bestimmte Anordnung des Epikuros. Die Stelle Diog. L. X 18, welche uns darüber belehrt, bedarf einer genauern Erörterung, als sie bisher gefunden hat: ἐκ δὲ τῶν γινομένων προσόδων τῶν δεδομένων ἀφ' ἡμῶν Ἀμυνομάχῳ καὶ Τιμοκράτῃ κατὰ τὸ δυνατόν μεριζέσθωσαν μεθ' Ἑρμάρχου σκοπούμενοι εἰς τε τὰ ἐναγίσματα τῷ τε πατρὶ καὶ τῇ μητρὶ καὶ τοῖς ἀδελφοῖς καὶ ἡμῖν εἰς τὴν εἰθισμένην ἄγεσθαι γενέθλιον ἡμέραν ἐκάστου ἔτους τῇ προτέρᾳ δεκάτῃ τοῦ Γαμηλιῶνος, ὥστε καὶ εἰς τὴν γινομένην σύνοδον ἐκάστου μηνὸς ταῖς εἰκάσι τῶν συμφιλοσοφούντων ἡμῖν εἰς τὴν ἡμῶν τε καὶ Μητροδώρου μνήμην κατατεταγμένην· συντελείτωσαν δὲ καὶ τὴν τῶν ἀδελφῶν ἡμέραν¹⁴) τοῦ Ποσειδεῶνος καθάπερ καὶ ἡμεῖς· συντελείτωσαν δὲ καὶ τὴν Πολυαίνου τοῦ Μεταγεινιῶνος¹⁵). Wir lassen zunächst die Uebersetzung folgen, um nur die wichtigsten Punkte einer weitem Erörterung unterwerfen zu dürfen. 'Von den eingehenden Einnahmen, die von uns dem Amynomachos und Timokrates [als Verwaltern des Fideicommisses] gegeben sind, sollen sie, indem sie gemeinsam mit dem Hermarchos berathen, verwenden für die Todtenopfer zu Ehren meines Vaters und meiner Mutter und meiner Brüder, so wie uns für den Geburtstag, der jährlich

14) Dies ist eine der wenigen bekannten Stellen bei Profanschriftstellern, auf welche die Glosse des Hesychios passt: ἡμέρα τὰ γενέθλια. Oefter findet sich dieser Gebrauch in der Septuaginta, Job 1, 4 und 3, 1, Hos. 7, 5; es ergänzt sich hier leicht aus dem vorhergehenden γενέθλιον. Im allgemeinen kann auch τῶν γενεθλίων hinzugedacht werden, wie bei Achilles Tatius de Leuc. et Clit. amore p. 101: ἐπὶ ξεινίαν ἡμᾶς εἰς Φᾶρον καλεῖ σκηψάμενος γενεθλίων ἄγειν ἡμέραν. Vgl. Schäfer zu Bosius S. 74 u. 177. 15) Vgl. Cic. de fin. II 31.

am zwanzigsten Gamelion gefeiert zu werden pflegt, wie auch für die Versammlung der Philosophen unserer Schule, welche zu unserm und des Metrodoros Gedächtnis festgesetzt ist. Sie sollen aber auch mitfeiern den Geburtstag meiner Brüder im Poseideon, wie wir es gethan haben, und den Geburtstag des Polyaenos im Metageitnion.' Es werden also für die Schule dreierlei Feste, und zwar lauter Todtenfeste angeordnet: 1) für Vater, Mutter und Brüder die jährliche Wiederholung, wo, obgleich es unbestimmt gelassen wird, ob des Sterbe-, Beerdigungs- oder Geburtstages, doch ohne Zweifel an den letzten zu denken ist, 2) seiner Brüder und des Polyaenos Geburtstag, also die Genesien, und 3) der zwanzigste jedes Monats zu seinem und seines 7 Jahre vor ihm verstorbenen (§ 23) Freundes Metrodoros von Lampsakos Gedächtnis, als sein Geburtstag, an welchem Tage die Anhänger seiner Schule ein gemeinsames Gastmahl hielten. Wir sehen ferner, dasz er die Feier seines Geburtstages, der auf den siebenten Gamelion fiel (§ 14), auf den zwanzigsten desselben Monats verlegt und schon bei seinen Lebzeiten gefeiert hatte, dasz er die Geburtstagsfeier seiner vor ihm verstorbenen drei Brüder auch auf éinen Tag zusammen verlegt, und endlich, dasz auch schon bei seinen Lebzeiten zu seinem und seines Freundes Metrodoros Gedächtnis eine Feier am zwanzigsten jedes Monats angeordnet gewesen war. Da die Mittel zur Feier durch das Fideicommiss gegeben waren, so dürfen wir annehmen, dasz diese Tage fortdauernd von der Schule festlich begangen sind, was von seinem Geburtstage und vom zwanzigsten jedes Monats auch durch bestimmte Zeugnisse bestätigt wird (Plin. N. H. XXXV 2. Athen. VII 298^d). Da Epikuros in der monatlichen Wiederholung der Geburtstagsfeier einer Sitte folgte, die für die Geburtstage der Götter gewöhnlich war, wie sich weiter unten zeigen wird, so ist kein Grund anzunehmen, dasz die Feier seines eignen Geburtstages bei Lebzeiten eine Neuerung gewesen sei¹⁶). Vielmehr dürfen wir annehmen, dasz ähnliche Festversammlungen (σύνοδοι), die von Stoikern, Peripatetikern und Akademikern berichtet werden und deren Spuren sich bis Speusippos und Platon zurück verfolgen lassen, nicht nur an den Geburtstagen der Gründer dieser Schulen stattgefunden haben, sondern auch monatlich wiederholt seien.

'Anderer Art' sagt Zumpt a. O. S. 16 'und für alle Philosophen in Athen bestimmt waren die Halkyonea, welche Antigonos Gonatas zur Erinnerung an seinen Sohn Halkyoneus begehen liesz, indem er alljährlich eine Summe Geldes dafür übermachte.'¹⁷) Obgleich K. F.

16) Die Fortdauer der Todtenfeier des Epikuros, die als Geburtstagsfeier angesehen ward, bezeugt auch die Satire des Menippos γοναὶ Ἐπικούρου καὶ αἱ θρηνησνόμεναι ὑπ' αὐτῶν εἰσαδες aus der zweiten Hälfte des 2n Jh. vor Chr. und Cic. de fin. II 31. Ja es hat sich noch eine Einladung des Philodemos zu einer solchen Feier erhalten, die in Form eines Epigramms abgefasst ist: Anth. Gr. ed. Lips. 1794 Bd. II S. 79 und vollständig Bd. VIII S. 248. 17) Den Zusatz 'es ist als ob die Gesellschaft unter den Philosophen Reihe herumgieng:

Hermann Privatalt. § 32 N. 25 in diesen Gastmählern die erste ihm bekannte Spur 'einer Geburtstagsfeier lebender' findet, so glaubte ich doch in meiner Anm. 5 angeführten Abhandlung N. 59 der Zumpt'schen Ansicht folgen zu müssen mit dem Bemerkten, dasz sie als Todtenfeier nicht älter als 263 vor Chr. sein könne, mit Beziehung auf Droysens Hellenismus II S. 218. Hermann machte mich brieflich darauf aufmerksam, dasz Droysen den Tod des Halkyoneus im J. 263 nur als möglich, nicht einmal als wahrscheinlich bezeichne. Und ich musz zugeben, dasz die Zeit des Todes des Halkyoneus nichts beweisen kann für die Zeit und Art dieser Feier, weil sie unbekannt ist. Mehr indes schien die Ansicht, als sei dem Halkyoneus eine Todtenfeier gehalten, durch folgende Erwiderung Hermanns erschüttert zu sein: 'in der Hauptsache erlaube auch ich mir bis zu weiterer Belehrung die Ansicht festzuhalten, dasz die fragliche ἡμέρα dem lebenden Halkyoneus zu Ehren begangen wurde, während dieser sich als Hieronymos Schüler in Athen aufhielt. Wenn letzterer nach Athen. X 424 noch Aristoteles Zuhörer gewesen war, so kann er ohnehin Halkyoneus Tod nicht lange überlebt haben, und wenn nach Diog. L. IV 41 Demochares Laches Sohn¹⁸⁾ an jener Geburtstagsfeier Antheil nahm, so musz dieselbe vor 270 gefallen sein, wo Demochares bereits todt (Grauert Anal. S. 349), Halkyoneus aber aller Wahrscheinlichkeit nach noch am Leben war. Vgl. auch Schmidt in der Zts. f. d. AW. 1837 S. 769. Oder lassen Sie Demochares noch nach dem Decret bei Pseudoplut. v. X orat. um 270 auch noch am Leben sein, so war er jedenfalls sehr alt und wird Halkyoneus Tod, den Sie selbst auf 263 annehmen, schwerlich mehr erlebt haben, geschweige denn dasz er ein stehender Gast bei dessen vorausgesetzter jährlicher Todesfeier hätte sein können.' Ueber Demochares Tod ist noch ausführlicher gehandelt von C. Müller fragm. hist. Gr. II S. 448. Diese Einwendungen meines hochverehrten Freundes machten mich lange in meiner Ansicht schwankend; doch hat eine abermalige Erwägung der chronologischen Verhältnisse und eine sorgfältigere Erklärung der Stellen des Diogenes Laërtios mir meine Ansicht bestätigt, die ich nun leider dem Urtheil des dahin geschiedenen Freundes nicht mehr unterwerfen zu können beklagen musz. Es heiszt bei Diog. IV 40. 41 von Arkesilaos: φιλομειράκιός τε ἦν καὶ καταφερός· ὅθεν οἱ περὶ Ἀρίστωνα τὸν Χίον στωϊκοὶ ἐπεκάλουν αὐτῷ, φθορέα τῶν νέων καὶ κιναιδολόγον καὶ θρασὺν ἀποκαλοῦντες. καὶ γὰρ καὶ Δημητρίου τοῦ πλεύσαντος εἰς Κυρήνην ἐπὶ πλεόν ἐρασθῆναι λέγεται, καὶ Κλεοχάρους τοῦ Μυρλεανοῦ· — τούτου δὲ ἥρων καὶ Δημοχάρης ὁ Λάχητος καὶ Πυθοκλῆς ὁ τοῦ Βουγέλου· οὓς καταλαβὼν ὑπ' ἀνεξικακίας παραχωρεῖν ἔφη· διὰ ταῦτα δὲ οὖν ἔδακνόν τε αὐτὸν οἱ προειρημένοι καὶ ἐπέσκωπτον ὥς

so drückt sich Diogenes Laërtios darüber aus' lasse ich weg und bemerke nur, dasz mir in den Worten des Diogenes vielmehr bestimmt ausgedrückt scheint, dasz die Gesellschaft stets beim Peripatetiker Hieronymos gewesen sei. 18) So versteht auch Droysen Hellenismus II S. 209 Anm. die Stelle.

φίλοχλον καὶ φιλόδοξον· μάλιστα δὲ ἐπετίθεντο αὐτῷ [οἱ] παρὰ Ἱερωνύμῳ τῷ περιπατητικῷ, ὅποτε συνάγοι τοὺς φίλους εἰς τὴν Ἀλκυονέως τοῦ Ἀντιγόνοῦ νῆσον ἡμέραν, εἰς ἣν ἱκανὰ χρήματα ἀπέστειλεν ὁ Ἀντίγονος πρὸς ἀπόλαυσιν. Ist die Lesart οἱ παρὰ Ἱερ., die Stephanus und neuerdings Cobet doch gewis nach Handschriften aufgenommen haben, richtig, so sind Demochares und Pythokles von der Gesellschaft unzweifelhaft ausgeschlossen; aber auch wenn sie unrichtig und οἱ προειρημένοι Subject zu ἐπετίθεντο wie zu ἔδακνον und ἐπέσκωπτον wäre, so würde eine sorgfältige Betrachtung des Zusammenhanges überzeugend lehren, dasz οἱ προειρημένοι nicht Demochares und Pythokles, sondern οἱ περὶ Ἀρίστων τὸν Χῖον στωϊκοί wären, und diese würden dann auch Subject von ἐπετίθεντο sein, was aber weniger wahrscheinlich ist, weshalb das οἱ, das nach dem αὐτῷ [ΟΙ] leicht ausfallen konnte, gewis richtig ist. Demochares kann uns also weiter keine Schwierigkeit machen. Wenn aber eingewandt wird, dasz Hieronymos, der noch den Aristoteles gehört habe, schwerlich über 263 v. Chr. hinaus gelebt habe, so ist zu bemerken, dasz, wenn die Identität des von Diogenes ὁ περιπατητικός und von Athenaeos ὁ Ῥόδιος Ἀριστοτέλους ὢν μαθητής genannten Hieronymos höchst wahrscheinlich ist, mehr als zweifelhaft sein musz, dasz er ein unmittelbarer Schüler des Aristoteles gewesen sei, weshalb schon Jonsius de scriptoribus hist. phil. II 3 S. 129 annimmt, dasz er eben nur als Peripatetiker Schüler des Aristoteles heisse: denn er ist nicht blosz Zeitgenosse des Lykon, der von 269—226 der Schule der Peripatetiker vorstand, sondern er erwähnt in seinen Schriften den Sillographen Timon, der Zeitgenosse des Antigonos und Ptolemaeos Philadelphos (+ 247) war und über 96 Jahr alt ward (vgl. Zumpt a. O. S. 46. 47. Vossius de hist. Gr. I 9 S. 82 West.). Bei dieser Ungewisheit darf man wenigstens nicht seinetwegen die Zeit, in der Antigonos jene Mahlzeiten zu Ehren seines Sohnes veranstaltet habe, früher setzen. Erwägt man nun, dasz Antigonos den Zenon zu kommen bat, um seinen Sohn zu unterrichten, dieser ihm aber den früher von Antigonos empfangenen Sphaeros schickte, so würde Antigonos den Geburtstag seines Sohnes gewis durch Zenon haben feiern lassen, wenn derselbe noch am Leben gewesen wäre. Schon dadurch wird es zweifelhaft, dasz Halkyoneus später noch in Athen Studien gemacht habe; denn schickte Ant. seinen Sohn nach Athen zu studieren, wem anders als seinem Freunde Zenon würde er die Leitung des Unterrichts anvertraut haben? Liesz Antigonos diese Feier durch den Hieronymos veranstalten, so wird dies deshalb nach Zenons Tode geschehen sein, d. h. nach 263. Diese Wahrscheinlichkeit steigert sich zur Gewisheit durch die Theilnahme des Arkesilaos, der lange Abneigung gegen den Antigonos hatte. Denn als demselben bei seiner Ankunft in Athen (263) die übrigen Philosophen entgegen giengen, hielt sich Arkesilaos fern, und als die übrigen ihm nach einer Seeschlacht Schreiben¹⁹⁾

19) Diog. L. IV 39 ἐπιστόλια παρακλητικά. Mit Recht tadelt

sendeten, was doch nur geschehen sein kann, als Antigonos mit Athen friedlich verkehrte, also nicht vor 263²⁰⁾ (Droysen Hellenismus II S. 175 u. 218), schloß sich Arkesilaos ebenfalls aus. Erst eine Gesandtschaft an den König zum besten seiner Vaterstadt, die er übernahm, begründete ein freundlicheres Verhältniß (Diog. IV 39). Es muß also diese Gesandtschaft nicht schon 278, wie Droysen meint (Hell. II S. 175), sondern nach 263 gewesen sein, wo Antigonos nach Athen kam, und früher kann auch des Arkesilaos Theilnahme an der Geburtstagsfeier des Halkyoneus nicht wol stattgefunden haben. Hieronymos aber lehrte nicht bloß neben Arkesilaos (Diog. IV 48), der wahrscheinlich von 268 — 241 den Lehrstuhl der Akademie inne hatte (s. meine Rec. von Zumpt's Schrift in den berl. Jahrb. für wiss. Kritik 1844 Nr. 109 S. 867), sondern auch, wie bereits bemerkt, als Lykon (269 — 226) das Haupt der Peripatetiker war (Diog. V 68, wo es von Lykon heisst: οὕτω δὲ ἦν ἐχθρὸς Ἱερωνύμῳ τῷ περιπατητικῷ, ὥς νόμον μὴ ἀπαντᾶν πρὸς αὐτὸν εἰς τὴν ἐτήσιον ἡμέραν, περὶ ἧς ἐν τῷ Ἀρκεσιλάου βίῳ διειλέγμεθα). Dazu kommt auch noch, dasz die Zeit der Studien des Halkyoneus in Athen doch jedenfalls früher fallen müste, als die genannten Theilnehmer der Feier so in Ansehen standen, dasz ihre Theilnahme besonders gewünscht und beachtet werden konnte. Denn er nahm Theil an den Kämpfen bei Argos im J. 272 und kommt nicht weiter vor. Wie sollte endlich Antigonos seinen Sohn nach Athen geschickt haben, so lange dasselbe ihm feindlich gegenüber stand? So erscheint denn die Annahme, dasz Antigonos, der Freund und Beschützer der Philosophen, durch sie den Geburtstag seines Sohnes erst nach dessen Tode als Genesien feiern liesz, mehr als wahrscheinlich.

Ist es nun unzweifelhaft, dasz die Geburtstage der verstorbenen allgemein von den Kindern gefeiert wurden, ist es ferner ausgemacht, dasz die Geburt selbst an den fünf, sieben oder zehn Tage nach derselben stattfindenden Amphidromien mit Opfern und Geschenken gefeiert wurde (Paulys Encycl. u. d. W. Hermanns gottesd. Alt. § 486. Beckers Charikles I S. 20), so ist es kaum denkbar, dasz dieser Tag während des ganzen Lebens unbeachtet geblieben und dessen Feier erst nach dem Tode wieder aufgenommen worden sei, da nach so langer Unterbrechung ja meistens die Kunde des Tages hätte verloren gehen müssen.

§ 11. Die Feier der Göttergeburtstage ein Beweis für die Feier menschlicher Geburtstage. Erwägen wir ferner, dasz das in der Festfeier vorausgesetzte Leben der Götter ganz nach dem Vorbilde des menschlichen Lebens gedacht wurde, so dürfen wir aus dem allgemeinen Herkommen, dasz die Geburtstage der Götter an dem bestimmten Tage eines Monats gefeiert und derselbe Tag selbst in allen

Droysen die Uebersetzung 'Trostbriefe'. 20) Droysen a. O. II S. 175 nimmt nach dieser Stelle einen Seesieg des Antigonos im J. 278 an, von dem aber sonst kein Zeugnis vorhanden ist.

übrigen Monaten für heilig gehalten ward, folgern, dasz in gleicher Weise die Geburtstage lebender Menschen festlich begangen seien.

Da bereits Lobeck (Aglaoph. I § 4 u. 5) die meisten hierher gehörigen Stellen gesammelt und als wahrscheinlich erkannt hat, dasz die von den Dichtern der mittlern Komödie und sogar von einem Tragiker Timesitheos (Suidas u. d. W.), nach Welcker (Nachtrag zur Trilogie S. 313) wahrscheinlich als Satyrdrama, so häufig behandelte Geburt der Götter mit dieser Feier zusammenhängt, so genügt es die Sache an einigen Beispielen zu erläutern. Bei solcher Feier ward wol, wie am Geburtstage der Hestia in Naukratis, die gesamte Bürgerschaft bewirtet (Athen. IV 149). Es ist bereits oben aus Plutarch quaest. conv. VIII 1 angeführt worden, dasz Platon am 7n Thargelion, d. i. am Geburtstage des Apollon geboren sei. Dies berichtete schon Apollodoros in seiner Chronologie nach Diog. L. III 2: *καὶ γίνεται Πλάτων, ὥς φησιν Ἀπολλόδωρος ἐν χρονικοῖς, ὀγδόῃ καὶ ὀγδοηκοστῇ Ὀλυμπιάδι Θαρρηλιῶνος ἑβδόμῃ, καθ' ἣν Δῆλιοι τὸν Ἀπόλλωνα γενέσθαι φασί*, und Proklos zu Hesiodos O. et D. 767: *Ἡσίοδος τὴν ἑβδόμην καὶ ὥς Ἀπόλλωνος γενέθλιον ὑμῶν· διὸ καὶ Ἀθηναῖοι ταύτην ὥς Ἀπολλωνιακὴν τιμᾶσι δαφνηφοροῦντες καὶ τὸ κανοῦν ἀποστρέφοντες καὶ ὑμνοῦντες τὸν θεόν*. Ferner bemerkt ein Scholion zu Plut. quaest. conv. IX 3, 2: *ἔξω τῶν ἑορτῶν ἱεραὶ τινες τοῦ μηνὸς ἡμέραι νομίζονται Ἀθήνησι θεοῖς τισίν, οἷον νομηνία καὶ ἑβδόμη Ἀπόλλωνι, τετράς Ἑρμῇ καὶ ὀγδόῃ Θησεῖ — ἡ ἕκτη Ἀρτέμίδι ἐκάστου μηνός*. Das hohe Alter dieses Glaubens bezeugt Hesiodos O. et D. 767 ff.: *αἶδε γὰρ ἡμέραι εἰσὶ Διὸς πάρα μητιόεντος· | πρῶτον ἔνη τετράς τε καὶ ἑβδόμη ἱερὸν ἡμᾶρ· | τῇ γὰρ Ἀπόλλωνα χρυσάορα γείνατο Ἀητώ*. Ist auch die Echtheit dieser Verse mehr als zweifelhaft (Twisten comm. Hes. S. 59), so sind sie doch gewis älter als Platon, ja sie reichen vielleicht noch an Solons Zeit; wenigstens zeigt die schon in Speusippos Schrift über Platons Leichenfeier vorkommende Andeutung des Glaubens, Platon sei Sohn des Apollon, dasz Platon, eben weil sein Geburtstag mit dem des Apollon zusammenfiel, in Beziehung zu Apollon gesetzt wurde. Ja die Ansicht von einem göttlichen Einflusz auf die Geburt und Eigenthümlichkeit des Menschen ist dem Platon selbst so wenig fremd, dasz er sie nicht nur im Phaedros aus einem frühern Umgange mit den Göttern erklärt, sondern gerade den Geburtstag als den Typos oder äusserlichen Grund der Aehnlichkeit eines Charakters mit einer Gottheit angibt. Vom Eros, den er zum Sohne des Poros und der Penia (des Erwerbs oder Reichthums und der Dürftigkeit) macht, heiszt es in der Rede der Diotima (Symp. p. 203^c): *διὸ δὴ καὶ τῆς Ἀφροδίτης ἀκόλουθος καὶ θεράπων γέγονεν ὁ Ἔρως, γεννηθεὶς ἐν τοῖς ἐκείνης γενεθλίοις καὶ ἅμα φύσει ἐραστῆς ὧν περὶ τὸ καλόν, καὶ τῆς Ἀφροδίτης καλῆς οὔσης*. Behandelt er den Mythos auch noch so frei, wenn er den Charakter des Eros von dem Umstande ableitet, dasz er am Geburtstage der Aphrodite geboren sei, so kann er darin nur einer verbreiteten Zeitansicht folgen. Sind nun schon von den ältesten Lyrikern Hymnen auf die Geburt

der Götter gedichtet, so folgt daraus, dasz schon zu ihrer Zeit gewisse Feste als Geburtstage der Götter gefeiert wurden. Dies bezeugt Menander de encomiis in Walz Rhet. IX p. 149, wo namentlich Alkaios angeführt wird. Und wir sehen, dasz dies nicht erst ein Einfall späterer Rhetoren ist, wenn sie die Vorschrift geben, für Geburtstagsreden den Stoff zu entlehnen von dem Wesen des Gottes, an dessen Geburtstag jemand geboren sei (Dion. Hal. ars rhet. 3, 1 p. 243).

Dasz solcher Einflusz des Gottes auf jemanden, der an des Gottes Geburtstag geboren war, früh allgemeiner Glaube in Griechenland gewesen sei, zeigt ferner das oben erwähnte Sprichwort, das schon bei mehreren Dichtern der alten Komoedie vorkam (Schol. zu Platons Apol. p. 19, ed. Bekk. p. 331: *Ἀριστώνυμος ἐν Ἡλίῳ ῥιγοῦντι καὶ Σαννυρίων ἐν Γέλῳτι τετράδι φασὶν αὐτὸν [Ἀριστοφάνη] γενέσθαι, διὸ τὸν βίον κατέτριψεν ἑτέροις πονῶν· οἱ γὰρ τετράδι γεννώμενοι πονοῦντες ἄλλοις καρποῦσθαι παρέχουσιν, ὥς καὶ Φιλόχορος ἐν τῇ πρώτῃ περὶ ἡμερῶν ἱστορεῖ. ταύτῃ δὲ καὶ Ἡρακλῇ φασὶ γεννηθῆναι*). Auszer den hier angeführten Sannyrion und Aristonymos soll auch Ameipsias dasselbe Sprichwort in gleicher Beziehung auf Aristophanes angewandt haben, nach dem Leben des Aristoph. S. XXXVI Bergk: *εὐλαβῆς δὲ σφόδρα γενόμενος τὴν ἀρχήν, ἄλλως δὲ εὐφυῆς, τὰ μὲν πρῶτα διὰ Καλλιστράτου καὶ Φιλωνίδου καθίει δράματα· διὸ καὶ ἔσκωπτον αὐτὸν Ἀριστώνυμός τε καὶ Ἀμειψίας τετράδι αὐτὸν λέγοντες γεγογέναι, κατὰ τὴν παροιμίαν, ὥς ἄλλοις πονοῦντα*. Vgl. Meineke fragm. com. II 2 S. 700, der auf Menandri fragm. S. 110 verweist; man kann noch hinzufügen Makarios VIII 9 u. Apostolios XVI 34 Leutsch. Dasselbe Sprichwort wandte aus demselben Grunde der Komiker Platon auf sich selbst an, wie Zenobios VI 7 berichtet: *τετράδι γέγονας: παροιμία· τὸν Ἡρακλέα γὰρ φασὶ τετράδι γεννηθῆναι καὶ ἔνδοξον ὄντα καὶ ἐπιφανέστατον ἄλλῳ τάλαιπωρεῖν. ἔστιν οὖν ἡ παροιμία ἐπὶ τῶν ἄλλοις πονοῦντων. μέμνηται ταύτης Πλάτων ὁ κωμικός*. Dasz Platon dabei wahrscheinlich an sich selbst gedacht habe, zeigt Meineke hist. crit. com. S. 162. Dagegen ward es von Philochoros auf den vierten als Geburtstag des Hermes bezogen; s. Suidas u. *τετράδι γέγονας: ἐπὶ τῶν ἄλλοις πονοῦντων. καὶ γὰρ τὸν Ἡρακλέα τετράδι γεννηθέντα Εὐρυσθεῖ τάλαιπωρῆσαι. Φιλόχορος δὲ αὐτὴν καὶ ἐπὶ Ἑρμοῦ δύνασθαι λέγεσθαι. διατεθεῖσθαι δὲ Ἡρακλεῖ τὴν ἡμέραν ἐν ταύτῃ εἰς θεοὺς μεταστάντι*. Vgl. Siebelis Philochori fragm. S. 93 und C. Müller fragm. hist. Gr. I S. 417. Beide glauben das Fragment aus dem Werk *περὶ ἡμερῶν* entlehnt, dem, wie Siebelis meint, auch die Bemerkung des Scholiasten angehört, und wir dürfen in demselben auch wol die Quelle der Notiz des Varro über den Anfang und das Ende des Tages suchen. Demnach wird es überhaupt über die Geburtstage der Götter und Menschen gehandelt haben.

Die Ableitung des Charakters und der Schicksale eines Menschen von dem Gotte, an dessen Geburtstag er geboren war, fand schon Herodotos bei älteren Dichtern, wie er II 82 berichtet: *καὶ τὰδε ἄλλα Αἰγυπτίοισι ἐστὶ ἐξευρημένα, μείς τε καὶ ἡμέρη ἐκάστη θεῶν ὅτε*

ἔστί, καὶ τῇ ἑκάστῳ ἡμέρῃ γενόμενος ὅτέοισι ἐγκυρήσει καὶ ὅπως τελευτήσῃ καὶ ὁκοῖός τις ἔσται. καὶ τούτοις τῶν Ἑλλήνων οἱ ἐν ποιήσιν γενόμενοι ἐχρήσαντο. Zwar dürfen wir daraus nicht schlieszen, dasz, da Herodotos sich auf die Dichter, nicht auf die Sitte beruft, diese Auffassung des Geburtstages auch die volkstümliche Grundlage der in Frage gestellten jährlichen Geburtstagsfeier bei den Griechen gewesen sei. Doch folgt daraus wenigstens, dasz der Tag der Geburt auch von den Griechen schon vor ihm beachtet, den Göttern als Fest gefeiert und bei Menschen als bedeutungsvoll in der Erinnerung festgehalten worden sei.

War die Aufmerksamkeit auf den Geburtstag so allgemein, so musz er irgendwie durch äuszere Gebräuche hervorgetreten sein, dasz andere ihn beachten konnten, und war es allgemeine Sitte, gewisse Tage als Geburtstage der Götter zu feiern, und setzte man Leben und Charakter des einzelnen Menschen in Beziehung zu dem Gott, an dessen Geburtstag er geboren war, so war derselbe dadurch auf Verehrung dieses Gottes hingewiesen und feierte mit dessen Geburtstag seinen eignen. Dies musste aber etwas ganz gewöhnliches sein, da der entsprechende Tag jedes Drittels eines Monats oder einer zehntägigen Woche demselben Gott geheiligt war, so dasz kaum ein Tag übrig blieb, der nicht die Beziehung des an ihm geborenen Menschen zu einem Gotte gestattete und schon dadurch Veranlassung zu einer Feier bot.

Doch auch unabhängig von den Geburtstagen der Götter, wie es auf den ersten Blick scheint, galten nach altem Glauben der Griechen nicht alle Tage als gleich günstig für die Geburt. Das älteste Zeugnis dafür ist der Schlusz von Hesiodos O. et D. 765 ff. So heiszt es V. 782—786: ἔκτη δ' ἡ μέσση μάλ' ἀσύμφορός ἐστι φυτοῖσιν, | ἀνδρογόνος δ' ἀγαθή. κούρη δ' οὐ σύμφορός ἐστιν, | οὔτε γενέσθαι πρῶτ' οὔτ' ἄρ' γάμου ἀντιβολῆσαι. | οὔδ' ἐμὲν ἡ πρώτη ἔκτη κούρησι γένεσθαι | ἄρμενος. — V. 788: ἐσθλὴ δ' ἀνδρογόνος. — V. 792—95: εἰκάδι δ' ἐν μεγάλῃ, πλέω ἥματι, ἴστορα φῶτα | γείνασθαι· μάλα γάρ τε νόον πεπνυκασμένος ἐστίν. | ἐσθλὴ δ' ἀνδρογόνος δεκάτῃ, κούρη δέ τε τετραῶς | μέσση. Da einige dieser Verse sich schon durch den Artikel als unhesiodeisch erweisen, so musz das höhere Alter der ganzen Lehre zweifelhaft werden, und es kommt darauf an zu bestimmen, wann diese Verse in den Text gekommen sind, worauf wir später zurückkommen. Hier genügt es zu bemerken, dasz es vor Herodotos geschehen sei. Obgleich gar kein Grund angegeben wird, weshalb dieser Tag für die Geburt eines Knaben günstig, für die eines Mädchens ungünstig sei, ein anderer umgekehrt, so hängt der Glaube doch wahrscheinlich nichts desto weniger mit der Lehre vom Einflusz der Göttergeburtstage auf die Geburten zusammen. Der sechste ist ungünstig für die Geburt eines Mädchens und für die Hochzeit: denn er war der Geburtstag der männlich gesinnten, der Heirat feindlichen Artemis. Der vierte ist dem Mädchen günstig, dem Manne ungünstig, weil er als Geburtstag des Herakles und Hermes auf Dienstbarkeit deutet.

II. Art der Feier des Geburtstages.

War es auch unvermeidlich bei dem Nachweis, dasz der Geburtstag von den Griechen schon in älterer Zeit, d. h. vor Alexander, ja vor Platon und selbst vor Herodotos gefeiert sei, die Frage zu berühren, wie er gefeiert sei, so bedarf sie doch einer ergänzenden Erörterung. Als Grundlage ergab sich eine religiöse Feier, mit der wenigstens später der Gebrauch Geschenke zu empfangen und ein Festschmaus verbunden war.

§ 1. **Opfer und Gebet an eine bestimmte Göttergruppe.** War, wie wir nicht zweifeln dürfen, die Feier des Geburtstages ein religiöses Fest, so ist dadurch auch die Art der Feier im allgemeinen erkannt als Opfer und Gebet. Was derselben eigenthümlich war und was hinzukam, kennen wir zwar erst aus später, meist erst aus römischer Zeit; es wird indes mit groszer Wahrscheinlichkeit auf die frühere Zeit zurückschlieszen lassen. Wenn Ischomachos in seiner Unterhaltung mit Sokrates über das Verhältniss zu seiner Frau erklärt, sie vor allem in Opfer und Gebet unterrichtet zu haben, so dürfen wir dabei unter andern häuslichen Festen auch an die Feier des Geburtstags denken. Oekon. 7, 8 sagt derselbe: οὐ πρίν γε καὶ ἔθυσα καὶ εὐξάμην ἐμέ τε τυγχάνειν διδάσκοντα καὶ ἐκείνην μανθάνουσαν τὰ βέλτιστα ἀμφοτέροισι ἡμῖν. οὐκοῦν, ἔφην ἐγώ, καὶ ἡ γυνή σοι συνέθυε καὶ συνηύχετο τὰ αὐτὰ ταῦτα; καὶ μάλα γ', ἔφη ὁ Ἰσχόμαχος, πολλὰ ὑποσχομένη μὲν πρὸς τοὺς θεοὺς γενέσθαι οἷαν δεῖ. Und dann werden alle ehelichen und häuslichen Verhältnisse als vom Segen der Götter abhängig besprochen. Ist es nun im vorhergehenden darzuthun gelungen, dasz der Geburtstag von Alters her in Beziehung zu den Göttern gesetzt und als eine Erinnerung an die erste Feier der Geburt selbst betrachtet sei, so müssen ausser dem Gott, auf dessen Geburtstag zufällig des einzelnen Menschen Geburtstag fiel, die über die Geburt waltenden Götter verehrt worden sein. Dies sind die θεοὶ γενέθλιοι, eine häufig genannte Göttergruppe, die ihrer Bedeutung nach an den Amphidromien so gut wie an dem jährlich wiederkehrenden Geburtstag verehrt sein müssen, obgleich sie zufällig bei den ersteren nirgend ausdrücklich erwähnt werden. Waren aber τὰ γενέθλια das Opfer an den Amphidromien wie der Name des Geburtstages, so müssen an beiden die θεοὶ γενέθλιοι verehrt sein, wie Dionysos an den Dionysien, der Ἀπόλλων Καρνείος an den Karneen, Ζεὺς Μαιμακτής an den Maemakterien. Bei Aelius Aristides heisst es in der Geburtstagsrede (γενεθλιακός) I p. 113 Dind. im Anfang: ὅσα μὲν δὴ θεοῖς γενεθλίοις τε καὶ πατράοις καὶ πρό γε τούτων καὶ μετὰ τούτους τῷ σωτήρι καὶ τοῦ βίου καθηγμένονι καὶ πᾶν ὅ τι ἂν εἴποι τις εἰκότα ἦν, ἀφ' ἐστίας ἀρξάμενα κατηῦκται προεπόντως. Gehört auch Aelius Aristides erst dem 2n Jh. nach Chr. an, so darf dessen ungeachtet diese Verehrung der θεοὶ γενέθλιοι am Geburtstage als alte Sitte in Anspruch genommen werden. Die Sophisten und Rhetoren dieser Zeit ziehen gern alte Sitten und Gebräuche heran, wie denn über-

haupt in Verehrung der angestammten Götter damals wol manches alte in Vergessenheit kam, nicht aber leicht neues eingeführt ward. Dasz aber auch hier alte Sitte bewahrt ist, zeigt Dionysios von Halikarnass, der seine Anleitung zur Ausarbeitung einer Geburtstagsrede mit den Worten schlieszt: οὕτω γὰρ ἂν ἀμφιλαβῆς ὁ λόγος γένοιτο· ποῖος ἤδη γέγονε, ποῖός ἐστιν ἐν τῷ παρόντι καὶ ποῖον εἰκὸς ἔσεσθαι εἰς τὸν μέλλοντα χρόνον· ἐν τούτῳ δὲ γενόμενοι οὐκ ἀπὸ τρόπου ἂν ποιοῖμεν καὶ εὐχόμενοι τοῖς τε ἄλλοις καὶ τοῖς γενεθλίοις περὶ τοῦ μέλλοντος βίου καὶ τοῦ ἀμείνω τοῦ παρεληλυθότος γενέσθαι τοῦτον καὶ πολλὰς περιόδους χρόνων τελέσαντα εἰς λιπαρὸν καὶ εὐδαιμον γῆρας παρελθεῖν. Ist bei den Zweifeln, welche gegen die Echtheit dieses Werkes erhoben sind, auch von dieser Stelle nicht nachzuweisen, dasz sie von Dionysios sei, so ist sie doch älter als Aristides, und für das höhere Alter des hier in Betracht kommenden Gebrauchs lassen sich weitere Beweise beibringen. Der Name der θεοὶ γενεθλίοι kommt zuerst bei Pindaros und bei Aeschylos vor, jedoch in einer andern Bedeutung: sie sind da die von einem Geschlecht verehrten Götter, unter deren besonderm Schutz dasselbe zu stehen glaubte, die später πατρῶοι hieszen. So ruft nach dem Bericht des Boten bei Aesch. Sieben g. Th. 620 Polyneikes, nachdem er seinen Bruder verflucht und um dessen Besiegung gebetet hat, dieselben an: τοιαῦτ' αὐτεῖ καὶ θεοὺς γενεθλίους | καλεῖ πατρώας γῆς ἐποπτῆρας λιτῶν | τῶν ὧν γενέσθαι πάγχυ Πολυνείκους βία. Pindaros betet zum Ζεὺς γενεθλίος und schwört bei ihm als dem Schutzherrn seines Geschlechts, wie Pyth. 4, 167 besonders deutlich ist: καρτερὸς ὄρκος ἄμμιν μάρτυς ἔστω Ζεὺς ὁ γενεθλίος ἀμφοτέροις. Die Ode besingt nemlich den Arkesilas, König von Kyrene, der wie Pindaros dem Geschlechte der Aegiden angehörte, das den Zeus als Stamm- oder Geschlechtsgott verehrte. So heiszt es Ol. 8, 15 vom Aegineten Alkmedon aus dem Geschlechte der Blepsiden, die sich von den Aeakiden ableiteten, und dessen Bruder, den er anredet: Τιμόσθενες, ὕμμε δ' ἐκλάρωσεν πότμος Ζηνὶ γενεθλίῳ ὃς κτέ., wo die Siege aufgeführt werden, die Zeus ihn habe gewinnen lassen. In gleichem Sinne bezeichnet das Wort den Stammgott des Geschlechts der Oligaethiden, der Ol. 13 besungen wird, ohne ihn zu nennen, als den Gott, von dem er fernere Siege hoffe, V. 105: εἰ δὲ δαίμων γενεθλίος ἔρποι.

Doch scheint das Wort schon damals auch die andere Bedeutung gehabt zu haben, nach der es den Gott als Ursache der Existenz, also über die Geburt waltend bezeichnet, indem nemlich in der Ode an den Rhodier Diagoras Ol. 7, 70 Helios ὄξειᾶν ὁ γενεθλίος ἀκτίνων πατήρ genannt wird. Dies ist später die vorwaltende Bedeutung. So begründet Platon de leg. IX p. 879^d das Gesetz, dasz die Ehe zwischen solchen verboten sein solle, die einer des andern Vater oder Mutter sein könnten: καὶ πάσης τῆς δυνατῆς ἡλικίας αὐτὸν φιλῦσαι καὶ τεκεῖν ἀπέχοιτο αἰὲ θεῶν γενεθλίων χάριν. Hier sind die über die Zeugung waltenden Götter gemeint, wie V p. 729^c, wo Platon verlangt, dasz die älteren zur Erziehung der jüngeren nicht nur durch gute Lehren, sondern auch durch ein gutes Beispiel beitragen sollen, und dies durch

die Scheu vor den über die Verwandtschaft und Zeugung waltenden Göttern empfiehlt, indem er denen, die in der Art diese Frömmigkeit beweisen, Aussicht auf Nachkommenschaft verheißt mit den Worten: *ξυγγένειαν δὲ καὶ ὁμογνίων θεῶν κοινωνίαν ἅπασαν ταύτου φύσιν αἵματος ἔχουσιν τιμῶν τις καὶ σεβόμενος εὖνους ἂν γενεθλίους θεοὺς εἰς παίδων αὐτοῦ σπορὰν ἴσχοι κατα λόγον*. Dasz Platon solonischen Einrichtungen folgt, wenn er das Familienrecht unter Obhut der *θεοὶ γενέθλιοι* und *ὁμόγνιοι* stellt, dürfen wir mit einiger Wahrscheinlichkeit aus der Uebereinstimmung verwandter Einrichtungen mit dem attischen Recht schlieszen (vgl. K. F. Hermann *de vestigiis instit. veterum imprimis Atticorum per Plat. de leg. libros indagandis*. Marburg 1836), zumal da die Tragiker die Anerkennung einer solchen Göttergruppe in Athen voraussetzen, wenn sie auch gewöhnlich diese Götter nicht *γενέθλιοι*, sondern *γενέται* nennen. So ruft der Chor der Danaiden Aesch. Hik. 71 dieselben an: *ἀλλὰ, θεοὶ γενέται, κλύετ' εὖ τὸ δίκαιον ἰδόντες*. In gleicher Bedeutung wird V. 192 genannt *Ζεὺς γεννήτωρ*, den der Scholiast erklärt: *ὁ ἔφορος τοῦ γένους*. So heisst es von Xuthos, der für seinen wiedergefundenen Sohn das sonst nach der Geburt an den Amphidromien übliche Opfer bringt, das vorher *γενέθλια* genannt ist: *θύσας δὲ γενέταις θεοῖσιν*. Dasz aber auch den Tragikern das Wort *γενέθλιος* in diesem Sinne nicht fremd ist, zeigt Aesch. Choëph. 900, wo Klytaemnestra den Orestes, der im Begriff ist sie zu erschlagen, abzuhalten sucht mit der Mahnung: *οὐδὲν σεβίζει γενεθλίους ἄρας, τέκνον*; Und in gleichem Sinne sagt Elektra in Eur. Orestes V. 89 zur Helena, ihr Bruder sei krank, *ἐξ οὗπερ αἶμα γενέθλιον κατήνυσεν*. Zur Bestätigung mag noch eine Stelle des Plutarch angeführt werden, Amat. p. 760 ed. Franc., IX p. 70 Reiske: *οὔτε γὰρ ξένων καὶ ἱκετῶν ἀδικίας ὁ ξένιος, οὔτε γονέων ἄρας ὁ γενέθλιος οὕτω διώκει καὶ μέτεισι ταχύ, ὥς ἐρασταῖς ἀγνωμονηθεῖσιν ὁ Ἔρως ὁξὺς ὑπακούει*. Von den zahlreichen Stellen bei Lobeck Aglaoph. S. 766 ff. führen wir ausserdem noch eine an aus Hieronymus adv. Iovin. I 191: *ridicule Chrysippus ducendam uxorem sapienti praecipit, ne Iovem Gamelium et Genethlium violet*. Wagen wir es auch nicht zu entscheiden, ob diese Götter in den officiellen Urkunden der attischen Religion, wobei wir an die *κύρβεις* des Solon zu denken haben, *γενέθλιοι* oder *γενέται* geheissen haben; dasz Bestimmungen über ihre Verehrung da gegeben waren, ist nicht zu bezweifeln, da dieselben die Grundlage der Familien- und Geschlechtsverfassung bildeten. Und da müssen so gut Vorschriften über den häuslichen wie über den öffentlichen Gottesdienst gewesen sein²¹⁾.

21) Das Adjectiv *γενέθλιος* von *γενέθλη*, Geburt und Geschlecht, bezeichnet daher ganz allgemein, was Geburt, Ursprung und das geborene, das Geschlecht betrifft. So Kallimachos H. in Del. V. 51 von Delos als dem Geburtsort Apollons *γενέθλιον οὐδας*, und V. 260 von den Folgen seiner Geburt *χρύσειον δ' ἐκόμισσε γενέθλιον ἔρνος ἐλαίης*. In späterer Zeit wird es daher auch astrologisch von dem Einflusz der Constellation bei der Geburt auf das Schicksal gebraucht. So versteht Eusebios praep. ev. p. 238 ein Orakel: *Ἀρεα κραίπνὸν ἔχει γενεθλήιον, ὅς μιν ὀρίνει*. Doch war in diesem Sinne *γενεθλιακός* gewöhnlich.

Häufig wird mit *γενέθλιος* das Wort *πατρῷος* in der Art verbunden, dasz beide Wörter dieselben Götter bezeichnen und einander bestimmen und ergänzen. So wird nach der oben angeführten Stelle des Aristides Genethl. I p. 113 am Geburtstage gebetet zu *τοῖς γενεθλίοις καὶ πατρῷοις θεοῖς*, wo die Zusammenfassung mit einem Artikel zeigt, dasz nicht verschiedene Götter gemeint sind. Derselbe Fall wiederholt sich bei Plutarch de superst. p. 166, 35 (VI p. 635, 5 Reiske): *ἡ δὲ δεισιδαιμονία θεῶν ἀλλαγὴν οὐ δίδωσιν, οὐδ' ἔστιν εὐρεῖν ὃν οὐ φοβήσεται θεὸν ὃ φοβούμενος τοὺς πατρῷους καὶ γενεθλίους, ὃ φρίττων τοὺς σωτῆρας καὶ τοὺς μελιχίους, τρέμων καὶ δεδοικῶς παρ' ὧν αἰτούμεθα πλοῦτον, εὐπορίαν, ὁμόνοιαν, εἰρήνην, ὁρθῶσιν λόγων καὶ ἔργων τῶν ἀρίστων*. In gleicher Weise erhält auch Zeus beide Bezeichnungen zusammen und einzeln, wie bei Libanios Apol. Caec. p. 751 T. IV: *ἐγὼ πρὸς πατρῷου καὶ γενεθλίου*. In diesem Sinne ruft Elektra bei Sophokles V. 411 beim Gedanken an den gewaltsamen Tod ihres Vaters aus: *ὦ θεοὶ πατρῷοι, συγγένεσθέ γ' ἀλλὰ νῦν*, und Antigone, als sie zum Tode geführt wird, V. 838: *οἴ μοι γελῶμαι. τί με, πρὸς θεῶν πατρῷων, οὐκ ὀλομένην ὑβρίζεις, ἀλλ' ἐπίφαντον*; Und Strepsiades erinnert seinen Sohn an seine Pflichten in Aristophanes Wolken V. 1468 mit den Worten: *καταιδέσθητι πατρῷον Δία*. Doch hat das Wort *πατρῷος* nicht überall diese Bedeutung, sondern an vielen Stellen bedeutet es, wie bei Aeschylos und Pindaros *γενέθλιος*, die von dem Vater ererbte Gottheit, die von einem Geschlecht verehrt wird, wie Apollon in Athen und bei allen Ioniern. In diesem Sinne spricht Platon den Athenern die Verehrung des *Ζεὺς πατρῷος* ab (Euthyd. p. 302^b). Vgl. Lobeck Aglaoph. S. 770 und m. Hausgottesdienst N. 66.

Wie die Götter, welche das väterliche Recht heiligen (*πατρῷοι*), nicht verschieden sind von denen, welche Zeugung und Geburt schützen (*γενέθλιοι*), durch welche dasselbe begründet wird, so führen dieselben noch einen dritten Namen, *ὁμόγνιοι*, insofern aus demselben Familienverhältnis das Band der Geschwister und Vettern hervorgeht. So heisst es bei Photios und Timaeos Lex. Plat.: *ὁμόγνιοι θεοί, οἷς οἱ συγγενεῖς κοινῶς ὀργιάζουσιν*, und bei Suidas aus den Scholien zu Aristophanes: *ὁμόγνιος ὁ τὰ τοῦ γένους ἐφορῶν δίκαια ἢ ὁμογένους ἢ γνήσιος φίλος*. (Ar. Ran. 750) «*ὁμόγνιε Ζεῦ*» *τὴν ὁμοιότητα θαυμάζων λέγει οἶον ὡς ὁμοιότατε*, und Etym. M. p. 625, 28: *ὁμογνίῳ ὁμογενεῖ, τοῦτ' ἔστιν ἀδελφῶ οἶον ὁμογενίῳ, τῷ ἐκ τῆς αὐτῆς γονῆς*. Damit übereinstimmend erklärt der Scholiast zu Soph. Aias 492 und zu Eur. Hek. 345 und zu Lyk. 288: *οἱ δὲ ἀδελφοὶ ὁμόγνιον [Δία προτείνουσιν]*. Vgl. Pollux III 5 u. 23, Ruhnken zu Tim. S. 192.

Einen Beleg für diese Erklärungen und zugleich für die enge Verbindung mit den Schützern des väterlichen Rechts gibt Musonius Rufus bei Stob. Flor. p. 670: *ὅστις εἰς τὸ ἑαυτοῦ γένος ἄδικος, εἰς τοὺς πατρῷους ἀμαρτάνει θεοὺς καὶ εἰς τὸν ὁμόγνιον Δία τὸν ἐπόπτην τῶν ἀμαρτημάτων τῶν περὶ τὰ γένη*. Die Verbindung zugleich mit dem Unterschiede ergibt sich aus Arrian Diss. Epict. II 2, 6: *οὐ μοι θέμις πατέρα ἀτιμῆσαι· πρὸς γὰρ Διὸς εἰσιν ἅπαντες τοῦ πατρῷου — καὶ οἱ*

ἀδελφοὶ πρὸς Διὸς εἰσι τοῦ ὁμογνίου. Vgl. Julian or. II p. 86 und ep. ad S. P. Q. Athen. p. 277 Spanh. Beide Beziehungen verbindet schon Platon, was etwanige Zweifel an dem Alter des Gebrauchs beseitigt, in der Strafandrohung, wenn jemand einem Vater oder einer Mutter, die von Kindern geschlagen würden, nicht zu Hilfe komme, de leg. IX p. 881^d: ὁ δὲ μὴ ἀμύνων ἄρ᾽ ἐνεχέσθω Διὸς ὁμογνίου καὶ πατρῶου κατὰ νόμον. In gleicher Weise heißen nun auch dieselben Götter ὁμόγνιοι und γενέθλιοι in der angef. Stelle des Platon de leg. V p. 729 und bei Plut. quaest. conv. V 5, 2, worauf wir unten zurückkommen.

Wenn die θεοὶ ὁμόγνιοι ebenso häufig vorkommen wie die πατρῶοι und häufiger als die γενέθλιοι, wie die nachgewiesenen Stellen zeigen, so hat das seinen Grund wol darin, dasz sie die Bedeutung der beiden andern Gruppen mit umfassen und darüber hinausgehen. Denn als Götter des Geschlechts in seiner Verzweigung schlieszen sie nicht nur Zeugung und das väterliche Verhältniß ein, sondern umfassen alle Verwandten von gemeinsamer Abstammung. Darum beschwört Polyneikes bei ihnen seinen Vater, um ihn zur Rückkehr zu bewegen, Soph. Oed. Kol. 1333: πρὸς νῦν σε κρηνῶν καὶ θεῶν ὁμογνίων | αἰτῶ πιθέσθαι καὶ παρεικάθειν, ἐπεὶ | πτωχοὶ μὲν ἡμεῖς καὶ ξένοι, ξένος δὲ σύ. Wenn aus der Identität der Götter und aus ihrer Bedeutung schon folgt, dasz die ὁμόγνιοι so gut wie die γενέθλιοι und πατρῶοι an den Geburtstagen verehrt sind, sofern Geschwister oder auch Vettern Theil nahmen, so fehlt es doch auch nicht an einem ausdrücklichen Zeugnis. In einem Abschnitt von Plutarchs quaest. conv. V 5, 2, wo die Frage von den Einladungen behandelt wird, heiszt es: ἐπιτήδειοι δὲ τῷ μὲν ἡγεμόνι δειπνίζοντι συνδειπνεῖν οἳ τε ἄρχοντες, ἂν ὥσι φίλοι, καὶ οἱ πρῶτοι τῆς πόλεως, ἐν δὲ γάμοις ἢ καὶ γενεθλίοις οἱ κατὰ γένος προσήκοντες καὶ Διὸς ὁμογνίου κοινωνοῦντες. Alle drei Namen bezeichnen offenbar dieselben Götter nach verschiedenen Beziehungen, die wir aus den Namen und deren Gebrauch eben so sicher wie bestimmt erkennen können. Als γενέθλιοι oder γενέται werden sie von den Eltern, als πατρῶοι von den Kindern, als ὁμόγνιοι von Geschwistern und Vettern verehrt; als γενέθλιοι wachen sie über die Fortpflanzung, als πατρῶοι über die Rechte der Eltern und Pflichten der Kinder, als ὁμόγνιοι über die gegenseitigen Rechte und Pflichten der Geschwister und Vettern. Am nächsten verwandt war die Gruppe der Hochzeitsgötter, neben denen auch Pollux I 21 sie nennt: προστρόπαιοι, γενέθλιοι, γαμήλιοι, φυτάλιοι κτέ.

Wir dürfen indes die Frage nicht übergehen, welche Götter die Griechen zu dieser Gruppe gerechnet haben. Dasz Zeus, der mehrmals mit allen drei Praedicaten nachgewiesen ist, die erste Stelle einnahm, bedarf weiter keiner Beglaubigung. Dio Chrysost. or. VII p. 568 T. I nennt ihn mit andern, indem er diejenigen verflucht, die Knaben und Mädchen preisgeben: αἰσχυνόμενοι οὔτε Δία γενέθλιον οὔτε Ἥραν γαμήλιον οὔτε Μοῖρας τελεσφόρους ἢ λοχίαν Ἀρτεμιν ἢ μητέρα Ῥέαν οὐδὲ τὰς προεστῶσας ἀνθρωπίνης γενέσεως Εἰλειθυίας οὐδὲ Ἀφροδίτην. Ohne Zweifel haben alle Hochzeitsgötter, die zugleich über Zeugung und Geburt walteten, dieselben Beinamen geführt wie Artemis und Aphrodite

und ganz besonders Eileithyia, von denen es auch ausdrücklich bezeugt ist. Von der Eileithyia ergibt es sich aus Aristaenetos Ep. I 19: ὥς δὲ Χαρικλέους ἠρώσθη νέου τινὸς ἐπισήμου καὶ κάλλει καὶ πλούτῳ καὶ ἀντερῶντος οὐχ ἥττον ἐκείνης, παιδοποιεῖν ἐξ ἐκείνου προσήγχετο πᾶσι τοῖς γενεθλίοις θεοῖς· καὶ συνείληφεν ἀσφαλῶς· εἴτα τῆς Εἰλειθυίας ἐγκαίρως ἐπισταμένης τίκει παιδίον ἀστεῖον, νῆ τὰς Χάριτας, καὶ τῷ φύσαντι γνησίως ἐξεικονισμένον τῇ φύσει. Und von der Aphrodite heisst es bei Plut. de Is. et Osir. c. 48 p. 370: ἐκ δὲ Ἀφροδίτης καὶ Ἄρεος Ἀρμονίαν γεγονέναι μυθολογοῦσιν, ὧν ὁ μὲν ἀπηνῆς καὶ φιλόνηκος, ἡ δὲ μειλίχιος καὶ γενέθλιος. Auffallend ist es, dass an anderen Stellen sonst keine Gottheiten als Poseidon und Apollon mit dieser Bezeichnung erscheinen. So beginnt Apollonios von Rhodos das 2e Buch seiner Argonautika: Ἐνθα δ' ἔσαν σταθμοὶ τε βοῶν αὐλὶς τ' Ἀμύκοιο, | Βεβρύκων βασιλῆος ἀγήνορος, ὃν ποτε νύμφη | τίκετ Ποσειδάωνι γενεθλίῳ εὐνηθεῖσα | Βιδυνὶς Μελίη, ὑπεροπληέστατον ἀνδρῶν, wozu der Scholiast bemerkt: γενέθλιον δὲ εἶπεν αὐτὸν διὰ τὸ δεσπόζειν τοῦ ὑγροῦ καὶ πάσης τροφῆς καὶ γενέσεως αἴτιον εἶναι, ὥσπερ καὶ τὸ ὕδωρ πάντων γεννητικόν. Wir dürfen dem Scholiasten wol Glauben beimessen, da Poseidon in seinem Verhältniss sowol zur Demeter als zur Athena nicht als Gott des Meeres, sondern der Feuchtigkeit überhaupt erscheint, welche die Oberfläche der Erde überflutet, die Erde durchdringt und befruchtet. Weil nun die Thiere vom gedeihen der Pflanzen, die Menschen vom gedeihen beider abhängen, so ist Poseidon als Gott der Fruchtbarkeit und Zeugung im allgemeinen verehrt. In diesem Sinne ward er mit Demeter und Athena zusammen in Attika am Kephisos von den Phytaliden (Paus. I 37, 2) und in Hermione als φυτάλμιος verehrt, s. Paus. II 32, 8 und ebd. § 9: καταβαίνουσι δὲ ἐπὶ τὸν πρὸς τῇ Κελενδέρει καλουμένην λιμένα χωρίον ἐστίν, ὃ Γενέθλιον ὀνομάζουσιν, τεχθῆναι Θησέα ἐνταῦθα λέγοντες. Offenbar in gleichem Sinne ward er in Lerna mit verwandtem Beiwort verehrt unter ähnlichen Localverhältnissen; s. Paus. II 38, 4: ἔστι δὲ ἐκ Λέρνης καὶ ἑτέρα παρ' αὐτὴν ὁδὸς τὴν θάλασσαν ἐπὶ χωρίον, ὃ Γενέσιον²²⁾ ὀνομάζουσιν· πρὸς θαλάσση δὲ τοῦ γενεσίου Ποσειδῶνος ἱερόν ἐστιν οὐ μέγα. Da das Meerwasser dem Wachsthum nicht förderlich ist, so kann nur die Feuchtigkeit des Bodens Veranlassung zu dem Namen gegeben haben. Endlich finden wir ihn auch in Sparta mit dem hier besprochenen Beinamen verehrt, s. Paus. III 15, 10: τοῦ θεάτρον δὲ οὐ πόρρω Ποσειδῶνός τε ἱερόν ἐστι γενεθλίου καὶ ἠρώα Κλεοδαίου τοῦ Ὑλλου καὶ Οἰβάλου. Ferner kommt bei Plut. de Pyth. or. 16 p. 402 auch Apollon mit dieser Bezeichnung vor. Plutarch lobt die Verehrung durch Weihgeschenke und sagt unter anderm: ἐγὼ δὲ ἐπαινῶ — ἔτι δὲ μᾶλλον Ἑρετριεῖς καὶ Μάγνητας, ἀνθρώπων ἀπαρχαῖς δωρησαμένους τὸν θεὸν ὥς καρπῶν δοτῆρα καὶ πατρῶν καὶ

22) Wenn auch die strengen Attiker γενέθλιος und γενέσιος unterscheiden, so ist im gemeinen Sprachgebrauch dieser Unterschied wol nie anerkannt.

γενέσιον καὶ φιλόανθρωπον. Zwar folgt hieraus nicht mit Sicherheit, dasz er überall, namentlich in Athen, diesen Beinamen gehabt habe oder dieser Göttergruppe zugezählt sei; doch ist es wahrscheinlich, da Licht eine eben so nothwendige Bedingung zum Leben als Wasser ist und Apollon auch zu den Hochzeitsgöttern gehört, die, wenn auch nicht gerade alle, dieselben gewesen zu sein scheinen; denn Eros, Peitho und die Chariten, die zu den Hochzeitsgöttern gehörten, wurden schwerlich auch unter die Götter der Zeugung gerechnet, wie dies Menander Epid. c. 7 IX p. 275 Walz (περὶ κατευναστικοῦ λόγου) beweist: *χορὴ δὲ παραγγέλλειν τῷ νυμφίῳ μέλλοντι ταῖς πράξεσι ἐπιχειρεῖν εὐχὰς ποιῆσθαι τῷ Ἑρωτι, τῇ Ἑστία, τοῖς γενεθλίοις, ἵνα συλλάβωνται αὐτῷ πρὸς τὸ ἐγγείρημα.* Denn hier ist *τοῖς γενεθλίοις* offenbar nicht Apposition, sondern fügt einen neuen Begriff hinzu. Wogegen die Moeren, welche schon bei der Geburt das Schicksal bestimmten, Hera und Artemis, die ihrer Mutter bei der Geburt ihres Zwillingsbruders Apollon beistand, gewis zu beiden Gruppen gehörten, wahrscheinlich auch Helios (vgl. Pind. Ol. 7, 70) und Dionysos als Götter des Lichts, Demeter als Vorbild mütterlicher Sorge und in Athen vielleicht auch Pallas Athena als Pflegemutter des Erechtheus (vgl. Servius zur Aen. V 58).

Diesen Göttern gehörten endlich die Geister der verstorbenen Vorfahren an, die nicht nur an den Gräbern verehrt wurden, welche eben deshalb heilig waren, sondern selbst bei Hochzeiten um Kindersegen angefleht wurden. Lobeck (de Tritopatribus in den Misc. crit. I S. 520 u. 616 ff.) hat mit groszem Scharfsinn nachgewiesen, dasz die *τριτοπάτορες* die Vorfahren jenseits des Urgroszvaters seien, indem Vater, Groszvater und Urgroszvater unter dem Ausdruck *γονεῖς* zusammengefasst seien. Dies ist das Resultat der Erörterung aus der Hauptstelle des Suidas, die sich bei den meisten Lexikographen theils ganz, theils stückweise wiederfindet. Es heisst: *Δήμων φησὶν ἀνέμους εἶναι τοὺς τριτοπάτορας. Φιλόχορος δὲ τοὺς τριτοπάτρεις πάντων γεγονέναι πρῶτους. τὴν μὲν γὰρ γῆν καὶ τὸν ἥλιον, φησὶν, ὃν καὶ Ἀπόλλωνα καλεῖν, γονεῖς αὐτῶν ἠπίσταντο οἱ τότε ἄνθρωποι. τοὺς δὲ ἐκ τούτων τρίτους πατέρας. Φανόδημος δέ, ὅτι μόνοι οἱ Ἀθηναῖοι θύουσι καὶ εὐχονται αὐτοῖς ὑπὲρ γενέσεως παίδων, ὅταν μέλλωσι γαμεῖν. ἐν δὲ τῷ Ὀρφέως Φυσικῷ ὀνομάζεσθαι τοὺς τριτοπάτορας Ἀμαλκείδην καὶ Πρωτοκλέα καὶ Πρωτοκλέοντα, θυρωροὺς καὶ φύλακας ὄντας τῶν ἀνέμων. ὁ δὲ τὸ Ἐξηγητικὸν ποιήσας Οὐρανοῦ καὶ Γῆς φησὶν αὐτοὺς εἶναι παῖδας, ὀνόματα δὲ αὐτῶν Κόττον, Βριάρεων καὶ Γύγην.* Nachdem Lobeck aus dem Sprachgebrauch dargethan, dasz ursprünglich in den *τριτοπάτορες* die Vorfahren verehrt sind, führt er die Erklärung von den Winden auf die orphische Lehre zurück, dasz die Geister der verstorbenen in die Luft übergehen, und bringt damit den griechischen Glauben an die belebende, ja zeugende Kraft der Winde in Zusammenhang. Die Beziehung des Wortes auf Sonne und Erde oder Himmel und Erde wird aus dem Glauben an den Ursprung des Menschengeschlechts von den Göttern erläutert. Die

Meinung, dasz die *τριοπάτορες* die Elemente und die Sonne seien, mochte um so leichter Eingang finden, da sie mit Helios, Poseidon, vielleicht auch Ge und den Winden als *θεοὶ γενέθλιοι* verehrt wurden, indem die diesen Göttern zum Grunde liegende Naturbedeutung auf sie übertragen ward. Ob vielleicht alterthümliche Gebetsformeln diese Verwechslung veranlaszt haben? Die Vorfahren aber sind es vorzüglich, welche, wie er nachweist, an den Genesien verehrt wurden, wie wir gesehen haben, dasz Platon wiederholt darauf dringt, schon in den lebenden Eltern, zumal wenn sie ein hohes Alter erreicht haben, gegenwärtige Götter zu erkennen. Auch deutet seine ganze Auffassung der *γενέθλιοι θεοί* darauf hin, dasz er dabei zugleich an die vergötterten Vorfahren denkt, wie sie IV p. 717 unter den *πατρῶοι θεοί* mit begriffen sind und von Dion. Hal. XI 696 ausdrücklich als Gegenstand der Verehrung genannt werden: *προγόνων δαίμονας, οἷς μετὰ θεοὺς δευτέρας τιμὰς καὶ χάριτας ἀποδίδομεν*. Daher die Heiligkeit der Gräber (vgl. Aelian var. hist. II 28), die meistens die Gestalt von Tempeln oder Altären hatten (vgl. m. Abh. über die Motive antiker Grabdenkmäler in Gerhards arch. Anz. 1850 Nr. 23. 24).

§ 2. Glückwünsche und Geburtstagsgedichte. Von Glückwünschen ist so wenig als von Opfern ein bestimmtes Zeugnis vorhanden, und doch versteht es sich von selbst, dasz Verwandte und Freunde ihre Theilnahme ausdrückten. Wir besitzen aber mehr als Zeugnisse: wir besitzen solche Glückwünsche selbst in den Geburtstagsgedichten, welche die Anthologie aufbewahrt hat. Dergleichen Gedichte sind vorhanden von Krinagoras, Antipatros von Thessalonich und Leonidas von Alexandrien. Alle gehören einer Zeit an, in der Rom schon Griechenland beherrschte, und ein Theil dieser Gedichte ist an Römer gerichtet. Der älteste derselben, Krinagoras, ist Zeitgenosse des Augustus und also auch des Tibullus. Es kann, ja es musz daher die Frage aufgeworfen werden, ob nicht die Sitte der Geburtstagsgedichte von den Römern ausgegangen sei. Allein wenn auch nicht die Gedichte des Krinagoras etwas älter zu sein scheinen als die ältesten römischen Geburtstagsgedichte, in der Litteratur und namentlich in den verschiedenen Anwendungen des Epigramms sind die Griechen vorangegangen. Die griechischen Geburtstagsgedichte waren zum Theil bestimmt Geschenke zu begleiten, und thun dadurch ihre Verwandtschaft mit den Xenien kund, die gewöhnlich auch nur von dem Römer Martialis angeführt werden und doch nicht nur durch den Namen und ihren aus griechischer Sitte stammenden Gebrauch, sondern auch durch vorhandene Beispiele, die älter sind als Martialis (von Krinagoras Anth. Gr. ed. Jacobs S. 128, von Antipatros S. 18), ihren griechischen Ursprung beurkunden. Denn wie die Sitte den Gastfreund mit Geschenken der verschiedensten Art, namentlich auch mit Speisen zu ehren, und nicht weniger die Anwendung der Distichen bei den verschiedensten Gelegenheiten ursprünglich griechisch war, so wird es auch die Begleitung dieser Gastgeschenke mit Distichen gewesen sein (vgl. Vitruv. de arch. VI 10). Die griechischen Geburts-

tagsgedichte sind sämtlich kurze Epigramme, wogegen die des Tibullus meistens zu Elegien erweitert sind. Ob auch Horatius in seinen Geburtstagsoden III 17 und IV 11 griechische Vorbilder gehabt habe, ist durchaus zweifelhaft. Dasz aber Krinagoras nicht der erste gewesen ist, der Geburtstagsgedichte gemacht hat, zeigt der ganze Ton seiner Gedichte, die sich sogar selbst als eine herkömmliche Gattung geltend machen (γενέθλιος βίβλος). Dasz dieser Gebrauch wenigstens schon in den Zeiten der alexandrinischen Poesie geherrscht habe, möchte man vermuten. Es scheint dafür sogar ein ausdrückliches Zeugnis zu sprechen, das jedoch bei genauerer Betrachtung eine andere Bedeutung hat. Da es indessen als ein Geburtstagsgedicht gedeutet ist, so bedarf es hier einer nähern Untersuchung. Hedylos, ein Zeitgenosse des Kallimachos, machte eine Grabschrift auf einen Flötenbläser Theon, der die einfache Flöte blies. Diese Grabschrift hat sich bei Athen. IV 176 erhalten und ist von Jacobs in seine Anth. Bd. I S. 236 aufgenommen und Bd. VII S. 339 commentiert. Der Text ist sehr entstellt und bis jetzt nicht genügend hergestellt. Da finden sich die Worte αἰδεῖν αὐτοῦ τὰ γενέθλια, welche, was auch immer der Zusammenhang gewesen sein mag, nicht wol anders als von der Geburtstagsfeier verstanden werden können, deren Art aber einer genauern Untersuchung bedarf. Um jedoch den wahrscheinlichsten Sinn herauszubringen, müssen wir das ganze Gedicht betrachten. Der Verfasser Hedylos ist Sohn einer Dichterin Moschine aus Athen und Bruder der Hedyle, die ebenfalls Dichterin war. Das Verständnis jenes Epigramms ist besonders von der bisher mislungenen Herstellung von V. 4 und 6 abhängig. Wir geben es mit den uns nothwendig scheinenden Verbesserungen, die wir aber einklammern und denen wir die Lesarten der Hss. mit den bisherigen Versuchen nachfolgen lassen.

Τοῦτο Θεῶν ὁ μόνουλος ὑπ' ἡρίον ὁ γλυκὺς οἰκεῖ
 αὐλητῆς, μίμων κῆν θυμέλῃσι χάρις,
 τυφλὸς ὑπαὶ γήρως· εἶχεν καὶ Σκίρπαλον υἷον,
 νήπιον [όν] τ' ἐκάλει Σκίρπαλον, εὐπάλαμον
 5 αἰδεῖν αὐτοῦ τὰ γενέθλια· τοῦτο γὰρ εἶχε
 [πᾶν ἱλαρῶν μέλπειν] ἥδ' ὃ μᾶσσημα νέων.
 ἤνλει δὲ Γλαύκης μεμεθυσμένα παίγνια Μουσῶν
 ἢ τὸν ἐν ἀκροήβοις Βάτταλον ἡδυπότην
 ἢ τὸν Κώταλον ἢ τὸν Πάγκαλον· ἀλλὰ Θεῶνα
 10 τὸν καλαμανλήτην εἶπατε, χαῖρε Θεῶν.

In V. 4 lesen die Hss. νήπιόν τ' ἐκάλει, Casaubonus schreibt νηπιαχόν τ' ἐκάλει und verwandelt zweimal den Acc. Σκίρπαλον in den Nom. Σκίρπαλος. Jacobs schreibt ohne weitere Rechtfertigung οὐκ αὐλεῖν. Die Tauchnitzische Ausgabe App. 34 schreibt οἴχωνε für εἶχεν καὶ und Σκιρπάλου υἱός. Wir verdoppeln nur die Endsilbe von νήπιον (was sich auch schon bei Tauchnitz findet), wodurch hier jede weitere Aenderung überflüssig wird. Casaubonus schreibt Εὐπάλαμον als Eigennamen, wodurch Skirpalos zum Vater des Theon wird und dieser einen zweiten Namen Eupalamos erhält; er verwandelt dazu καὶ vor dem

ersten Σκίρπαλος in τὸν und αἶδειν in αἶδων, wodurch alles ohne Noth umgekehrt wird. Die Tauchnitzische Ausgabe folgt ihm in den Worten Σκίρπαλος Εὐπάλαμον, schreibt aber statt αἶδων selbständig κυδαίνων und behält εἶχε. Dagegen setzt Casaubonus V. 5 für εἶχε am Ende εἶπε. V. 6 geben die Hss. πᾶν μαρπᾶν ἥδυνμα σημανέων ohne Sinn, und dazu ist der erste Theil des Pentameters zu kurz. Casaubonus schreibt τοῦνομα τᾶν μολπᾶν und läßt den zweiten Theil des Verses unverändert. Toup dagegen: τοῦτο πανημερίων ἥδὺ μάσημα νέων, wo der zweite Theil gewis richtig aufgelöst, aber falsch erklärt wird 'the delight of young men'; der erste Theil ist zu willkürlich, und das ganze passt nicht in den Zusammenhang. In der Tauchnitzischen Ausg. lautet dieser Vers: τὰν παλαμᾶν ἀρετὰν αἶσιμα σημανέων. Unsere Verbesserung verändert nur einige Buchstaben und ergänzt den Vers ganz ungezwungen. Wenn wir schreiben πᾶν ἱλαρῶν μέλπειν ἥδὺ μάσημα νέων, so ist der Ausdruck μάσημα von μασάομαι eigentlich ein Bissen von einer Mahlzeit, was mit dem Zusatz ἥδὺ gewis keinen Anstosz geben kann. Dann aber ist μέλπειν μάσημα wie μέλπειν γάμον und ähnliches 'mit Tanz, Gesang und Musik feiern': vgl. Antiphanes bei Athen. I p. 8. Ohne Noth verändern Casaubonus und Toup V. 7 Γλαύκης in γλεύκους, da, wie Jacobs aus Theokr. 4, 31 nachgewiesen hat, Glauke eine berühmte Kitharoede war. Endlich verändert Jacobs, wie es scheint, sehr angemessen ἀκρόητοις in ἀκρόηβοις. Unsere Verbesserung rechtfertigt sich am besten durch die Uebersetzung. 'Unter diesem Grabhügel wohnt Theon, der liebliche Flötenbläser, der auf einer Flöte spielte, auch auf der Bühne der Mimen Anmut, obgleich vor Alter blind. Auch hatte er einen Sohn Skirpalos, den er als zartes Kind Skirpalos nannte, da er gewandt war seine Geburtstagsfeier mit Gesang zu begleiten. Denn dies war sein Geschäft, jedes Mahl fröhlicher Jünglinge mit Tanz und Spiel zu feiern. Er blies aber der Glauke trunkene Musenspiele oder den lieblichen Zecher Battalos im Kreise der Jünglinge oder den Kotalos oder den Pankalos. Aber rufet den Rohrflötenbläser Theon! Lebe wol, Theon!' Offenbar ist nach χάρις nicht zu interpungieren, da eben Theons Ruhm darin besteht, dasz er auch als blinder Greis gern gehört ward. Den Sohn hat er Skirpalos genannt, offenbar von σκιρτάω, σκιρτάω springen und πάλλω schwingen, um den gewandten Tänzer zu bezeichnen; er fügt hinzu als Bestätigung, dasz er gewandt war im singen. Denn Gesang und Tanz war bei den Mimen verbunden, und Skirpalos ist offenbar ein Mime, der zur Flöte seines Vaters tanzt und singt. Diese aus unserm Epigramm selber hervorgehende Verbindung wird bestätigt und erläutert durch das Fest des Antiochos Epiphanes, welches Athenaeos V p. 195^f beschreibt. Dasz der Sohn die Gewandtheit seiner Kunst besonders bei der Geburtstagsfeier gezeigt hat ist klar, und dasz wie an anderen Festen auch am Geburtstage Tanz mit Gesang und Musik gewöhnlich gewesen sei, bezeugt der weiter unten anzuführende Brief des Alkiphron III 18. Aber wie? Toup erklärt: 'celebrabat autem Scirpalus τὰ γενέθλια sive diem natalem

patris sui Theonis: quod pium et sollemne.' Diese Erklärung drängt sich beim ersten Anblick auf, denn auch Himerios or. VIII § 2 braucht diesen Ausdruck von seiner Rede: τὸν γενέθλιον ᾄσωμεν. Und dieser Sinn musz als möglich zugegeben werden, da die Lesart des folgenden Verses unsicher ist; allein wie es scheint passt er weniger in den Zusammenhang, denn abgesehen davon dasz es an sich höchst unwahrscheinlich ist, ein Epigramm und zwar eine Grabschrift rühme, der Sohn habe des Vaters oder der Vater des Sohnes Geburtstag durch Gesang gefeiert, so wird diese Thätigkeit des Sohnes durch γὰρ mit dem folgenden in Beziehung gesetzt. Diese Thätigkeit besteht aber darin, Mahlzeiten fröhlicher Jünglinge mit Flötenspiel zu Gesang und Tanz zu verherlichen. Dadurch werden τὰ γενέθλια nur ein Beispiel dieser Mahlzeiten, wie denn ja auch von Hesychios erklärt wird: γενέθλια· τὰ ἐπὶ τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ δῶρα καὶ ἡ εὐωχία. So ist αἰδεῖν τὰ γενέθλια gesagt, wie unten μέλπειν μάσημα durch Gesang verherlichen, ein Sprachgebrauch der keines Beweises bedarf. Es wird also hier der Geburtstagsschmaus selbst γενέθλια genannt, ist wenigstens darin begriffen, obgleich der Zusatz αὐτοῦ eine weitere Fassung fordert. Denn der nachgewiesene Zusammenhang erlaubt nun nicht an den Geburtstag des Theon zu denken, sondern das αὐτοῦ musz die vom Vater veranstaltete oder übernommene Feier der Geburtstage durch Aufführung von Musik, Gesang und Tanz bezeichnen. Ob dabei auch an Lieder und Compositionen, die von ihm selbst zu diesem Zweck gedichtet sind, zu denken sei, musz zweifelhaft bleiben, da später nur von Aufführungen allgemeinen heitern Inhalts die Rede ist. Denn es kann wol nicht zweifelhaft sein, dasz Battalos, Kotalos und Pankalos Mimen sind, die häufig bei Gastmählern aufgeführt wurden, wie in Xen. Symp. 9 und an jenem Fest des Antiochos Epiphanes. So müssen wir also das scheinbare Zeugnis für Geburtstagsgedichte aufgeben, gewinnen aber ein Zeugnis, dasz es schon zu Ptolemaeos Philadelphos Zeiten in Griechenland gewöhnlich war, dasz junge Leute Geburtstage mit Gastmählern feierten, bei denen Mimen aufgeführt wurden. Darin haben wir einen neuen Grund, in der Komödie dieser Zeit die Erwähnung der Geburtstagsfeier den griechischen Originalen nicht abzusprechen.

Der älteste Dichter, von dem mir griechische Geburtstagsgedichte bekannt sind, ist Krinagoras, von dem sich Epigramme in der Anth. Palat. finden. Er wird von Strabo XIII p. 918 unter den berühmten Männern von Mitylene genannt und als sein Zeitgenosse bezeichnet. Nach Jacobs lebte er zwischen 30 vor Chr. und 10 nach Chr., und zwar meistens in Rom, und stand mit den ersten Römern in Verkehr. Unter seinen Epigrammen Anth. Gr. ed. Jacobs Bd. II S. 127, VIII S. 377 ff. sind IV, VIII und IX zur Begleitung von Geburtstagsgeschenken bestimmt. Bei dem geringen Umfang dieser Gedichte wird es nicht unzweckmässig sein dieselben hier aufzunehmen.

IV. Ἀργυρέον σοι τόνδε γενέθλιον ἐς τέον ἡμαρ,
Πρόκλε, νεόσμηκτον δουράτιον, κάλαμον

εὖ μὲν ἐνσχίστοισι διάγλυπτον κεράεσσι,
 εὖ δὲ ταχυνομένην εὖροον εἰς σελίδα,
 πέμπει Κριναγόρης, ὀλίγην δόσιν, ἀλλ' ἀπὸ θυμοῦ
 πλείονος ἀρτιδαεῖ σύμπονον εὐμαθίη.

Den ersten und letzten Vers gibt auch Suidas, aber ohne Namen, u. ἀρτιδαεῖ p. 339 K., 753 B., woher die Lesart εὐμαθίη für ἐργασίη, was die Anthologie gibt, aufgenommen ist. Sonst bin ich Jacobs gefolgt. Der Dichter sendet ein silbernes Schreibrohr einem Knaben Proklos oder Proculus zum Geburtstag.

VIII. Χάλκεον ἀργυρέω με πανείκελον, Ἰνδικὸν ἔργον,
 ὄλπην ἡδίστου ξείνιον εἰς ἐτάρου,
 ἤμαρ ἐπεὶ τόδε σεῖο γενέθλιον, νῆε Σίμωνος,
 πέμπει γηθομένην σὺν φρενὶ Κριναγόρης.

Dies in der Anth. Pal. aufbewahrte Epigramm gibt Suidas u. ὄλπη p. 680 K., 1085 B. Man hat gefragt, weshalb das Gefäß indisch genannt werde; offenbar soll der Werth dadurch erhöht werden, und vielleicht ist die Versilberung indische Arbeit. Es war ὄλπη eine Flasche für Oel zum Gebrauch in der Palaestra, das Geschenk also wahrscheinlich für einen Jüngling bestimmt.

IX. Εἶαρος ἡνθοῦμεν τὸ πρὶν ῥόδα, νῦν δ' ἐνὶ μέσσω
 χείματι πορφυρέας ἐσχάσαμεν κάλυκας,
 σοὶ ἐπιμειδήσαντα γενεθλίῃ ἄσμενα τῇδε
 ἡοῖ, νυμφιδίων ασσοτάτῃ λεχέων.
 καλλίστης δ' ὀφθῆναι ἐπὶ κροτάφοισι γυναικός
 λῶϊον ἢ μίμνειν ἡρινὸν ἥελιον.

Diese lieblichen Verse, welche im Winter Rosen, die zum Geburtstagsgeschenk für eine Jungfrau bestimmt sind, begleiten, führen die Rosen selbst redend ein. — Alle drei Epigramme gleichen einander darin, dasz sie wie Xenien zur Begleitung der Geschenke bestimmt sind und durchaus keine religiöse Färbung haben. Und eben das spricht für ihren griechischen Charakter, da alle römischen Geburtstagsgedichte in ihrer religiösen Wendung einen nationalen Charakter tragen.

Der zweite Dichter, von dem wir ein Geburtstagsgedicht besitzen, ist Antipatros von Thessalonich, ein Grieche der ebenfalls in Rom lebte, jedoch etwas später, von Augustus bis Caligula. S. Anth. Gr. ed. Jacobs Bd. II S. 99.

XVII. Ἀντίπατρος Πείσωνι γενέθλιον ὥπασε βίβλον
 μικρόν, ἐν δὲ μιῇ νυκτὶ πονησάμενος,
 ἔλαος ἀλλὰ δέχοιτο καὶ αἰνήσειεν αἰοιδήν,
 Ζεὺς μέγας ὥς ὀλίγῳ πειθόμενος λιβάνῳ.

Art und Anwendung des Gedichts ist dieselbe wie bei Krinagoras; nur kommt die religiöse Färbung hinzu. Das Gedicht scheint einen kleinen Kranz von Gedichten zu eröffnen, die in einer Nacht gemacht sind, um dem Piso, dem Patron des Dichters, überreicht zu werden. Die religiöse Färbung liegt nur in dem Vergleich, dasz Piso das Gedicht

günstig aufnehmen möge, wie Zeus sich des geopfertn Kuchens erfreue. Da Opferkuchen bei beiden Völkern in Gebrauch waren, so ist daraus nichts für die Nationalität zu entnehmen, als dasz wenigstens keine römische Auffassung hervortritt.

Der dritte Dichter ist Leonidas von Alexandria aus Neros Zeit, ein gleichfalls in Rom lebender Grieche. S. Anth. Gr. ed. Jacobs Bd. II S. 174 ff.

VIII. Οὐράνιον μίμημα γενεθλιακαῖσιν ἐν ὥραις
τοῦτ' ἀπὸ Νειλογενοῦς δέξο Λεωνίδεω,
Ποππαία, Διὸς εὖνι, Σεβαστιάς· εὐάδε γάρ σοι
δῶρα, τὰ καὶ λέκτρων ἄξια καὶ σοφίης.

Auch diese Verse an die Poppaea, die Gemahlin des Nero, begleiten ein Geschenk und zwar, wie es scheint, eine Sternkarte oder eine Sphaere, um der Kaiserin eben so sehr ihrer Kenntnisse als ihrer Würde wegen zu schmeicheln.

X. Ὑδατὰ σοι Κοτίλεια γενέθλιον ἡμᾶρ ὁρῶντι,
Καῖσαρ, ἐπιβλύζοι ζωρὸν ἀκεστορίης,
ὅφρα σε κόσμος ἅπας πάππον τρισὶν αὐγάζηται,
ὥς πατέρα τρισσῆς εἴσιδεν εὐτοκίης.

Nach andern Epigrammen und dem Lemma des cod. Vat. (ἐπὶ τοῖς γενεθλίοις Νέρωνος Καίσαρος) ist es an Nero gerichtet, von dem hier nach anzunehmen ist, dasz er die Bäder von Cotiliae im Lande der Sabiner gebraucht habe. Der letzte Vers erwartet indes wol noch seinen Erklärer.

XVII. Θύει σοι τόδε γράμμα γενεθλιακαῖσιν ἐν ὥραις,
Καῖσαρ, Νειλαίη Μοῦσα Λεωνίδεω·
Καλλιόπης γὰρ ἄκαπνον αἰεὶ θύος· εἰς δὲ νέωτα
ἦν ἐθέλης, θύσει τοῦδε περισσότερα.

Dies wie das vorige Gedicht hat allein den Glückwunsch, nicht Begleitung eines Geschenkes zum Zweck. Das zweite vergleicht sich daher selbst einem Opfer.

XX. Ἄλλος ἀπὸ σταλίκων, ὃ δ' ἀπ' ἡέρος, ὃς δ' ἀπὸ πόντου,
Εὐπόλι, σοὶ πέμπει δῶρα γενεθλίδια.
ἀλλ' ἐμέθεν δέξαι Μουσέων στίχον, ὅστις ἐς αἰεὶ
μίμνει, καὶ φιλήης σῆμα καὶ εὐμαθίης.

Dies Gedicht setzt sich geradezu an die Stelle eines Geschenkes, zu dem nach V. 1 sonst häufig ein Gegenstand der Jagd aus Bergen, Luft oder Meer diene. Jacobs vergleicht mit Recht des Archias Ep. VI, wonach στάλικες nichts anderes als Höhen sein kann.

XXI. Ἄλλος μὲν κρύσταλλον, ὃ δ' ἄργυρον, οἱ δὲ τοπάζους
πέμπουσιν, πλούτου δῶρα γενεθλίδια.
ἀλλ' ἴδ', Ἀγριππίνη, δύο δίστιχα μοῦνον ἰσώσας
ἀρκοῦμαι δώροις, ἃ φθόνος οὐ δαμάσει.

Auch hier setzt der Dichter sein Epigramm an die Agrippina, Neros Mutter, den Geschenken der reichen entgegen, die in Krystall, Edelsteinen und Silber bestehen.

XXVI. Καὶ λόγον ἱστορίῃ κοσμούμενον ἠκρίβωσας
καὶ βίον ἐν φιλίῃ, Πάππε, βεβαιότατον.
τοῦτο δ' ἐορτάζοντι γενέθλιον ἠριγένειαν
δῶρον ὁ Νειλιακὸς πέμπει ἀοιδόπολος.

Diese Distichen begleiten wieder ein Geschenk, das nicht genannt wird. Man darf wol annehmen, dasz der als Historiker bezeichnete Pappos derselbe ist, den Plutarch Dem. 30 als solchen nennt, da kein anderer des Namens bekannt ist. Es behaupten dann aber die Ausleger zu Plutarch mit Unrecht, dasz auszer dieser Stelle gar keine Spur von demselben vorhanden sei. Wir können ihn durch diese Verse sogar als Zeitgenossen Neros nachweisen.

§ 3. Geburtstagsreden. Eine eigenthümliche Sitte begegnet uns in der Geburtstagsrede (λόγος γενεθλιακός, μέθοδος γενεθλιακῶν). Die erste Erwähnung derselben findet sich in der unter dem Namen des Dionysios von Halikarnass auf uns gekommenen Rhetorik, Kap. 3 unter der Ueberschrift μέθοδος γενεθλιακῶν. Es ist längst anerkannt, dasz dies Werk wenigstens seinem gröszeren Theile nach nicht von Dionysios verfasst sein kann (Westermann Gesch. der griech. Bereds. § 88 N. 4). Dies gilt auch von diesem Abschnitt, da Geburtstagsreden weder von Cicero noch von Quintilian genannt werden, ja letzterer von den Lobreden III 7 ausdrücklich sagt: *viventes aliquando laudamus*, also keine so gewöhnliche Veranlassung wie Geburtstage kennt. Zur Zeit des Sophisten Aristides im 2n Jh. musz diese Gattung gewöhnlich gewesen sein, wie die von ihm verfaszte Geburtstagsrede zeigt. Dasz diese Sitte länger bestanden habe, zeigt die ähnliche Anleitung vom Rhetor Menander aus dem Ende des 3n Jh. in der Schrift περὶ ἐπιδεικτικῶν (Walz Rhet. Gr. IX p. 279 c. 8 περὶ γενεθλιακοῦ λόγου). Obgleich der Gebrauch spät entstanden ist, so knüpft er doch an die ältesten religiösen Vorstellungen an und ist insofern von Wichtigkeit für die Ansicht der Griechen von der Geburtstagsfeier. Es ist daher nicht unzweckmässig die Kategorien anzugeben, die dem Redner für diesen Zweck empfohlen werden. Der Verfasser der dem Dionysios zugeschriebenen Rhetorik verlangt vom Redner erstlich, dasz er beachten solle, ob der Tag nicht ein auszerordentlicher sei als Neumond oder Geburtstag eines Gottes, sonst solle er an die Jahreszeit oder an das Fest, mit dem er zusammenfalle, anknüpfen. Dann soll er Land und Stadt berücksichtigen, wo jemand geboren ist. Darauf kommt die körperliche oder geistige Eigenthümlichkeit in Betracht, an die sich mythische Parallelen anknüpfen lassen. Ferner wird der Charakter, Thaten, Beruf Stoff zum Lobe geben und die Hoffnung für seine Zukunft, an die sich ein Gebet für Glück und langes Leben anschlieszt. Wir haben gesehen, dasz die Beziehung auf die Göttergeburtstage bis vor Herodotos Zeiten zurückreicht. Von den Glückwünschen, mit denen er schlieszen will, fanden wir eine Spur bei Aristoteles. Menander hat fast dieselben Kategorien, fügt aber noch das Lob des Geschlechts hinzu und weist auf die Geburt selbst und die Erziehung zurück. Aristides lässt genau die Stelle erkennen, die eine sol-

che Rede in der Feier einnahm, nemlich nachdem das Gebet gesprochen und die Geschenke dargebracht waren. Er beginnt seine Rede mit den Worten: ὅσα μὲν δὴ θεοῖς γενεθλίοις τε καὶ πατράοις καὶ πρό γε τούτων καὶ μετὰ τούτους τῷ σωτῇρι καὶ τοῦ βίου καθηγμένονι καὶ πᾶν ὅτι ἂν εἴποι τις εἰκότα ἦν ἀφ' ἐστίας ἀρξάμενα κατηύκται πρεπόντως· οἷς δ' ἂν τις ἀγῆλαι τήνδε τὴν ἡμέραν πρεσβεύων γε τὸν νόμον, ὃς ἐπὶ τούτοις νενίκηκεν, ἐκπληροῦται τὰ νῦν εἰς δύναμιν, πάντων πᾶσαν προθυμίαν εἰσφερομένων. Denn οἷς ἀγῆλαι κτέ. kann wol nur auf Geschenke und Glückwünsche gehen, und ein ausgeführter Glückwunsch ist eben eine solche Rede. Aristides feiert einen vierzehnjährigen Schüler Apellas, den Sohn eines pergamenischen Senators, dessen Lob er erst an den Ruhm des durch Bildung ausgezeichneten Pergamus anknüpfte. Da dieses durch den Quadratus, den Ahnherrn des Apellas, wiederhergestellt ist, so führt er das Lob des gefeierten im Lobe seines Geschlechts weiter, wobei er sich zugleich an den Asklepios wendet, dessen Priesterthum in diesem Geschlecht erblich ist und im nächsten Jahr auf den Apellas übergehen soll. Die Rede endet daher mit einem Gebete für Glück und langes Leben des Apellas und für das Bestehen des Geschlechts. Viel jünger ist eine Geburtstagsrede des Sophisten Himerios (or. VIII Wernsd. vgl. Phot. 41) — sie wird ins J. 350 gesetzt —, in welcher er im Begriff abzureisen, den Geburtstag eines befreundeten Schülers feiert. Er vergleicht sich mit dem Odysseus bei den Phaeaken und entnimmt seinen Stoff vom Herbste, in den der Geburtstag fällt, von Aegypten, woher der gefeierte stammt, von seiner Beredsamkeit, die er mit der des Xenophon und Platon vergleicht, und schlieszt mit einer Entschuldigung wegen der Geringfügigkeit seines Geschenkes.

§ 4. Geburtstagsgeschenke. Dasz auch solche bei den Griechen üblich gewesen sind, ist gleich anfangs wenn nicht aus Plautus, doch aus Terentius erwiesen. Will aber jemand diese Beweise nicht gelten lassen, so bleiben die Gedichte des Krinagoras die ältesten Zeugnisse, die aber für sich allein wieder ungenügend sind, da der Verfasser in Rom lebte und also den griechischen Gebrauch der Xenien auf den römischen Gebrauch der Geburtstagsgeschenke angewandt haben kann. Dies anzunehmen aber sind wir nicht berechtigt, wenn nachgewiesen werden kann, dasz in Griechenland Geburtstagsgeschenke gebräuchlich gewesen sind, bevor römischer Einflusz sich geltend machen konnte. Und dies ist allerdings der Fall, insofern wir wissen, dasz am Hofe der Ptolemaeer Geburtstagsgeschenke in Gebrauch waren, wie die Geschichte des Ptolemaeos VII Euergetes II zeigt. Derselbe hatte sich von seiner Schwester und Gemahlin Kleopatra getrennt und war von den Alexandrinern vertrieben. Aus Hasz gegen die Kleopatra hatte er ihren gemeinschaftlichen Sohn Memphites tödten, zerstückeln, in eine Kiste packen und diese nach Alexandria senden lassen, s. Diod. Sic. l. XXXIV fr. in exc. de virt. et vit. p. 602, wo es dann weiter heiszt: κατὰ τύχην δὲ σύνεγγυς ὄντων τῇ Κλεοπάτρᾳ τῶν γενεθλίων τῇ πρὸ τούτων νυκτὶ θεῖναι τὴν κίστην πρὸ τῶν βασιλείων παρεσκευάσατο. οὗ συντελεσθέντος καὶ τῆς περι-

στάσεως ἐπιγνωσθείσης ἡ Κλεοπάτρα πένθος ἤρατο καὶ τὸ πλῆθος παντελῶς ἀπεθηριώθη πρὸς τὸν Πτολεμαῖον. Dieselbe Geschichte findet sich auch bei Valerius Maximus IX 2 ext. 5. Zwar beweist auch diese Stelle nichts für griechische Sitte, da die Ptolemaeer Könige von Aegypten waren, wo von Alters her Geburtstagsgeschenke gebräuchlich waren, wie aus der Geschichte des Amasis bekannt ist (Hellanikos bei Athen. XV p. 680^c). Allein bei dem groszen Einflusz Aegyptens auf Griechenland ist es mehr als wahrscheinlich, dasz Griechenland diese Sitte, wenn sie nicht schon früher bestand, zu den Zeiten der Ptolemaeer aus Aegypten angenommen hat. Wenn aber auch Zeugnisse fehlten, so müste doch die grösste Wahrscheinlichkeit anerkannt werden, und da bezeugt ist, dasz schon in früherer Zeit an den Amphidromien Geschenke üblich waren, die Geburtstagsfeier aber gleichsam eine Wiederholung derselben ist, so darf man, zumal gestützt auf die Zeugnisse des Plautus und Terentius, es wol für mehr als Vermutung halten, dasz dieser Feier auch in älterer Zeit Geschenke nicht fremd waren, zumal da wir dieselben fast bei jeder Gelegenheit gegeben finden, wie in meiner oben Anm. 5 angef. Schrift nachgewiesen ist, wo noch eine Hauptstelle nachzutragen ist, welche die Allgemeinheit dieser Sitte bezeugt: Theophr. Char. 15, wo es von der Grobheit (αὐθάδεια) heiszt: καὶ τοῖς τιμῶσι καὶ πέμπουσιν εἰς τὰς ἐορτάς εἰπεῖν, ὅτι οὐκ ἂν γένοιτο διδόμενα. Hiernach scheint es bei allen Festen mehr oder weniger Gebrauch gewesen zu sein Geschenke zu geben, wozu auch Aristophanes einen Beleg gibt, der Wolken 864 den Strepsiades seinem Sohne zu den Diasien Spielsachen schenken lässt. Von den Stellen des Plautus und Terentius, in denen Geburtstagsgeschenke genannt werden, ist oben gesprochen. Dasz aber solche Stellen auch noch in verlorenen Schriftstellern vorkamen, ergibt sich daraus, dasz das Wort γενέθλια, das Hesychios erklärt τὰ ἐπὶ τῇ πρώτῃ ἡμέρᾳ δῶρα καὶ ἡ εὐωχία, in der Bedeutung 'Geschenke' in keiner einzigen Stelle nachgewiesen ist, Hesychios also auf eine verlorene Schriftstelle sich bezogen haben musz. Da nun Hesychios besonders ältere Schriftsteller, zumal Tragiker und Komiker berücksichtigt, so gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, dasz seine Erklärung sich auf Stellen verlorener Dramatiker bezieht. Ja da die λέξεις ὁητορικαί (Bekk. Anecd. 231, 17) dieselbe Glosse geben mit den Worten: γενέθλια· τὰ ἐπὶ τῇ ἡμέρᾳ τῆς γενέσεως δῶρα καὶ τὴν εὐωχίαν, so dürfen wir annehmen, dasz das Wort in beiden Bedeutungen auch bei den alten Rednern vorgekommen ist.

Allerdings musz es auffallen, dasz sich bei älteren Schriftstellern kein entscheidendes Zeugnis erhalten hat, während zahlreiche Stellen römischer Schriftsteller davon sprechen. Diese Thatsache ist indessen nicht von solcher Bedeutung, als es auf den ersten Blick scheint. Gerade diejenigen Schriftsteller, bei denen wir solche Notizen über Sitten und Gebräuche erwarten dürfen, als Lyriker und die Dichter der mittleren und neueren Komoedie sind bei den Griechen gänzlich verloren gegangen, und diejenige Schriftgattung, aus der wir das Privatleben

der Römer am meisten kennen lernen, die Satire, fehlt den Griechen, und was ähnliches da war, ist fast bis auf den Namen verschwunden. Befremdend bleibt es allerdings, dasz auch unter den zahlreichen Bruchstücken, die besonders Athenaeos aufbewahrt hat, die Sitten und Gebräuche der frühern Zeit zu beleuchten, keine Notiz über die Geburtstagsfeier sich findet, die älter als Alexander wäre. Erwägen wir aber, dasz er mehr die Speisen, Geräthe und Kränze beschreibt als die Veranlassungen und Gelegenheiten des Gebrauchs, und wo er darauf eingeht, besonders solche Gebräuche hervorhebt, die aufgehört hatten, die Geburtstagsfeier aber sich zu seiner Zeit weiter entwickelt hatte, also die in älteren Schriftstellern vorhandenen Spuren wenig Interesse darboten, so hört auch dies auf auffallend zu sein. Auch könnte es befremdend erscheinen, dasz der Geburtstag nicht einmal einer Komödie den Namen verliehen hat; allein für die ältere Zeit ist die einfache häusliche Feier, die zu Verwicklungen keine Veranlassung bot, ein genügender Erklärungsgrund, und waren auch Geburtstagsgeschenke, wie Plautus zeigt, für die Entwicklung einer Komödie mitunter von Bedeutung, so mag auch die geräuschvolle Feier der spätern Zeit, wenn sie den Hauptinhalt bildete, unter andern Titeln, wie z. B. der Göttergeburtstage verborgen sein.

Wir finden indessen eine Art von Geburtstagsgeschenken, die nur griechischen Ursprung gehabt haben kann. Es war nemlich Sitte, auch Schriften zum Geburtstag Freunden zu widmen und dieselben ausdrücklich als Geschenk zu bezeichnen. Andern eine Schrift zuzueignen ist aber eine durchaus griechische Sitte, die bis Aristoteles, ja noch über ihn hinaus bis Dionysios Chalkus und Empedokles zurück verfolgt werden kann. Das älteste Beispiel eines solchen Geburtstagsgeschenktes bietet die Stilistik des Dionysios von Halikarnass (*περὶ συνθέσεως ὀνομάτων*), die er dem jungen Minucius Rufus beim Eintritt ins männliche Alter zum praktischen Gebrauch übergab mit den Worten: *δῶρόν τοι ἐγώ, τέκνον φίλε, τοῦτο δίδωμι, καθάπερ ἡ παρ' Ὀμήρῳ φησὶν Ἑλένη ξενίζουσα τὸν Τηλέμαχον, πρῶτην ἡμέραν ἄγοντι ταυτηνὶ γενέθλιον, ἀφ' οὗ παραγέγονας εἰς ἀνδρὸς ἡλικίαν, ἡδίστην καὶ τιμιωτάτην ἑορτῶν ἐμοί.* Freilich ist das Beispiel wieder von einem in Rom lebenden Griechen entlehnt; aber mit der Litteratur ist die Sitte der Widmung griechischen Ursprungs und erinnert an die Xenien, welche, obgleich die vorhandenen Beispiele der römischen Zeit angehören, doch, wie gezeigt, Nachahmung älterer griechischer Muster zu sein scheinen. Ein zweites Beispiel bietet Lukianos, der seine Schrift *μακρόβιοι* dem Quintillus zum Geburtstag schickt, wie der Eingang zeigt: *ὄναρ τι τοῦτο, λαμπρότατε Κυντίλλε, κελευσθεὶς προσφέρω σοι δῶρον τοὺς μακροβίους.* Wie Dionysios sein Buch dem Inhalte nach in Beziehung auf den gefeierten setzt, so auch Lukianos, wenn auch in anderer Weise. Hier vertrat der Inhalt den Glückwunsch. Daher heiszt es bald nachher: *ταύτην οὖν αἰσιωτάτην νομίζων τήν γε τῶν σῶν γενεθλίων ἡμέραν δίδωμί σοι τοὺς ἱστορημένους εἰς μακρὸν γῆρας ἀφικέσθαι ἐν ὑγιαίνουσῃ τῇ ψυχῇ καὶ ὁλοκλήρῳ τῷ σώματι.* Auch diesen Gebrauch sehen wir auf

die Römer übergehen. Derselbe war, wie Censorinus de die nat. 1 § 5 f. zeigt, im 2n Jh. sehr verbreitet. Obgleich er in lateinischer Sprache schrieb, so war damals zwischen Griechen und Römern kaum ein Unterschied in der Anwendung der Litteratur aufs Leben. Es heisst: *quare cum dona pretiosa neque tibi per animi virtutem desint nec mihi per rei tenuitatem supersint, quodcumque hoc libri est meis opibus comparatum natalicii titulo tibi misi. in quo non, ut plerisque mos est, aut ab ethica parte philosophiae praecepta ad beate vivendum, quae tibi scriberem, mutuatus sum, aut ex artibus rhetorum locos laudibus tuis celebrandis persecutus, sed ex philologis commentariis quasdam quaestiunculas delegi, quae congestae possint aliquantum volumen efficere.* Wir sehen aus dieser Stelle, dass es damals üblich war, ausser Geburtstagsreden besonders Abhandlungen aus dem Gebiet der Sittenlehre zum Geburtstage zu widmen.

In meiner Anm. 5 angef. Abhandlung S. 19 (26) habe ich die Vermutung aufgestellt, dass unter den bemalten Vasen Geburtstagsgeschenke sein könnten, mit den Worten: 'so mögen auch die Gefässe mit Bildern von der Geburt, Pflege und Erziehung der Götter und Heroen nicht nur zur Geburtsfeier [den Amphidromien], sondern auch zur Feier der jährlich wiederkehrenden Geburtstage geschenkt sein. Mit grosser Wahrscheinlichkeit sind auch die ziemlich zahlreichen Gefässe mit den Bildern von Athenas Geburt für Geburtstagsgeschenke zu halten: ob die manigfaltigen Bilder der Kehrseite, die theils auf Kampfspiele gehen, Glückwünsche zu vollbrachten Thaten oder Wünsche, dass ähnliche Thaten dem beschenkten gelingen mögen, bedeuten, muss so lange unentschieden bleiben, bis irgend ein Symbol nachgewiesen ist²³⁾, durch welches wir in den Stand gesetzt werden die Ausdrücke für Wunsch und Glückwunsch in diesen Bildern zu unterscheiden. An der Grundlage dazu fehlt es nicht. Es ist bereits oben daran erinnert, wie das aufheben des Gewandes mit der linken Hand die Hoffnung andeutet. Hoffnung aber ist ein gesteigerter Wunsch. — Indes darf hier nicht unbemerkt bleiben, dass die Bilder mit neugeborenen Göttern und Heroen auf deren Geburtsfeste sich beziehen könn-

23) Ein solches Symbol für diejenigen Geschenke, welche gegeben wurden, wenn man jemand zuerst sah, die *ὀπτηρία* genannt wurden, glaubte ich in dem Augenpaar entdeckt zu haben, das sich an vielen Gefässen findet. Aus O. Jahns Abh. 'über den Aberglauben des bösen Blicks bei den Alten' in den Ber. d. k. sächs. Ges. d. Wiss. 1855 S. 65 ersehe ich indes, dass bereits Thiersch 'über die hellenischen bemalten Vasen' (in den Abh. der k. bayrischen Akad.) S. 71 diese Ansicht in Beziehung auf die in diese Kategorie fallenden Geschenke an neuvermählte aufgestellt hat. Jahn verwirft diese Ansicht, weil sie an ein zu vereinzelter Factum anknüpfe. Dieser Einwurf würde wegfallen, wenn man das Wort, wie angedeutet, in der allgemeinsten Bedeutung nähme, in der es namentlich auch die an den Amphidromien gegebenen Geschenke umfassen würde. Wenn auch Jahns Erklärung von der Abwehr böser Zauberei gewis Beachtung und Beifall verdient, so ist doch dadurch, wie er selbst bemerkt, keineswegs ausgeschlossen, dass auch andere Vorstellungen sich hineinmischten.

ten. Doch wird es vielleicht gelingen auch hier ein unterscheidendes Merkmal zu entdecken.'

Ueber Vermutung, die sich für nichts anderes gibt, darf man nicht hinausgehen. Wenn auch die Beziehung des Charakters und der Schicksale eines Menschen auf den Gott, an dessen Geburtstag er geboren war, für Bilder an Vasen, die zu Geburtstagsgeschenken bestimmt waren, einen noch viel reichern Stoff bot, so erlaubt doch der Mangel eines Beweises, dasz überhaupt bemalte Gefäße zu Geburtstagsgeschenken benutzt seien, nicht sich weiter in Vermutungen zu ergehen. Sind aber, wie wir nach Plautus annehmen zu dürfen glauben, auch Kindern Geburtstagsgeschenke gemacht, so darf, was wir überhaupt von Kindergeschenken wissen, auch von Geburtstagsgeschenken gelten. Nicht ohne Wahrscheinlichkeit darf eine Reihe von Gefäßen als solche betrachtet werden, deren Bilder sich auf das Kinderleben beziehen. Je unsicherer jedoch die Sache ist, desto weniger dürfen wir uns dabei aufhalten, zumal da Jahn zusammengestellt hat, was etwa hierher gerechnet werden könnte ('über ein Vasenbild der münchner Sammlung' in den Ber. der k. sächs. Ges. d. Wiss. 1854 S. 243 ff.), obgleich er bekanntlich die Verwendung der bemalten Vasen zu Geschenken ganz in Abrede stellt (Beschreibung der Vasensammlung König Ludwigs, Einl. S. CXXXVIII), wogegen doch zu erinnern ist, dasz er unter den wenigen Inschriften, die über den Zweck der Gefäße Auskunft geben, zwei aufführt, durch welche dieselben ausdrücklich als Geschenke bezeichnet werden, nemlich S. CXXIX: *Κηφισοφῶντος ἡ κύλιξ· εἴν δέ τις κατάξῃ, δραχμὴν ἀποτείσῃ, δῶρον ὃν παρὰ [Ξενύλλου]* (oder *παρὰ [ξένου]*, wie Welcker mit Boeckh liest Syll. epigr. Nr. 188), und: *Στατι . . . ἔργον, Κλοβατω δῶρον*. Das darf jedoch noch bemerkt werden, dasz die Gefäße mit diesen Kinderspielen sich selbst durch ihre kleineren Dimensionen als für Kinder bestimmt kund geben und dasz auszer kleinen Rollwagen, Aepfeln und Vögeln besonders Gefäße, und zwar eben solche Gefäße, wie diejenigen sind, auf denen sich die Bilder befinden, als Gegenstand kindlicher Freude dargestellt sind. Dasz sie zu Geschenken für Kinder bestimmt waren, kann kaum deutlicher ausgedrückt werden. Zu beachten ist dabei, dasz alle diese Gefäße helle Figuren auf schwarzem Grunde zeigen, woraus man schlieszen möchte, dasz die Art der Verwendung nicht älter sei als diese Art der Malerei, und zwar als der freiere Stil derselben. Nur eine bestimmte Bezeichnung des Geburtstags ist noch nicht entdeckt. Daher musz man hier bei dem Gedanken an die Möglichkeit stehen bleiben, bis sowol die Sitte der Geburtstagsgeschenke bei den Griechen in der Zeit vor Alexander unwiderleglich nachgewiesen als auch an den Vasen ein Kennzeichen gefunden worden ist, das in ihnen Geburtstagsgeschenke zu sehen berechtigt.

§ 5. Geburtstagsschmäuse. Aus der Zeit vor Alexander gibt es kein Zeugnis von einem Geburtstagsschmaus, und es ist auch zweifelhaft, ob derselbe überhaupt früher bei den Griechen gebräuchlich gewesen sei. Wenn er aber stattgefunden hat, so läßt das schweigen

der Schriftsteller wenigstens annehmen, dasz er weder durch Glanz irgend einer Art ausgezeichnet gewesen sei, noch die engen Grenzen des Hauses oder der nächsten Verwandten überschritten habe. Erst zur Zeit der neueren Komoedie begegnet uns ein Beispiel grösserer, mit Aufwand gefeierter Geburtstagsschmäuse. Denn selbst wenn jemand nicht als erwiesen zugeben wollte, dasz die betreffenden Stellen des Plautus den griechischen Originalen entnommen seien, so bezeugt des Epikuros angeführtes und erörtertes Testament, dasz dieser schon bei Lebzeiten an seinem Geburtstage seine Schüler bewirtet hat, und das Epigramm des Hedylos macht es unzweifelhaft, dasz damals schon Schmäuse und Trinkgelage mit Musik und Tanz, namentlich mit Auf- führung von Mimen an Geburtstagen stattgefunden haben. Kann Epi- kuros auch für altgriechische Sitte kein Zeugnis ablegen, so folgte er doch, abgesehen von dem Zeugnis des Hedylos, gerade in der monat- lichen Wiederholung der Feier griechischem Brauch. Diese Ueber- lieferung mit den angeführten Stellen des Plautus zusammengehalten macht es wahrscheinlich, dasz Geburtstagsschmäuse damals wenn nicht aufgekommen sind, doch anfiengen in grösserem Umfange und reicherer Ausstattung gefeiert zu werden, was aus den engeren Be- ziehungen zum Orient zu erklären sein möchte. Doch fehlt jede Ue- berlieferung in dieser Beziehung. Wenn Alexanders groszartige Gast- mähler, wie es allerdings scheint, den Geburtstagsschmäusen des Per- serkönigs nachgebildet sind, so ist dies vielleicht nur deshalb nicht geltend gemacht, weil Alexander sie nicht auf seinen Geburtstag be- schränkte. Und das mag wieder der Grund sein, dasz wir die Feier seines Geburtstags nirgends hervorgehoben finden. Zu bezweifeln ist sie bei ihm so wenig, da er sonst persische Sitte annahm, als dasz die Ptolemaeer diese Sitte der früheren aegyptischen Könige angenom- men haben, obgleich sich von einem Geburtstagsschmaus erst aus Kleopatras Zeit ein Beispiel erhalten hat. Es fällt diese Feier in die Zeit nach der Schlacht bei Actium kurz vor dem Tode des Antonius, von welcher Plutarch Ant. 73 erzählt: καὶ τὴν ἑαυτῆς γενέθλιον ταπει- νῶς διαγαγοῦσα καὶ ταῖς τύχαις προεπόντως τὴν ἐκείνου πᾶσαν ὑπερ- βαλλομένη λαμπρότητα καὶ πολυτέλειαν ἑώρασεν, ὥστε πολλοὺς τῶν κεκλημένων ἐπὶ τὸ δεῖπνον πένητας ἐλθόντας ἀπελθεῖν πλουσίους. Man sieht, dasz sie sonst gewohnt war auch ihren eignen Geburtstag mit einem glänzenden Mahle zu feiern. Es kann deshalb, obgleich nicht nur Brutus selbst im Felde (Plut. Brut. 40), sondern auch Antonius in Rom seinen Geburtstag in gleicher Weise begeht (Cic. Phil. II 6), bei ihr keine Nachahmung römischer Sitte angenommen werden. Bei dem Verlust fast aller griechischen Schriftsteller zwischen Aristoteles und Diodoros und namentlich der mittlern und neuen Komoedie, in der am ersten Szenen der Art aus dem Privatleben zu erwarten sind, kann es nicht auffallen, dasz Beispiele aus dieser Zeit fehlen. Es musz auch hier wieder hervorgehoben werden, dasz die Glossen der Lexikogra- phen (Hesychios u. d. W. und Bekk. Anecd. p. 231, 17), nach welchen γενέθλια auch vom Geburtstagsschmause gebraucht wurde, sich auf

solche verlorene Schriftsteller beziehen, da bisher keine Stelle nachgewiesen ist, in der das Wort diese Bedeutung hat.

Wenn wir demnach in den Jahrhunderten nach Christi Geburt in Griechenland die Geburtstagsschmäuse in Gebrauch finden, so kann das wenigstens ebensowol für heimische Ueberlieferung als für Annahme römischer Sitte angesehen werden, wenn sie auch früher dem Orient nachgeahmt ist. So heisst es bei Lukianos im Gallus T. II p. 603 ed. Samb. *θυγατρὸς ἐστιῶ γενέθλια καὶ παρεκάλεσα τῶν φίλων μάλα πολλούς*. Da lernen wir den ganzen Glanz damaliger Gastmähler kennen, goldenes und silbernes Tischgeräth, goldene Becher, Aufwärter in der schönsten Jugendblüte, Sänger und Spazmacher (*γελωτοποιοί*). Doch fehlt nicht die Sucht durch Witz, Scharfsinn und Gelehrsamkeit zu glänzen. Besonders charakteristisch sind, um nicht zu wiederholen was in den Romanen vorkommt, die Beispiele bei Alkiphron. Der 18e Brief des 3n Buchs zeigt uns ein solches Familienfest in alter Einfachheit der niedern Stände. *Εὐσταχὺς Πιθακίωνι. Τοῦμοῦ παιδίου γενέσια ἐορτάζων ἦκειν σε ἐπὶ τὴν πανδαισίαν, ὧ Πιθακίων, παρακαλῶ, ἦκειν δὲ οὐ μόνον, ἀλλ' ἐπαγόμενον τὴν γυναῖκα καὶ τὰ παιδιά καὶ τὸν σύργαστρον· εἰ βούλοιο δέ, καὶ τὴν κύνα, ἀγαθὴν οὖσαν φύλακα καὶ τῷ βάρει τῆς ὑλακῆς ἀποσοβοῦσαν τοὺς ἐπιβουλεύοντας τοῖς ποιμνίοις. ἡ δὲ τοιαύτη οὐκ ἂν ἀτιμάζοιτο δαιτυμῶν εἶναι σὺν ἡμῖν. ἐορτάσομεν δ' ἅμα μάλ' ἡδέως, καὶ πίομεθα εἰς μέθην καὶ μετὰ τὸν κόρον ἄσομεθα, καὶ ὅστις ἐπιτήδειος κορδακίζειν, εἰς μέσους παρελθὼν τὸ κοινὸν ψυχαγωγῆσει. μὴ μέλλε οὖν, ὧ φίλτατε· καλὸν γὰρ ἐν ταῖς κατ' εὐχὰς ἐορταῖς ἐξ ἐωθινοῦ συντάττειν τὰ συμπόσια*. Ganz anderer Art und doch wieder echt griechisch ist die Schilderung eines Symposion, mit dem die Philosophen einen Geburtstag feiern, nur daz dabei die Entartung des Zeitalters in seiner ganzen Rohheit zur Schau gestellt wird, und nur darin unterscheidet es sich von jener Bewirtung, die Antigonos den Philosophen seiner Zeit durch den Peripatetiker Hieronymos zu Theil werden liesz. Ein ausgezeichnetes Gemälde der Art hat Lukianos gezeichnet im Hermotimos T. II p. 187 ed. Samb.: *ἐλέγετο δὲ παρ' Εὐκράτει τῷ πάνυ δειπνήσας χθὲς γενέθλια θυγατρὸς ἐστιῶντι πολλά τε συμφιλοσοφῆσαι ἐν τῷ συμποσίῳ καὶ πρὸς Εὐθύδημον τὸν ἐκ τοῦ περιπάτου παροξυνθῆναι τι καὶ ἀμφισβητῆσαι αὐτῷ περὶ ὧν ἐκεῖνοι εἰώθασιν ἀντιλέγειν τοῖς ἀπὸ τῆς στοᾶς. ὑπὸ τε οὖν τῆς κραυγῆς πονήρως τὴν κεφαλὴν διατεθῆναι καὶ ἰδρῶσαι μάλα πολλὰ ἐς μέσας νύκτας ἀποταθείσης, ὥς φασι, τῆς συνουσίας*. Ihn nahm Alkiphron zum Muster, wo er einen besonders von Philosophen gefeierten Geburtstagsschmaus schildert. Es heisst im Eingang des 55n Briefes des 3n Buchs: *Αὐτόκλητος Ἐτοιμαρίστῳ — οἶον γὰρ οἶον ἔλαθέ σε συμπόσιον Σκαμωνίδου γενέσια τῆς θυγατρὸς ἐορτάζοντος· καλέσας γὰρ ἑναγχος οὐκ ὀλίγους τῶν προὔχειν δοκούντων Ἀθήνησι πλούτῳ καὶ γένει ᾧήθη δεῖν καὶ τοῖς φιλοσοφοῦσι κοσμηῆσαι τὴν εὐωχίαν*. Da stellen denn alle Secten ihre Repraesentanten, welche die Lehren der Stoiker und Peripatetiker, der Epikureer, Pythagoreer und Kyniker in Caricaturen zum besten

geben und einander in Rohheit überbieten. Ihre schlechten Witze werden unterbrochen durch den Gesang einer Harfenspielerin und die Aufführung von Mimen unter Begleitung der Kithara.

An verschiedenen Orten Griechenlands bildeten die dionysischen Künstler, οἱ περὶ τὸν Διόνυσον τεχνῖται, d. h. Schauspieler und Musiker, eine Gemeinschaft (κοινόν) oder Genossenschaft, an deren Spitze ein Priester stand, der zugleich Agonothet und Priester des Königs Eumenes war. Diese Genossenschaft in Ionien und Hellespont hatte am Geburtstage des Königs Eumenes eine feierliche Pompe, ein Trinkgelage und andere Festlichkeiten, bei denen Personen, die sich um sie verdient gemacht hatten, öffentlich bekränzt wurden. Der Beschluß dieser Genossenschaft, einen Flötenspieler Kraton Sohn des Zotichos mit einem Kranze zu ehren hat sich in einer Inschrift erhalten bei Boeckh C. I. G. Nr. 3068, worin es unter anderem heisst: δεδόχθαι τῷ κοινῷ τῶν περὶ τὸν Διόνυσον τεχνιτῶν ἐπαινέσαι μὲν Κράτωνα Ζωτίχου ἀνλητὴν εὐεργέτην ἐπὶ τῷ τὴν αὐτὴν αἰὲς προαίρεσιν τῆς εὐεργεσίας τῆς εἰς ἅπαντας τοὺς τεχνίτας, προσδοῦναι δὲ αὐτῷ πρὸς ταῖς προὑπαρχούσαις τιμαῖς ἀνακήρυξίν τε στεφάνου τοῦ ἐκ τοῦ νόμου, ἣν ποιήσεται αἰὲς ἐν τῷ θεάτρῳ ὁ ἐκάστοτε γινόμενος ἀγωνοθέτης καὶ ἱερεὺς βασιλέως Εὐμένου ἐν τῇ βασιλείᾳ Εὐμένου ἡμέρα, ὅταν ἢ τε πομπὴ διέλθῃ καὶ αἱ στεφανώσεις συντελούνται· ὁμοίως δὲ καὶ παρὰ τὸν πότον γινέσθω τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ μετὰ τὰς σπονδὰς ὑπὸ τῶν ἀρχόντων ἢ ἀναγγελία τοῦ στεφάνου. Wir sehen also, dasz der Geburtstag der Könige damals auch als Volksfest religiösen Charakters gefeiert ward, bei dem sich namentlich die dionysischen Künstler betheiligten. Die Inschrift bietet zugleich ein weiteres Beispiel zu dem oben S. 309 Anm. 14 nachgewiesenen Sprachgebrauch, dasz der Geburtstag einfach auch ἡμέρα τοῦ δαῖνος genannt wurde.

Uebersetzen wir die Nachrichten und Andeutungen von Geburtstagsschmäusen, so läßt das vorkommen derselben in der neuen Komödie schlieszen, dasz sie damals aufgekommen oder ausgeartet sind. Denn die Komödie ergreift gern das neue und auffallende.

III. Ursprung der Geburtstagsfeier bei den Griechen.

Ideler (Handb. der Chron. I S. 260) schlieszt aus den Beiwörtern des Jahres περιτροπέων, περιτελλόμενος, περιπλόμενος und aus der ganzen Weise, wie Homer vom Kreislauf der Jahre zu sprechen pflegt, dasz das homerische Jahr ein tropisches oder Sonnenjahr gewesen sei, obgleich er daneben kleinere Zeitabschnitte nach Monaten, die sich unmittelbar nach Mondphasen ordneten, bestimmt habe. Eben

deshalb kann es auch nicht zweifelhaft sein, dasz die Griechen seiner Zeit nach den Mondphasen siebentägige Wochen annahmen, wie denn die Mythen von den 7 Rinderherden und 7 Schafherden des Helios zu je 50 Stück Od. μ 128 und von den 50 Töchtern des Thespios, mit denen er in 50 Nächten 50 Söhne zeugte nach Diod. IV 29, nach Apollodor II 7. 8 aber 51 oder 52, in 7 Nächten nach Herodoros bei Athen. XIII 556, in éiner Nacht nach dem Anon. narr. XXV 14 bei Westermann Mythogr. p. 37, so wie von den 50 Töchtern der Selene und des Endymion²⁴⁾ Paus. V 1, 2 dies bestätigen. Dazu kommt die alte Bestimmung der kritischen Tage bei den Aerzten, denen ebenfalls die Siebenzahl zum Grunde lag, eine Lehre die sich schon in der ältesten medicinischen Schrift, den koischen Vorhersagungen findet und zuletzt weiter ausgebildet in eignen Schriften behandelt ward, deren wichtigste sogar den Titel *περὶ ἑβδομάδων* führte. Die Frage, wie die Rechnung nach Monaten mit dem Sonnenjahr ausgeglichen ward, kann hier unerörtert bleiben. Dagegen ist es von Wichtigkeit nachzuweisen, dasz auch dem Hesiodos, der gewöhnlich nach dem kosmischen Aufgang der Gestirne, also nach dem Sonnenjahr die Zeit bestimmt, die Rechnung nach Monaten geläufig gewesen, und wie er die Monate eingetheilt habe. Ideler beschränkt sich auf die Bemerkung S. 263, dasz er neben 30tägigen auch 29tägige Monate gekannt haben müsse. Da ist aber zuerst die Frage zu erörtern, ob und wie weit dies Stück von den günstigen und ungünstigen Tagen dem Hesiodos, dem Verfasser des vorhergehenden Theils der Werke und Tage angehöre. Twisten comm. Hes. S. 59 macht dagegen geltend, dasz die Berücksichtigung des Monats dem vorhergehenden Theile ganz fremd sei bis auf den unechten Vers 504, wo der Monat *Ἀργαίων* genannt werde, dasz aber auch die ganze mythische oder vielmehr abergläubische Auffassung dem praktischen Sinn des vorhergehenden widerspreche. Ist jedoch die religiöse Scheu, die an Aberglauben grenzt, dem vorhergehenden nicht ganz fremd, so reicht die Nichterwähnung der Monatsrechnung in dem früheren Theile wol nicht aus, für den spätern einen andern Verfasser anzunehmen: denn dieselbe war zu Bestimmungen für Arbeiten, die vom Wechsel des Sonnenjahres abhiengen, unbrauchbar. Twestens Vermutung, dasz diese Monatsrechnung dem spätern boeotischen Kalender angehöre, ist nach Boeckhs Erörterungen C. I. G. Bd. I S. 734 unhaltbar. Es kann demnach der Schlusz der Werke und Tage demselben Verfasser angehören und ist im ganzen jedenfalls aus einer älteren Zeit als einzelne Verse, indem Twisten schon ganz richtig gefühlt hat, dasz Sprache und Ansichten einer späteren Zeit eingemischt sind. Dies läszt sich nun aus innern Widersprüchen noch schärfer erweisen, die zum Theil selbst dem neuesten Herausgeber entgangen sind. Götting legt dem Verfasser

24) Boeckh zur Geschichte der Mondcyclen bei den Hellenen S. 10 bezieht diesen Mythos auf die Schaltperiode von 99 Monaten, die in zwei Penteteriden von 49 und 50 Monaten getheilt war.

einen Monat von dreissig Tagen und die Eintheilung in drei Dekaden bei. Freilich ist diese Eintheilung des Monats dem Stück, wie es jetzt vorliegt, nicht fremd, aber nicht ursprünglich eigen, sondern später eingeschoben. Sofern nemlich die natürliche Eintheilung des natürlichen Monats beim zunehmenden und abnehmenden Mond in zwei Hälften, welche eine Voraussetzung der als uralt bei den Griechen bekannten siebentägigen Woche ist, sich hier neben der Dreitheilung findet, musz der Theil des Gedichts, in dem sich die Eintheilung des Monats in zwei Hälften und vier Wochen findet, für den ältern gelten. Dahin gehören V. 765—781 Göttl. mit Ausnahme von V. 771, von dem später die Rede sein wird. Es genügt die entscheidenden Verse hervorzuheben 772—74: ὀγδοάτη τ' ἐνάτη τε· δύο γε μὲν ἡμέατα μηνὸς | ἔξοχ' ἀεξόμενοι βροτήσια ἔργα πένεσθαι· | ἐνδεκάτη τε δωδεκάτη τ', ἄμφω γε μὲν ἐσθλαί. Hier bezeugt nicht nur der Ausdruck ἀεξόμενοι vom zunehmenden Mond, sondern auch die Zählung der Tage über zehn hinaus unzweifelhaft, dasz der Dichter und das Volk, dem er angehörte, den Monat nicht in Dekaden, sondern in zwei Hälften des zunehmenden und abnehmenden Mondes theilte. Einen zweiten Beweis liefert V. 780 f.: μηνὸς δ' ἰσταμένου τρισκαιδεκάτην ἀλέασθαι σπέρματος ἄρξασθαι. Hier hat Göttling die Abweichung des Sprachgebrauchs bemerkt, aber wol nicht ganz richtig erklärt: 'μὴν ἰστάμενος proprie est prima decas, hic autem contra morem alteram partem una complectitur.' Versteht man unter *altera*, wie G. doch wol meint, die zweite Hälfte, so verliert es ganz seine Bedeutung und gibt einen innern Widerspruch; meinte er, was freilich der Ausdruck (*alteram*) nicht gestattet, die zweite Dekade, so würde der ἰστάμενος μὴν bis zum 20n gehen, wozu kein Grund ist und was, wie sich später zeigen wird, nicht gemeint sein kann. Es ist vielmehr als gleichbedeutend mit ἀεξόμενος, also bis zum 15n zu verstehen. Dasz V. 782 bis zum ersten Wort (μέσση) in V. 793 einem andern, ohne Zweifel spätern Verfasser angehöre, ergibt sich nicht nur aus der in diesen Versen angenommenen Eintheilung in drei Dekaden, sondern wird auch dadurch bestätigt, dasz die für die Zeugung günstige Zeit V. 783 auf ganz andere Tage gesetzt wird als V. 794. Dazu kommt dasz, wie schon Twisten bemerkt hat, in V. 793 (ἔκτη ἢ μέσση) sich der dem Hesiodos sonst fremde Artikel findet. Doch mögen einzelne Verse eines ältern Gedichts hier aufgenommen oder behalten und verändert sein, wie V. 790 und 791, wo das verschneiden der Thiere auf den 12n Tag, also in die erste Hälfte des Monats gesetzt wird, das V. 796 nach den Dekaden zum Theil wenigstens anders bestimmt wird, so musz auch von dem spätern Verfasser V. 794 f. der Ausdruck τετράς μέσση einem andern substituiert sein. Denn hier und im folgenden ganz bestimmt und klar ist die Eintheilung des Monats in die zwei Hälften des zu- und abnehmenden Mondes ausgesprochen V. 797 ff. πεφύλαξο δὲ θυμῷ | τετράδ' ἀλεύασθαι φθίνοντός θ' ἰσταμένου τε | ἄλγεα θυμοβορεῖν· μάλα τοι τετελεσμένον ἦμαρ. Diese Verse zeigen unzweifelhaft, dasz der Verfasser den Monat in zwei Hälften theilt und ἰστάμενος gleichbe-

deutend mit ἀεξόμενος²⁵⁾ die Tage bis zum 15n bezeichnet. V. 805—808 gehören wieder dem spätern Verfasser an, so wie V. 810, dessen Uebereinstimmung mit dem attischen Kalender schon Götting aus Plut. apophth. reg. T. VIII p. 96 Hutt. nachgewiesen hat, der auch in V. 815 u. 816 Spuren einer doppelten Recension erkennt, wie denn auch V. 814 wegen τρισεινάδα μηνός die Dreitheilung des Monats voraussetzt und dem spätern Verfasser angehören musz. Dagegen kann der Ausdruck πρωτίστη εἰνάς so wie τετράς von dem ältern Verfasser sehr wol gebraucht sein: denn namentlich spielt der vierte Tag der Woche auch in der Lehre von den kritischen Tagen bei den Aerzten von Alters her eine Hauptrolle. Von der Bekanntschaft mit der Woche liefert

25) Dies hat auch schon Ideler Handbuch I S. 281 Anm. 1 richtig erkannt und durch Hinweisung auf Od. ξ 162 τοῦ μὲν φθίνοντος μηνός, τοῦ δ' ἰσταμένου als allgemeinen Gebrauch der alten Zeit nachgewiesen, ohne aber daraus die weiteren Consequenzen für unsere Stelle zu ziehen. Freilich sagt Proklos zu Hes. O. et D. 778: ἰστάμενον μῆνα ὡς εἰκάδα ἔλεγον. Da kein Subject vorhergeht, musz man ganz allgemein verstehen: 'den Monat bis zum 20n nannte man ἰστάμενον.' Allein diese Bemerkung steht so abgerissen und wird sonst nirgends anerkannt, dasz er sie selbst dem Hesiodos misverständlich abstrahiert zu haben scheint, indem er nicht beachtete, dasz die Zählung des ἰστάμενος nicht über den 15n hinausgieng. Man kann einwenden, dasz nach unserer Auffassung doch Spuren da sein müsten, dasz auch der φθίνων bis 15 gezählt sei. Allein es liegt in der Natur der Sache, dasz derjenige, welcher diesen Theil des Gedichts im Sinne des attischen Kalenders redigierte, davon keine Spur übrig lassen durfte. Dasz aber, wie im Text weiter nachgewiesen ist, in der uns vorliegenden Recension der attische Kalender zum Grunde liegt, wird wiederholt von Proklos anerkannt, indem er ausdrücklich bemerkt, dasz Hesiodos mit der attischen Ueberlieferung übereinstimme, von der Ansicht des Orpheus und Melampus über die Bedeutung der Tage aber meist abweiche. Zu V. 763 heiszt es ganz allgemein: ἄλλαι δὲ παρ' ἄλλοις ἐκράτησαν, ἐπεὶ καὶ παρ' Ὀρφεῖ τινὲς αὐτῶν διακρίσεις καὶ ἐν τοῖς Ἀθηναίων πατριοῖς διωρίσθησαν καὶ αἱ μὲν ἀγαθαί τινες, αἱ δὲ φαῦλαι, μέσαι δὲ τινες εἶναι. Ebenso zu V. 820: καὶ γὰρ Ὀρφεὺς εἶπε περὶ τῶν ἡμερῶν τούτων ἄλλας ἐπαινῶν καὶ ἄλλας ἐκβάλλων. καὶ Ἀθηναῖοι κατὰ τὴν παρατήρησιν ἴδια περὶ αὐτῶν ἐδόξασαν, und ebenda bei Tzetzes: τοῦτο δὲ φησιν, ὅτι Ὀρφεὺς ἄλλας παραδίδωσιν, ἑτέρας δὲ ὁ Μελαμπούς. Während nun selten, wie zu V. 800 und 804, wo aber die Uebereinstimmung Athens nicht ausgeschlossen ist, Orpheus und Melampus als mit Hesiodos übereinstimmend angegeben werden, vielmehr angedeutet wird dasz sie abwichen, lesen wir zu V. 767 vom 7n Tage: διὸ καὶ Ἀθηναῖοι ταύτην ὡς Ἀπολλωνιακὴν τιμῶσι δαφνηφοροῦντες κτέ. So wissen wir vom 30n, dasz er in Athen der Hekate geheiligt war, s. Harpokr. u. τριατάς. Ferner heiszt es zu V. 808 vom 19n bei Proklos: τὴν ἐννεακαιδεκάτην ὡς καὶ τὴν ὀκτωκαιδεκάτην τὰ πάτρια τῶν Ἀθηναίων καθαρμοῖς ἀποδίδωσι καὶ ἀποτροπαῖς, ὡς Φιλόχορος λέγει. Ebenso ergibt sich nach dem was im Text gesagt ist, dasz auch in Beziehung auf den Geburtstag des Herakles Hesiodos mit dem Gebrauch der Athener übereinstimmte. Redigierte Kerkops der Pythagoreer den Hesiodos für Peisistratos, so müssen wir seine Gewissenhaftigkeit anerkennen, da er nichts orphisches einmischte, und es möchte dadurch zugleich wahrscheinlich erscheinen, dasz er die uns vorliegende Recension im wesentlichen schon vorfand: denn die Einrichtungen des Peisistratos würden sonst von ihm nicht unberücksichtigt geblieben sein.

V. 770 *πρῶτον ἔνῃ τετραῷ τε καὶ ἑβδόμῃ ἱερὸν ἡμᾶρ* den Beweis, da die Begründung im folgenden Verse *τῇ γὰρ Ἀπόλλωνα χρυσάορα γείνατο Ἀητώ*, wie die ganze Vorstellung von den Geburtstagen der Götter einer spätern Zeit angehört, weshalb auch V. 785 *οὐδὲ μὲν ἡ πρώτη ἔκτῃ κούρῃσι γενέσθαι ἄρμενος*, wie schon der Artikel beweist, durch die wahrscheinliche Beziehung auf den Geburtstag der Artemis, was Göttling richtig mutmaszt nach Diog. II 23, die schon oben aus der Dekadenrechnung erwiesene spätere Abfassung bestätigt.

Der Gebrauch des Artikels und die Eintheilung des Monats in drei Dekaden nach attischem Sprachgebrauch und mit Rücksicht auf den attischen Festkalender lassen uns in dem spätern Verfasser oder Redacteur einen Athener erkennen. Ist nun der attische Kalender, namentlich das Mondjahr von Solon festgestellt, so dürfen wir denselben wol in die nächste Zeit nach Solon setzen.

Wenn die Eintheilung des attischen Volks in 4 Phylen, 12 Phratrien und 360 Geschlechter nicht von Solon herrührt, so ist sie doch jedenfalls mit Rücksicht auf gegebene Verhältnisse von ihm neu geordnet und befestigt. Diese Eintheilung hieng wahrscheinlich mit der Eintheilung des Jahres zusammen, und die Eintheilung des Senats entsprach nach Abzug der 4 Phylobasileis in seiner Anordnung wahrscheinlich den Monaten und die Drittel desselben den Dekaden der Monate. Man sieht wenigstens sonst keinen Grund, weshalb er diese den Griechen, wie wir gesehen haben, ursprünglich fremde Zeiteintheilung annahm. Fest steht jedenfalls, dasz die Attiker, so weit unsere Nachrichten reichen, den Monat in drei Dekaden theilten. Wichtig aber ist es für die Culturgeschichte, den Ursprung dieser Neuerung zu entdecken. Lepsius Chronologie der Aegypter I S. 66, 97 u. bes. 132 hat ausführlich entwickelt, dasz die Eintheilung des Monats in Dekaden oder zehntägige Wochen in Aegypten von Alters her gebräuchlich gewesen sei und dort ihren Ursprung gehabt habe. Da nun Solon in Aegypten gewesen sein und daher manches entlehnt haben soll, so ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, dasz er hierin den aegyptischen Kalender zum Muster nahm, wenn auch nicht unbedingt, indem er die Dekaden nicht wie in Aegypten über den Jahresschluss hinausgehen, sondern nur innerhalb der Monate bestehen liesz. Hierin aegyptischen Einflusz zu erkennen sind wir um so mehr berechtigt, da auch die Sitte gewisse Monatstage als Geburtstage der Götter zu feiern und den Charakter und die Schicksale des Menschen von dem Wesen des Gottes abhängig zu glauben von den Aegyptern stammt. Bei den Griechen haben wir diesen Glauben, der dem Homer und Hesiodos (mit Ausnahme des Schlusses der Werke und Tage) fremd ist, bis in die Zeiten vor Herodotos zurückverfolgen können, und Herodotos ist es, der den aegyptischen Ursprung dieses Glaubens II 82 mit folgenden Worten angibt: *καὶ τὰδε ἄλλα Αἰγυπτίοισι ἐστὶ ἐξευρημένα, μείς τε καὶ ἡμέρη ἐκάστη θεῶν ὅτεν ἐστί, καὶ τῇ ἑκάστοις ἡμέρῃ γενόμενος ὅτέοισι ἐγκυρήσει καὶ ὅπως τελευτήσῃ καὶ ὁκοῖός τις ἔσται. καὶ τούτοις τῶν Ἑλλήνων οἱ ἐν ποιήσιν γενόμενοι ἐχρήσαντο.* Bei den Ae-

gyptern war demnach jeder Tag Geburtstag eines Gottes, was sie dadurch erreicht zu haben scheinen, dasz sie den einzelnen Gliedern und selbst Geräthen besondere Geburtstage gaben. So berichtet Plutarch de Is. et Osir. p. 372: καὶ τῇ τριακάδι τοῦ Ἐπιφῆ μηνὸς ἑορτάζουσιν ὀφθαλμῶν Ὁροῦ γενέθλιον, τῇ δὲ ὀγδόῃ φθίνοντος τοῦ Φαοφῆ βακτηρίας Ἡλίου γενέθλιον ἄγουσι μετὰ φθινοπορίνην ἰσημερίαν. Es genügt auf die Anerkennung des Glaubens bei Lepsius a. O. S. 133 u. 192 zu verweisen. Welches Gewicht die Aegypter auf dieses Verhältniß gelegt haben, zeigt die Behandlung in besonderen Schriften, wie Plutarch an der angeführten Stelle berichtet: λέγεται δὲ καὶ θῦσαι τῷ ἡλίῳ τετράδι μηνὸς ἱσταμένου πάντων πρώτος Ὁρος ὁ Ἰσίδος, ὡς ἐν τοῖς ἐπιγραφομένοις γενεθλίοις Ὁρῶ γέγραπται. Die Vergleichung mit dem, was wir vom Glauben der Griechen berichtet haben, zeigt, dasz sie auch hier nur so viel angenommen haben, als auf ihre Verhältnisse passte. Schliesslich möge noch an die Uebereinstimmung der Athener mit den Aegyptern im Anfange des Tages mit Sonnenaufgang erinnert werden, um die Vermutung zu unterstützen, dasz Solon in der Anordnung seines Kalenders manches den Aegyptern entlehnte; vgl. Lepsius a. O. S. 129. Wenn auch nicht gerade bei diesen Bestimmungen, so fehlt es doch im allgemeinen nicht an Zeugnissen, dasz Solon in seinen Einrichtungen sich Aegypten zum Muster nahm. Hier ist zunächst an Platon zu erinnern, der dies aus Familienüberlieferungen zu wissen behauptet (Timaeos p. 21^c, Kritias p. 107^d, 110^b, 113^a); vgl. Plut. Solon 26, Diog. L. I 50 und Menagius z. d. St. Um den religiösen Charakter der Gesetzgebung und die Begründung des Familienlebens auf der Religion nachzuweisen, genügt es nicht an einzelne dem Solon beigelegte Sprüche, wie θεοὺς τίμα, γονέας αἰδοῦ zu erinnern, sondern die Frage musz im Zusammenhang mit der ganzen Gesetzgebung, ja mit dem Zeitgeist selber betrachtet werden.

So dunkel die Anfänge des Gottesdienstes in Athen sind, so kann doch nicht bezweifelt werden, dasz derselbe seinem ganzen Umfange nach von Solon wenn nicht neu geordnet, doch in allen seinen Theilen festgestellt sei. Dies folgt theils aus dem engen Zusammenhang zwischen Religion und Staat in damaliger Zeit, theils aus der bestimmten Angabe bei Plutarch Kap. 25: ἔνιοι δὲ φασιν ἰδίως ἐν οἷς ἱερὰ καὶ θυσίαι περιέχονται, κύρβεις, ἄξοντας δὲ τοὺς ἄλλους ὠνομάσθαι. Die Grundlage der Verfassung bildeten die Geschlechter, die wieder aus mehreren Familien bestanden. Diese waren entweder wirklich verwandt (ὁμογάλακτες) oder nur durch gemeinsamen Cultus wie jene verbunden (ὁργεῶνες). Allen Familien desselben Geschlechts waren die angeerbten θεοὶ πατρῶι gemeinsam. Das gemeinsame Band der Familie war, wie oben ausführlich nachgewiesen ist, die Verehrung der θεοὶ πατρῶι, die zugleich γενέθλιοι und ὁμόγνιοι waren. Die Verehrung derselben scheint willkürlich und an keine Zeit gebunden gewesen zu sein, wenn sie z. B. um Ehesegen angefleht wurden. So heiszt es bei Aristaeon Ep. I 19: ὥς δὲ Χαρικλέους ἠρώσθη νέου τινὸς ἐπισήμου καὶ κάλλει καὶ πλούτῳ καὶ ἀντεργῶντος οὐχ ἥττον ἐκείνης,

παιδοποιεῖν ἐξ ἐκείνου προσήγχετο πᾶσι τοῖς γενεθλίοις θεοῖς. So auch bei Sopater (διαίρεσις ζητημάτων) in Walz Rhet. VIII p. 80: ὁ δυστυχέστατος ἡνρόμην γενεσθαι μοι παῖδα· καὶ πολλὰ τοὺς γενεθλίους ἐλιπάρουν θεοὺς πληρῶσαί μοι διὰ τάχους τὸ σπουδαζόμενον. Dasz in diesen Stellen, obgleich sie späteren Schriftstellern angehören, an keine Neuerung zu denken sei, zeigt Aristoteles Pol. VII 14, 9: χρὴ δὲ καὶ τὰς ἐγκύους ἐπιμελεῖσθαι τῶν σωμάτων, μὴ ῥαθυμούσας μηδ' ἀραιᾷ τροφῇ χρωμένους· τοῦτο δὲ ῥάδιον τῷ νομοθέτῃ ποιῆσαι προστάξαντι καθ' ἡμέραν τινὰ ποιεῖσθαι πορείαν πρὸς θεῶν ἀποθεραπείαν τῶν εἰληχότων τὴν περὶ τῆς γενέσεως τιμὴν. Ist das Motiv auch äusserlich und der Besuch der Tempel erst von Aristoteles verlangt, wenigstens als allgemeine Vorschrift, so setzt es doch einen verwandten Gebrauch voraus: vgl. Demosth. g. Makart. p. 1053. Je mehr Platon in seinen Büchern von den Gesetzen Ehrfurcht und Gehorsam der Kinder gegen die Eltern zur Grundlage des Staatslebens macht, desto mehr möchte man sich wundern, dasz er den Geburtstag nicht ausdrücklich nennt als den Tag, in dessen Feier diese Gesinnung ihren Ausdruck gefunden habe, zumal da er der Todtenfeier gedenkt (IV p. 717). Allein das Todtenfest, das er meint, ist das öffentliche der Genesien oder Nemesien, das weit alle häuslichen Feste überragt, aber die häuslichen Genesien voraussetzt, wie diese wieder die Geburtstagsfeier bei Lebzeiten. Von Platon wird die Geburtstagsfeier hier so wenig als sonst erwähnt, weil sie auch im Hause nicht vor anderen Festen ausgezeichnet war, an denen die Ehrfurcht nicht weniger hervortritt, wie wir aus XI p. 931 schlieszen dürfen, übereinstimmend mit der oben S. 317 angeführten Stelle aus Xenophons Oekonomikos. Da heiszt es: νόμοι περὶ θεοῦ ἀρχαῖοι κεῖνται παρὰ πᾶσι διχῇ· τοὺς μὲν γὰρ τῶν θεῶν ὁρῶντες σαφῶς τιμῶμεν, τῶν δ' εἰκόνας ἀγάλματα ἰδρυσάμενοι, οὓς ἡμῖν ἀγάλλουσι καίπερ ἀψύχους ὄντας ἐκείνους ἡγούμεθα τοὺς ἐμψύχους θεοὺς πολλὴν διὰ ταῦτ' εὐνοίαν καὶ χάριν ἔχειν. πατήρ οὖν ὅτῳ καὶ μήτηρ ἢ τούτων πατέρες ἢ μητέρες ἐν οἰκίᾳ κεῖνται κειμήλιοι ἀπειρηκότες γῆρα, μηδεὶς διανοηθῆτω ποτὲ ἀγάλμα αὐτῶ, τοιοῦτον ἐφέστιον ἴδρυμα ἐν οἰκίᾳ ἔχων, μᾶλλον κύριον ἔσεσθαι, ἐὰν δὲ κατὰ τρόπον γε ὁρθῶς αὐτὸ θεραπεύῃ ὁ κεκτημένος. Ist die Verehrung auch nur bildlich gemeint, so fehlt derselben doch nicht die religiöse Beziehung, wie die weitere Ausführung zeigt. Wie sehr die Sache in der Wirklichkeit anerkannt worden ist, zeigt Menanders Spruch bei Stob. Serm. 792^c: νόμος γονεῦσιν ἰσοθέους τιμὰς νέμειν. Es sei nur noch daran erinnert, dasz Platon dies ganze Lebensverhältnis der Nemesis anvertraut sein läßt (p. 717), welche besonders Gegenstand der Verehrung an den Nemesien war, was wieder auf den Zusammenhang der Genesien mit dem Geburtstage lebender hinweist. Stieg zu den Göttern, welche über die Fortpflanzung wachten, bei der Geburt des ersehnten Kindes, wenn auch nur im stillen, ein Dankgebet empor und wurde ihnen an der ersten Geburtsfeier (den Amphidromien) ein feierliches Dankopfer dargebracht, und musz als Ergebnis unserer ganzen Untersuchung angenommen werden, dasz

dieser Dank, wenn auch nur in einem einfachen Rauchopfer, wiederholt worden ist, so führt der Zusammenhang auf die Folgerung, dass eine Geburtstagsfeier der Art schon von Solon verordnet sei.

Die Zurückführung der Geburtstagsfeier auf Solons religiöse Gesetzgebung hat ferner eine Stütze in dem Zusammenhang mit der Feier gewisser Feste als Geburtstage der Götter, die im attischen Festkalender einen viel größern Umfang hat, als bisher nachgewiesen ist. Da jedoch die Feste durch Peisistratos und seine Söhne einen weitem Umfang erhalten haben, so bedarf es für diesen Theil eines besonderen Nachweises, um ihn als ein älteres Element geltend zu machen. Auch daran fehlt es nicht. Zu den geringen Ueberbleibseln der religiösen Gesetzgebung, die ausdrücklich aus Solons Gesetzen angeführt werden, gehört die Anordnung der Nemesien oder der Todtenfeier am Geburtstage des verstorbenen. Im Anti-Atticista in Schäfers App. zu Bast Epist. crit. p. 16 und Bekk. Anecd. p. 88, 20 (C. Müllers fragm. hist. I S. 412) findet sich ein Fragment, das Siebelis fragm. Philochori S. 87 zu dessen Schrift *περὶ ἑορτῶν* gezogen hat. Es lautet: *γενέσια· οὐσης τε ἑορτῆς τῆς δημοτελοῦς Ἀθῆναις Βοηδρομιῶνος πέμπτης γενέσια καλουμένης, καθότι φησὶ Φιλόχορος καὶ Σόλων ἐν τοῖς ἄξοσι*. In Bekk. Anecd. p. 86, 12 lautet die Stelle: *γενέσια· οὐσης τε ἑορτῆς δημοτελοῦς Ἀθῆναις Βοηδρομιῶνος πέμπτης γενέσια καλουμένης, καθότι φησὶ Φιλόχορος καὶ Σόλων ἐν τοῖς ἄξοσι, καὶ τῆς τοῦ ὀνόματος χρήσεως οὐσης Ἑλληνικῆς, τί κωλύει μὴ μόνον ἐπὶ τῆς δημοτελοῦς ἑορτῆς, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τῆς ἰδίας ἐκάστου τάσσεσθαι*; Demnach bezeichnet das Wort in Solons Gesetzgebung die allgemeine Todtenfeier, die nach Bekk. Anecd. p. 283, 32 (*λέξεις ῥητορικαί*) auch *νεμέσια* genannt ward: *πανήγυρις τις ἐπὶ τοῖς νεκροῖς ἄγομένη, ἐπεὶ ἡ Νέμεσις ἐπὶ τῶν ἀποθανόντων τέτακται*. Harpokr. u. d. W.: *ἑορτή τις ἣν Νεμέσεως, καθ' ἣν τοῖς κατοικομένοις ἐπετέλουν τὰ νομιζόμενα*. Diese Erklärung bestätigt Demosthenes g. Spudias p. 1031, 13: *εἰσενεγκούσης τῆς ἐμῆς γυναικὸς εἰς τὰ νεμέσια τῷ πατρὶ μνᾶν ἀργυρίου*²⁶). Als Todtenfest heisst dasselbe aber auch *νεκύσια* nach Hesychios u. *γενέσια· ἑορτὴ πένθιμος Ἀθηναίοις, οἱ δὲ τὰ νεκύσια· καὶ ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῇ Γ' ἢ Δ' θύουσι*. Wir dürfen wol nicht zweifeln, dass auszer der Ge, welche den sterblichen Leib aufnahm, und der Nemesis, der die Sorge für die Fortdauer des Geistes vertraut war, auch dem todten selbst als fortbestehendem Wesen geopfert sei. Dies scheint sogar Plutarch Solon 21 zu bezeugen, wenn er berichtet: *ἐπαινεῖται δὲ τοῦ Σόλωνος καὶ ὁ κωλύων νόμος τὸν τεθνηκότα κακῶς ἀγορεύειν· καὶ γὰρ ὅσιον τοὺς μεθεστῶτας ἱεροὺς νομίζειν*. Da aber der Name *γενέσια*, der sonst von der Todtenfeier der einzelnen an deren Geburtstage gebraucht ward, aus Solons Gesetzgebung angeführt wird, so kann in Solons Zeit und nach seiner Festsetzung oder Anerkennung auch diese

26) Fast scheint es, als wenn hier eine Familientodtenfeier bezeichnet werde; allein dass, wer einen Verwandten verloren hatte, sich auch an der öffentlichen Feier betheiligte, ist natürlich.

Feier der einzelnen nicht gefehlt haben: denn der öffentliche Gottesdienst ist aus dem Gottesdienst der Familien und Geschlechter hervorgegangen; vgl. Demosth. g. Makart. § 62—67. Ist nun oben nachgewiesen, dasz und in wie fern die Genesien die Kenntniss und das Bewusstsein und damit eine wenn auch noch so stille Geburtstagsfeier voraussetzen, so haben wir in der Feststellung der Genesien als allgemeiner Todtenfeier durch Solon ein vermittelndes Zeugnis, das die Anerkennung des Geburtstages als eines heilig zu haltenden Tages bestätigt, wie wir durch die Ueberlieferung vom attischen Kalender anzunehmen gedrängt wurden und wie Herodotos, Platon, Xenophon und Aristoteles nach scharfer Interpretation von ihrer Zeit unmittelbar bezeugen.

Als nach dem Vorgange Alexanders auch die Könige der Diadochenzeit sich göttlich verehren lieszen, wie Eumenes und Attalos, bildeten sich religiöse Vereine zu diesem Zweck, wie die Attalisten, die den Attalos gleichsam zu ihrem Heros eponymos machten (Boeckh C. I. G. Nr. 3066—71). Ihr Hauptfesttag war der Geburtstag des Königs; sie feierten aber auch die Geburtstage verstorbener Wolthäter, wie die Attalisten den des Kraton, des oben S. 338 genannten Flötenspielers, der ihnen ein Vermächtnis hatte zu Theil werden lassen (C. I. G. 3069 u. 71). In dem Beschlusz, der die Anerkennung des Testaments ausspricht, heiszt es: *δεδοχθαι τοῖς Ἀτταλισταῖς κυρῶσαι μὲν τὸν ἱερὸν νόμον τὸν ἀπολελειμμένον ὑπὸ Κράτωνος, συντελεῖσθαι δὲ ἐπὶ νύμους ἡμέρας Κράτωνος καὶ . . .* Hier ist die *ἡμέρα ἐπώνυμος* ohne Zweifel der Geburtstag, obwol bei Fürsten auch der Tag des Regierungsantritts und auch noch andere mit dem Namen des Fürsten bezeichnete Tage, wie Letronne nachweist im *Recueil des inscriptions Grecques et Latines de l’Egypte* T. I (Paris 1842) S. 404 und in den *Recherches sur l’Egypte* S. 166 u. 382.

In der zehntägigen Woche, in der Feier gewisser Feste als der Geburtstage von Göttern, so wie in der Geburtstagsfeier der Menschen haben wir die in Aegypten wie in Athen zusammenhängenden chronologisch-religiösen Elemente, deren Uebertragung aus Aegypten nach Athen durch Solon nicht nur dieses Zusammenhanges wegen, sondern besonders weil sie den Griechen früher fremd waren, eine an Gewisheit grenzende Wahrscheinlichkeit hat. Wenn Solon aegyptische Einrichtungen und Vorstellungen nach Athen verpflanzte, so musste er dazu den geeigneten Boden finden, d. h. die herrschenden Vorstellungen mussten ihnen geneigt sein und die zu ordnenden Verhältnisse mussten dieser Ergänzung fähig und bedürftig sein. Dasz Aegypten damals in hoher Achtung bei den Hellenen stand, beweist das Beispiel der ausgezeichnetsten Männer der damaligen Zeit, die nach Aegypten reisten, wie ausser Solon der Baumeister Theodoros, die Philosophen Pherekydes und Pythagoras, später Herodotos, Demokritos, Platon u. a. Die Aegypter aber wurden ihrer Weisheit wegen nicht blosz geachtet, sondern selbst über Gesetzgebung um Rath gefragt. So von den Eleern um 600 v. Chr. wegen der Kampfgesetze für die olympi-

schen Spiele (Herod. II 160). Obgleich Aegypten bei Solons Gesetzgebung erst 60 Jahre den Griechen zugänglich war, so hatten aegyptische Vorstellungen doch schon, wie es scheint, durch Priester und Dichter und zwar durch religiöse Dichter bei ihnen Eingang gefunden. Denn in dieser Zeit und Richtung scheinen zum Theil die unter Melampus, Eumolpos, Musaeos und Orpheus Namen später verbreiteten Gedichte entstanden oder überarbeitet zu sein. Die ersten sichern Spuren dieses Einflusses lassen sich in den Fragmenten der beiden Pherekydes erkennen. Auch Epimenides, durch den Solon Athen sühnen und für seine Verfassung vorbereiten und gleichsam weihen liesz, gehörte dieser strengen mystischen Richtung an. Solon musz diese Richtung seinen Zwecken angemessen oder in den Bedürfnissen der Zeit begründet gefunden haben, da er sie seiner Religionsverfassung zum Grunde legte, obgleich wir in seinen Gedichten keine Spur davon finden. Dies Bedürfnis läszt sich aber aus der Entwicklungsgeschichte der griechischen Religion erkennen. Solons Wirksamkeit fiel in eine Zeit der Verwilderung. Nicht nur im Staat herrschte Verwirrung aller Art, sondern auch die Religion hatte die alte Nüchternheit und Klarheit, wie wir sie bei Homer finden, längst verloren. Theils scheint ein Unglauben, wenigstens eine gewisse Gleichgiltigkeit eingetreten zu sein, wie sich in der ionischen Lyrik zeigt, die des Mythos und aller religiösen Anschauung oft ganz bar ist. Diese aber war wieder beschränkt und zurückgedrängt durch den wilden Orgiasmus, der sich durch Verbindung des Kybele-Cultus mit dem Dionysos-Cultus über Griechenland verbreitet hatte. Es fehlte demselben zwar nicht die religiöse Weihe, er war sogar bestätigt durch Orakel, bedurfte aber einer Schutzwehr gegen Ausartung und Verwilderung. Diese scheinen die Leiter der religiösen Angelegenheiten, jene priesterlichen Sänger die wahrscheinlich an der Spitze des Bundes der Orphiker standen, in dem feierlichen Ernst der aegyptischen Religion gefunden zu haben. Daher die Aufnahme und schnelle Verbreitung aegyptischer Vorstellungen und Lehren, die, aber im hellenischen Gewande, der neubelebten Naturreligion einen mehr geistigen Hintergrund gaben. Dies ist die Richtung, welche in Pythagoras ihren Abschlusz fand, der in den Bund der Orphiker sich aufnehmen liesz und in demselben der Strenge das Uebergewicht gab (Herod. II 81). In dieser den Orgiasmus und Mysticismus vermittelnden Richtung, wie es scheint, ordnete Solon die attische Religion, indem er die in den Geschlechtern überlieferten Culte aufsteigend in Phratrien und Phylen zur Einheit der Staatsreligion erhob und die neu hinzugekommenen Elemente theils mit ihnen verband, wie im Cultus der Demeter und, was hier besonders in Betracht kommt, in der Feier gewisser Feste als Göttergeburtstage, in der öffentlichen und privaten Todtenfeier, so wie in der häuslichen Geburtstagsfeier, theils aber diesen fremden Elementen Selbständigkeit verlieh, indem er die Feste, z. B. des Herakles und Dionysos nicht nach dem Bande der Geschlechter, sondern freier Vereine (*θιάσοι*) feiern liesz. Die von ihm erstrebte Einfachheit und Würde wurde zum Theil verdun-

kelt durch Peisistratos, der überall die Feier durch äusern Glanz zu heben suchte.

Fassen wir zum Schlusz die Ergebnisse noch einmal kurz zusammen, so fehlt in der ältesten Zeit, die wir die mythische nennen können, insofern alles denken des Volkes sich nur im Mythos aussprach und in denselben aufgieng, ein historisches Bewusstsein ganz. Es gab keine Zeitrechnung weder für das Volk noch für den einzelnen Menschen. Niemand konnte den Tag seiner Geburt bestimmen, also auch nicht die Wiederkehr desselben beachten. Obgleich im epischen Zeitalter an dem Gegensatz der Gegenwart gegen die Vergangenheit das historische Bewusstsein zu erwachen begann, so scheint doch die Zeitrechnung noch nicht so weit festgestellt und entwickelt worden zu sein, dass der Geburtstag verzeichnet und beachtet werden konnte. Wenigstens finden wir keine Spur, dass er beachtet sei, weder bei Homer noch in den älteren Theilen der unter Hesiodos Namen auf uns gekommenen Gedichte. Die ältesten Spuren von der Beachtung des Geburtstages finden sich in dem Heroencult und in der demselben nachgebildeten Verehrung der Städtegründer, Gesetzgeber und anderer hervorragender Männer, insofern ihnen Feste an ihren Geburtstagen gefeiert wurden. Heroen standen an der Spitze der Geschlechter, und ihnen gleichgeachtet und gefeiert wurden alle, die als Begründer der Geschlechter galten. Deshalb mögen früh die überlieferten Festtage, die als ihre Geburtstage galten, verzeichnet sein. In der Fortführung der Geschlechtsregister musz dies auch bei den späteren Mitgliedern geschehen sein, seitdem die Staatsverfassung die Kenntniss des Alters forderte. Dass dies in Athen seit der solonischen Verfassung nothwendig wurde, sind wir durch verschiedene einander ergänzende Ueberlieferungen anzunehmen berechtigt, zumal da Solon mit Rücksicht auf aegyptische Einrichtungen auch den Kalender ordnete, in dem auch gewisse Tage als Geburtstage der Götter verzeichnet gewesen zu sein scheinen. Dichter, die älter als Herodotos waren, verbreiteten den aegyptischen Glauben, dass Charakter und Schicksale der Menschen abhängig seien von den Göttern, an deren Geburtstagen sie geboren seien. Da Solon den häuslichen Geschlechts- und Staats-Gottesdienst in seinem Zusammenhang ordnete, so ist es höchst wahrscheinlich, dass nach seinen Gesetzen die Götter, welche über das Geschlechtsverhältnis walteten, bald nach der Geburt an den Amphidromien von dem ganzen Hause, an den Geburtstagen der Eltern von den Kindern, an den Geburtstagen der Kinder von den Eltern verehrt wurden. Im Charakter der solonischen Gesetzgebung war diese Feier einfach ein Gebet zum Rauchopfer. An den Amphidromien waren früh, schon zu Aeschylos Zeiten, wenigstens Geschenke und Gastmähler üblich, die im 4n Jh. so ausarteten, dass sie der Komödie Stoff zum Spott boten, wahrscheinlich durch Nachahmung persischer Sitte. Die auch an den jährlich wiederkehrenden Geburtstagen üblich gewordenen Geschenke und Gastmähler arteten im Anfang des 3n Jh. in ähnlicher Weise aus, wahrscheinlich nach dem Vorbilde Aegyptens. Es kam in Gebrauch,

wie die Gastgeschenke, so auch die Geburtstagsgeschenke mit kleinen Epigrammen zu begleiten. Wie es schon früher gewöhnlich war, dasz Schriftsteller ihre Schriften andern widmeten, d. h. zum Geschenk brachten, so war es natürlich, dasz sie ihre Schriften auch als Geburtstagsgeschenke überreichten, was uns zuerst in der Zeit um Christi Geburt begegnet, schwerlich indessen damals zuerst geschah. Wie die Glückwünsche von den Griechen in den die Geschenke begleitenden Distichen ausgesprochen wurden, so wurden dieselben bei den Römern zu grösseren Gedichten erweitert, an deren Stelle bei Griechen und Römern im 2n Jh. n. Chr. auch prosaische Reden traten.

Nachtrag zu S. 292 Z. 5 von unten.

Gäbe es ein bestimmtes und unzweifelhaftes Zeugnis aus den Tragikern über die Feier des jährlichen Geburtstages, so bedürfte es keines weitem Beweises ausserdem. Aber aus Tragoedien ist keine Stelle nachgewiesen, obgleich eine mythische Erzählung auf diese Quelle zurückzuführen scheint. Eustathios zur II. H 24 p. 663, 40 ed. Bas. 531, 1 ed. Rom. berichtet: ὅτι δὲ Ἑλενος καὶ Κασσάνδρα βρεφῶν ἄγοντες ἡλικίαν καὶ τεθέντες πρὸς ἐν ἄλσει Ἀπόλλωνος γλώσσαις ὄφεων τοὺς τῆς ἀκοῆς ἐκαθάρθησαν πόρους κἀντεῦθεν τὴν μαντικὴν ἀκρῶς ἐτελέσθησαν ὥς καὶ φωνῶν θείων ἐπαῖειν, θρυλλοῦσι οἱ παλαιοί. Obgleich es an sich sehr zweifelhaft ist, wer unter den οἱ παλαιοί zu verstehen sei, so wird aus einer etwas andern Wendung des Mythos wahrscheinlich, dasz Eustathios die alten Epiker, vielleicht die Nosten als die ältesten Quellen des Mythos meint. Die Scholien geben nemlich dieselbe Erzählung folgendermassen: μυθεύεται τῶν ἐξ Ἑκάβης γεγονότων Πριάμῳ παίδων Ἑλενον καὶ Κασσάνδραν διδύμους γεγενῆσθαι. τῶν δὲ γενεθλίων αὐτοῖς συντελουμένων ἐν τῷ τοῦ Θυμβραίου Ἀπόλλωνος ἱερῷ λέγεται τὸν Ἑλενον καὶ τὴν Κασσάνδραν ἐν τῷ ναῷ παίζοντας κατακοιμηθῆναι, ὑπὸ δὲ μέθης ἐκείνων ἐκλαθομένων περὶ τῶν παίδων οἵκαδε χωρισθῆναι· τῇ δὲ ὑστεραίᾳ ἐλθόντας εἰς τὸ ἱερόν θεάσασθαι τοὺς παῖδας ταῖς τῶν ὄφεων γλώσσαις τοὺς πόρους τῶν αἰσθητηρίων καθαιρομένους. ὥς οὖν διὰ τὸ παράδοξον αἱ γυναῖκες ἀνέκραγον, συνέβη ἀπαλλαγῆναι τοὺς ὄφεις καταδύναι ἐν ταῖς παρακειμέναις δάφναις, τοὺς δὲ παῖδας ἀμφοτέρους τῆς μαντικῆς οὕτω μεταλαβεῖν. ἡ ἱστορία παρὰ Ἀντικλείδῃ. Antikleides ist der Verfasser eines ἐξηγητικόν und eines mythischen Werkes νόστοι. In beiden konnte diese Geschichte vorkommen. Uns kommt es auf Nachweisung seiner Quellen an. Antikleides selbst lebte nach Alexander, musz aber ältere Quellen gehabt haben, und dasz er hier einer Tragoedie folgte, läst die bestimmtere Ausführung der Thatsache und zwar mit Einmischung einer spätern Sitte im Vergleich mit der von Eustathios mitgetheilten Gestalt schlieszen. Dafür und zwar dasz er einem spä-

tern Tragiker folgte, zeugt vielleicht die attische Form *γλῶτταις*. Die Kinder spielen mit einander, sind also zu grosz als dasz an die Amphidromien gedacht werden könnte. Da ein Exeget schwerlich dergleichen selbst hinzugedacht noch einen Zeitgenossen oder einen kurz vor ihm lebenden Schriftsteller benutzt hat, so haben wir ein Zeugnis für die Geburtstagsfeier königlicher Kinder im Tempel und mit einem Trinkgelage, welches Zeugnis wenn auch nur mittelbar aus der Zeit vor Alexander stammen musz.

Hamburg.

Christian Petersen.

Inhaltsübersicht.

	Seite
I. Zeugnisse für die Feier des Geburtstages bei den Griechen in der Zeit vor dem römischen Einflusz	286
§ 1. Lage der Controverse	286
§ 2. Amphidromien	287
§ 3. Verhältniß der Geburtstagsfeier zu den Amphidromien .	292
§ 4. Zeugnisse der Komödie über die Geburtstagsfeier . .	292
§ 5. Frühere Beachtung des Tages und Bewusstsein der Bedeutung	296
§ 6. Urkundliches Verzeichnis des Tages der Geburt . . .	297
§ 7. Die älteste Feier bei den Griechen, welche uns bekannt ist	298
§ 8. Zeugnis des Aristoteles	299
§ 9. Zeugnisse des Herodotos, Platon und Xenophon . . .	300
§ 10. Die Feier der Genesien eine Fortsetzung der Geburtstagsfeier	301
§ 11. Die Feier der Göttergeburtstage ein Beweis für die Feier menschlicher Geburtstage	313
II. Art der Feier des Geburtstages	317
§ 1. Opfer und Gebet an eine bestimmte Göttergruppe . .	317
§ 2. Glückwünsche und Geburtstagsgedichte	324
§ 3. Geburtstagsreden	330
§ 4. Geburtstagsgeschenke	331
§ 5. Geburtstagsschmäuse	335
III. Ursprung der Geburtstagsfeier bei den Griechen	338
Nachtrag	349

Vol. I. fasc. 2. **Diomedis** artis grammaticae libri III, ex Charisii arte grammatica excerpta. gr. Lex.-8. 1857. 3 Thlr. 10 Ngr.

Vol. II. fasc. 1 & 2. **Prisciani** Grammatici Caesariensis institutionum grammaticarum libri XVIII ex recensione **Martini Hertzii**. gr. Lex.-8. 1855. geh. 6 Thlr. 10 Ngr.

Grani Liciniani quae supersunt emendatiora edidit philologorum **Bonnensium** heptas. gr. 8. 1858. geh. 16 Ngr.

[**Grote, Georg,**] **Griechische Mythologie und Antiquitäten** nebst der Abhandlung über Homer und ausgewählten Abschnitten über die Chronologie, Literatur, Kunst, Musik u. s. f. Uebersetzt aus Georg Grote's Griechischer Geschichte von Dr. **Theodor Fischer**. Erster und zweiter Band. gr. 8. 1856. 57. geh. Jeder Band à 2 Thlr.

Gutschmid, Alfred von, über die Fragmente des **Pompejus Trogus** und die Glaubwürdigkeit ihrer Gewährsmänner. (Besonderer Abdr. a. d. II. Supplementband d. Jahrb. f. class. Philol.) gr. 8. 1857. geh. 27 Ngr.

—— — **Beiträge zur Geschichte des alten Orients. Zur Würdigung von Bunsen's „Aegypten“** Band IV und V. gr. 8. 1858. geh. 1 Thlr.

Herbst, Ludwig, über C. G. Cobets Emendationen im **Thukydides**. (Besonderer Abdruck a. d. dritten Supplementband d. Jahrb. f. class. Philol.) gr. 8. 1857. geh. 12 Ngr.

Hercher, Rud., über die Glaubwürdigkeit der Neuen Geschichte des **Ptolemaeus Chennus**. gr. 8. 1856. geh. 7½ Ngr.

Q. Horatii Flacci sermonum libri duo. Germanice reddidit et triginta codicum recens collatorum grammaticorum veterum omniumque Msstorum adhuc a variis adhibitorum ope librorumque potiorum a primordiis artis typographicae usque ad hunc diem editorum lectionibus excussis recensuit apparatu crit. instruxit et comm. illustr. **C. Kirchner**. Pars I. Satiras cum apparatu critico continens. gr. 8. 1854. geh. 2 Thlr.

—— — **Voluminis II pars I commentarium in satiras libri primi continens.** gr. 8. 1855. geh. 2 Thlr.

—— — **Voluminis II pars II continens commentarium in satiras libri secundi confectum ab W. S. Teuffel.** gr. 8. geh. 1 Thlr. 14 Ngr.

Horazens Episteln. Erstes Buch. Lateinisch und deutsch mit Erläuterungen von **Ludwig Doederlein**. gr. 8. 1856. geh. 1 Thlr. 10 Ngr.

Jahrbücher, neue, für Philologie und Paedagogik. Begründet von **M. Johann Christian Jahn**. Gegenwärtig herausgegeben von **Rudolf Dietsch** und **Alfred Fleckeisen**. Erscheint seit 1826. Jährlich in 12 Heften. Preis 9 Thlr. Dazu als Supplement:

Archiv für Philologie und Paedagogik. Herausgegeben von **R. Klotz** und **R. Dietsch**. In Bänden von je 4 Heften. Im Ganzen 19 Bände. Preis eines Bandes 2 Thlr. 20 Ngr. Ferner:

Jahrbücher für classische Philologie. Herausgegeben von **A. Fleckeisen**. Supplemente. Neue Folge. Erster Band. gr. 8. 1855—56. 2 Thlr. 12 Ngr.

Zweiter Band 1. Heft 28 Ngr., 2. Heft 20 Ngr.

Dritter Band 1. Heft 20 Ngr.

☞ Einige noch vorhandene vollständige Exemplare der Jahrbücher für Philologie mit den Supplementbänden (von 1826 bis December 1854) im Ladenpreise von circa 350 Thlr., liefere ich für 60 Thlr. pr. Exemplar.

Kock, Carl, die Vögel des **Aristophanes**. (Besonderer Abdr. a. d. Suppl. d. Jahrb. f. class. Philol.) gr. 8. 1856. geh. 6 Ngr.

—— — **Aristophanes und die Götter des Volksglaubens.** (Besonderer Abdruck aus d. dritten Supplementband d. Jahrb. f. class. Philologie.) gr. 8. 1857. geh. 6 Ngr.

Lagarde, P. A. de, de **Geoponicon** versione syriaca. 4. 1856. 10 Ngr.

La Roche, Paul, Charakteristik des **Polybius**. gr. 8. 1857. geh. 20 Ngr.

Lehrs, K., populäre Aufsätze aus dem Alterthum, vorzugsweise zur Ethik und Religion der Griechen. gr. 8. 1856. geh. 1 Thlr. 14 Ngr.

Mommsen, Aug., Beiträge zur griechischen Zeitrechnung. (Besonderer Abdr. a. d. Suppl. d. Jahrb. f. Philol.) gr. 8. 1856. geh. 15 Ngr.

—— — **Römische Daten.** 4. 1856. geh. 16 Ngr.

Naevi, Cn., de bello Punico reliquiae. Ex recensione **Ioannis Vahleni**. gr. 4. 1854. geh. 12 Ngr.

Nicandrea. Theriaca et Alexipharmaca, recensuit et emendavit, fragmenta collegit, commentationes addidit **Otto Schneider**. Accedunt scholia in **Theriaca** ex recensione **Henrici Keil**, scholia in **Alexipharmaca** ex recognitione **Bussemakeri** et **R. Bentleyi** emendationes partim ineditae. gr. 8. 1856. geh. 3 Thlr.

Plutarchi de musica edidit **Ricardus Volkmann**. gr. 8. 1856. geh. 1 Thlr. 6 Ngr.

Poppo, Ern. Frid., de historia **Thucydidea** commentatio. Accedit index historicus et geographicus. gr. 8. 1856. geh. 20 Ngr.

Prisciani inst. gramm. libri ed. **Hertz**, s. unter **Grammatici Latini**.

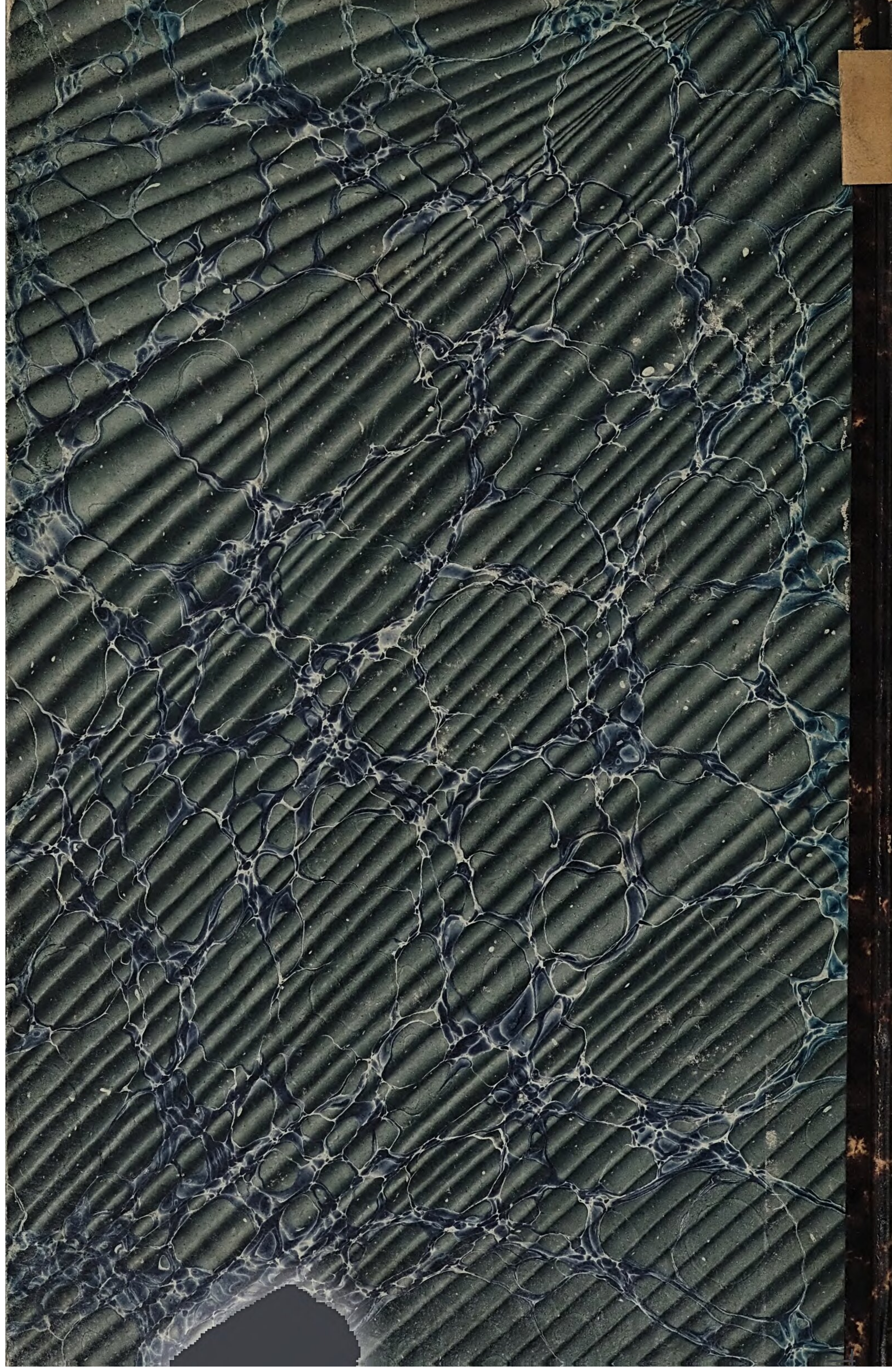
- Reliquiae iuris ecclesiastici antiquissimae.** Syriace primus edidit A. P. de Lagarde. gr. 8. 1856. 4 Thlr.
 — — — — — Graece edidit A. P. de Lagarde. gr. 8. 1856. 1 Thlr. 20 Ngr.
- Ribbeck, Otto**, über die mittlere und neuere Attische Komödie. Oeffentlicher Vortrag, gehalten im Rathhause zu Bern. 8. geh. 7½ Ngr.
- Ross, Ludwig**, archäologische Aufsätze. Erste Sammlung: Griechische Gräber — Ausgrabungsberichte aus Athen — zur Kunstgeschichte und Topographie von Athen und Attika. Mit 8 farbigen und 6 schwarzen Tafeln und einigen Holzschnitten. gr. 8. 1855. geh. 4 Thlr.
- — — — — eine alte lokrische Inschrift von Chaleion oder Oeantheia, mit den Bemerkungen von J. N. Oekonomides. Mit 1 lithogr. Tafel. gr. 8. 1854. geh. 15 Ngr.
- Rosbach, Aug.**, und **R. Westphal**, Metrik der griechischen Dramatiker und Lyriker nebst den begleitenden musischen Künsten.
 Erster Theil: Griechische Rhythmik von August Rosbach. gr. 8. 1854. geh. 1¼ Thlr.
 Dritter Theil: Griechische Metrik nach den einzelnen Strophengattungen und metrischen Stilarten. Von A. Rosbach und R. Westphal. gr. 8. 1856. geh. 2½ Thlr.
- Salusti, C.**, Crispi Catilina et Iugurtha. Aliorum suisque notis illustravit Rudolfus Dietsch. Vol. I. CATILINA. 1 Thlr. Vol. II. IUGURTHA. 1 Thlr. 15 Ngr.
- Sallusti, C.**, Crispi opera quae supersunt. Ad fidem codicum manu scriptorum recensuit, cum selectis Cortii notis suisque commentariis edidit, indicem accuratum adiecit **Fridericus Kritzius**, professor Erfurtensis. Vol. III. Historiarum fragmenta continens. — Auch unter dem Titel:
Sallusti, C., Historiarum fragmenta. Pleniora, emendatiora et novo ordine disposita suisque commentariis illustrata edidit et indices accuratos adiecit **Fridericus Kritzius**. Accedit codicis Vaticani et Palimpsesti Toletani exemplum lapidi inscriptum. gr. 8. 1853. geh. 3 Thlr.
- Schaeferi, Arnoldi**, de sociis Atheniensium Chabriae et Timothei aetate in tabula publica inscriptis commentatio. 4. 1856. geh. 8 Ngr.
- Scheibe, C.**, Lectiones Lysiacae. (Besonderer Abdr. a. d. Suppl. d. Jahrb. f. class. Philol.) gr. 8. 1856. geh. 15 Ngr.
- Scenicae Romanorum poesis fragmenta.** Recensuit Otto Ribbeck. 2 voll. gr. 8. geh. 6 Thlr.
 Vol. I. Tragicorum reliquiae. 3 Thlr. Vol. II. Comicorum reliquiae. 3 Thlr.
- Sophoclis tragoediae.** Graece et Latine. Ex recensione Guil. Dindorfii. 2 voll. 8. 1850. 2 Thlr. 9 Ngr. Auch jedes Stück einzeln à 7½ Ngr.
- Struve, Caroli Ludovici**, directoris quondam Gymnasii Urbici Regimontani, opuscula selecta edidit **Iacobus Theodorus Struve**. 2 voll. gr. 8. 1854. geh. 5 Thlr.
- Susemihl, Franz**, die genetische Entwicklung der Platonischen Philosophie einleitend dargestellt. Erster Theil. gr. 8. 1855. geh. 3 Thlr.
 — — — — —, Zweiten Theiles erste Hälfte. gr. 8. 1857. geh. 2 Thlr.
- Thucydidis de bello Peloponnesiaco libri octo.** Ad optimorum librorum fidem editos explanavit **Ernest. Frid. Poppo**. Vol. IV. Sect. III. gr. 8. 1856. geh. 20 Ngr.
- Tragicorum Latinorum reliquiae.** Recensuit Otto Ribbeck. gr. 8. 1852. geh. 3 Thlr.
- Tragicorum Graecorum fragmenta.** Recensuit Augustus Nauck. gr. 8. 1856. geh. 5⅔ Thlr.

-
- Demosthenes und seine Zeit.** Von Arnold Schaefer, Dr. ph., Prof. an der Landesschule zu Grimma. I. u. II. Band. gr. 8. 1856. geh. Jeder Band à 2 Thlr. 20 Ngr.
- Samuel Sharpe's Geschichte Egyptens von der ältesten Zeit bis zur Eroberung** durch die Araber 640 (641) n. Chr. Deutsch von Dr. **H. Jolowicz**. Erster Band. Mit einer Karte und drei Plänen. gr. 8. geh. 2 Thlr.
- Das classische Alterthum in der Gegenwart.** Eine geschichtliche Betrachtung von Dr. **Wilh. Herbst**. 8. 1852. geh. Preis 1 Thlr.
- Zur Geschichte der auswärtigen Politik Sparta's im Zeitalter des peloponnesischen Kriegs.** Von Dr. **Wilh. Herbst**. I. 8. 1853. geh. 12 Ngr.
-

Ein vollständiges Verzeichnis meines philologischen und Schulbücher-Verlags ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Leipzig, im Februar 1858.

B. G. Teubner.



Petersen, Christian,

Ueber die Geburtstagsfeier bei den Griechen nach Alter, Art und Ursprung
Ein Beitrag zum Hausgottesdienst der alten Griechen

Leipzig (1857)

Bamberg, Staatsbibliothek -- Arch.o.22
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11423432-5